Nr. 168 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Montag, 20. Juli 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Bueris, Hemer, Fernruf 6002

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 70

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

In Spanien ist ein Militärputsch gegen die rote Regierung ausgebrochen. Der Aufstand, der von Marokko seinen Ausgang nahm, hat sich inzwischen auf Spanien ausgedehnt, wo es zu erbitterten Kämpfen gekommen sein soll.

Dr. Goebbels eröffnete am Samstag die Deutschland-Ausstellung, die bereits am Sonnag abend 50 000 Besucher aufweisen konnte.

Mehrere hundert österr. Nationalsozialisten sind aus der Untersuchungshaft entlassen worden. — Ueber die Neuregelng des Reiseverkehrs nach Oesterreich werden demnächst neue Bestimmungen ergehen.

Der Führer nahm gestern an der glanzvollen Aufführung von Wagners „Lohengrin" als Eröffnung der Bayreuther Festspiele teil.

Die Danziger Regierung ist mit einer Reihe von Ordnungsmaßnahmen gegen das Treiben der Opposition eingeschritten.

Zum 3. Internationalen Freiluftkongreß in Hannover haben 26 Nationen Vertreter entsandt.

Am Sonnabend ging über Stuttgart und Umgebung ein Hagelwetter nieder, wie man es wohl seit Menschengedenken nicht erlebt hat. Binnen einer halben Stunde richtete der Hagel ungeheuren Schaden an.

Die heilige Flamme

Das olympische Feuer wandert nach Berlin.

Heute beginnt am Olymp der gigantische Fackellauf mit dem heiligen Feuer, der im Zeitalter des Stahls und der Maschine eine einzigartige romantische Kundgebung darstellt. In ihm offenbart sich vielleicht am ergreifendsten der unsterbliche Gedanke, der den Olympischen Spielen zugrunde liegt. Eine Fackel wandert durch die Länder, eine Fackel des Friedens verbindet sie und einigt sie im Zeichen der fünf verschlungenen Ringe.

Nicht Menschenhand entzündet die Flamme — das Feuer der Sonne, mit einem Brennglas eingefangen, setzt die Fackel in Brand; sie wird ruhelos, Tag und Nacht durch die Länder wandern, die Deutschland von Griechenland trennen. Jedes dieser Länder spricht eine andere Sprache, jedes dieser Länder hat eine eigene große nationale Tradition, jedes dieser Länder schickt seine besten Söhne in den großen olympischen Wettkampf. Daß ein solcher Stafettenlauf durch halb Europa gelingt, ist nicht nur das Ergebnis einer großartigen Organisation, die bis auf die Minute alles ausgerechnet hat, sondern ebensosehr eines Opfersinnes wahrhaft antiken Ausmaßes.

Das olympische Feuer, das einst vor mehr als zwei Jahrtausenden die griechischen Stämme einträchtig zu friedlichem Tun zusammenführte, wirft den Fackelschein des Friedens über eine viel größere Gemeinschaft, über die ganze Erde, soweit sie von zivilisierten Nationen bewohnt ist. Das Feuer, das weiter gereicht wird, ist Forderung und Mahnung zugleich, wenn es am Ende der Spiele verlöscht, muß es in den Herzen weiterbrennen. Die Olympischen Spiele sind nur in einem friedlichen, durch einen edlen Wetteifer für höchste Ziele geeinten Europa möglich. Weil sie möglich sind, jetzt und in alle Zukunft, ist auch dieses Europa möglich, ein Europa, in dem jedes Volk in Freiheit, Ehre und Würde seiner Arbeit nachgeht. Das aussprechen, heißt beileibe nicht die Olympischen Spiele und Politik vermengen. Der Friede auf Erden ist ein Gebet, das heute dringlicher und leidenschaftlicher denn je gen Himmel steigt.

An drei Stellen: auf dem Reichssportfeld, in Grünau bei den Ruderern und in Kiel bei den Seglern wird das olympische Feuer entzündet. Bei seinem Schein wird die Jugend der Welt zum ersten Male in Deutschland zu den großen olympischen Wettkämpfen antreten. Wäre der unselige Krieg nicht gekommen, dann wäre das schon vor zwanzig Jahren, im Jahre 1916, geschehen.

In den vier Jahren, die jeweils zwischen den Olympischen Spielen liegen, rollt das Rad der Weltgeschichte unerbittlich weiter, Schicksale erfüllen sich und neue Ausblicke tun sich auf. Es könnte wirklich nichts schaden, wenn sich die Welt ebenfalls alle vier Jahre ernstlich prüfte und Rechenschaft ablegte, was in den verflossenen vier Jahren getan worden ist zur Festigung des Friedens zwischen den Nationen und damit der gemeinsamen Ideale, von denen die Olympischen Spiele eines sind.

#

—* **187 deutsche und 100 französische Atlantikpostflüge.** Während die deutsche Lufthansa ihren 187. regelmäßigen Postflug über den Südatlantik ausführt, unternimmt die französische Luftverkehrsgesellschaft Air France ihre 100. Ozeanüberquerung. Am 20. Juli verläßt die Maschine zum 100. Flug Marseille. Interessant ist, daß für diese Reise zwei Sondermarken und ein Sonderstempel herausgebracht werden.

Alarmnachrichten aus Spanien

Militäraufstand gegen die rote Regierung

Erbitterte Kämpfe in ganz Spanien / Marokko in den Händen der Aufständischen

Paris, 18. Juli. (Drahtb.)

Die spanische Regierung hat, wie eine Havasmeldung aus Madrid besagt, durch Rundfunk eine Verlautbarung an die spanische Bevölkerung verbreitet. In dieser Mitteilung heißt es, daß ein neuer Anschlag gegen die Republik gescheitert sei. Die Regierung habe dies dem Lande erst in dem Augenblick mitteilen wollen, wo sie selbst genau über diesen Versuch unterrichtet war und wo sie die nötigen Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Versuches ergriffen habe. Ein Teil der Armee in Spanisch-Marokko habe sich gegen die Republik erhoben. Die Regierung erklärt, daß die Aufstandsbewegung auf gewisse Städte des spanischen Protektorats in Marokko beschränkt geblieben sei und daß sich in Spanien selbst niemand an diesem Aufstandsversuch beteiligt habe.

Ein klares Bild über den Umfang des Aufruhrs in Spanien ist bei der scharfen Zensur und der Absperrung des Landes nicht zu gewinnen, zumal die umfassenden Sicherheitsmaßnahmen der beruhigenden Erklärung der Regierung teilweise widersprechen. Im einzelnen ergibt sich aus den vorliegenden Meldungen folgendes Bild:

Höchste Alarmbereitschaft in Madrid

Madrid, 18. Juli. (Drahtber.)

In der Nacht zum Sonnabend sind in Madrid außerordentlich umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Auf dem größten Platz in der Stadtmitte haben sechs Tanks sowie starke mit Maschinengewehren ausgerüstete Polizeiabteilungen Aufstellung genommen. Die sozialdemokratische und kommunistische Miliz ist alarmiert worden und patrouilliert in den Straßen. Sie ist zum Teil mit Gewehren bewaffnet. Die Marxisten verlangen die Freilassung der in den Gefängnissen sitzenden Anarchosyndikalisten, damit auch diese bei einem etwaigen Aufstand bewaffnet und in den Kampf eingesetzt werden können.

Als erste amtliche Erklärung über die Vorgänge in Marokko gab der Unterstaatssekretär im Innenministerium vor Pressevertretern folgende Mitteilung aus:

In Ceuta haben Fremdenlegionäre, unterstützt von Eingeborenentruppen und anderen Einheiten, deren Waffengattung noch nicht hat festgestellt werden können, die regierungstreuen Truppen, die Polizei und den Flughafen angegriffen. Die Rebellen in Melilla und Ceuta sind von Regierungsflugzeugen mit Bomben belegt worden.

Um 3,15 Uhr nachmittags wandte sich der Innenminister selber über alle spanischen Sender an die Bevölkerung.

Der Minister gab bekannt, daß die Regierung umfassende Gegenmaßnahmen ergriffen habe; eine Anzahl von Generalen und höheren Offizieren, die in die Meuterei verwickelt seien, seien verhaftet worden. Die Behörden hätten ein ausländisches Flugzeug beschlagnahmt, das anscheinend dazu bestimmt gewesen sei, den Führer des Ceuta-Aufstandes nach Spanien zu bringen.

Um 5,15 Uhr wandte sich der Innenminister noch einmal über alle Sender an das spanische Volk und gab bekannt, daß die Rebellen in Ceuta noch immer Widerstand leisteten. Regierungsschiffe seien unterwegs nach Marokko.

Erfolge der Aufständischen

Ein Radiotelegramm des Generals Franco, der das Kommando über die Streitkräfte auf den Kanarischen Inseln hat, ist abgefangen worden. Es bestätigt die Gerüchte, daß Franco auf seiten der Aufständischen steht. Wörtlich heißt es: „Die Garnison grüßt begeistert die Aufständischen und die übrigen Truppen der Halbinsel in diesem geschichtlichen Augenblick. Es lebe Spanien in Ehren! General Franco."

Inzwischen hat sich der Aufstand auch auf das europäische Spanien ausgedehnt. Nach einer Mitteilung der Regierung hat sich in Sevilla ein Teil der Garnison, etwa 700 Mann, erhoben. Der General Queipo del Llano habe ohne Einverständnis der Regierung den Kriegszustand erklärt und sei abgesetzt worden. Die Ruhe würde jedoch bald wiederhergestellt sein. Dagegen teilte der Zivilgouverneur in Las Palmas mit, daß die Erhebung auf den Kanarischen Inseln noch nicht niedergeschlagen sei. Das Regierungsgebäude sei von der Polizei und der Miliz mit einem Kordon umgeben, um es gegen einen Ueberfall der Aufständischen zu schützen. In Las Palmas sei der Generalstreik erklärt worden, und in den Straßen fänden Schießereien statt.

Kriegsschiffe meutern

Landung aufständischer Truppen in Cadiz und Algeturas.

Paris, 19. Juli. (Drahtb.) „Paris Soir" berichtet aus Gibraltar, daß ein Teil der aufständischen marokkanischen Truppen am Sonntagvormittag in Cadiz gelandet und unverzüglich in Richtung Sevilla abmarschiert sei, um sich mit den dortigen Truppen zum Anmarsch auf Madrid zu vereinigen. Ein weiterer Truppentransport, begleitet von einem Zerstörer, sei von Ceuta kommend in Algeturas gelandet.

Das gleiche Blatt meldet aus Rabat, daß drei der nach Melilla entsandten regierungstreuen Kriegsschiffe zu den Aufständischen übergegangen seien. Ein viertes Schiff sei auf der Reede von Larache angekommen und habe sofort mit den aufständischen Truppen Verbindung aufgenommen.

Havas meldet aus Gibraltar, daß bei Algeturas ein Kanonenboot der Aufständischen in den Hafen eingelaufen sei und ohne weiteres fünf Schüsse abgegeben habe. Beim sechsten Schuß sei auf allen Kasernen und öffentlichen Gebäuden die weiße Flagge zum Zeichen der Uebergabe gehißt worden.

Am Sonntag gegen 4,30 Uhr früh lagen Nachrich-

Freilassungen in Oesterreich

Zahlreiche österreichische Nationalsozialisten aus der Haft entlassen

* Graz, 18. Juli. (Drahtb.)

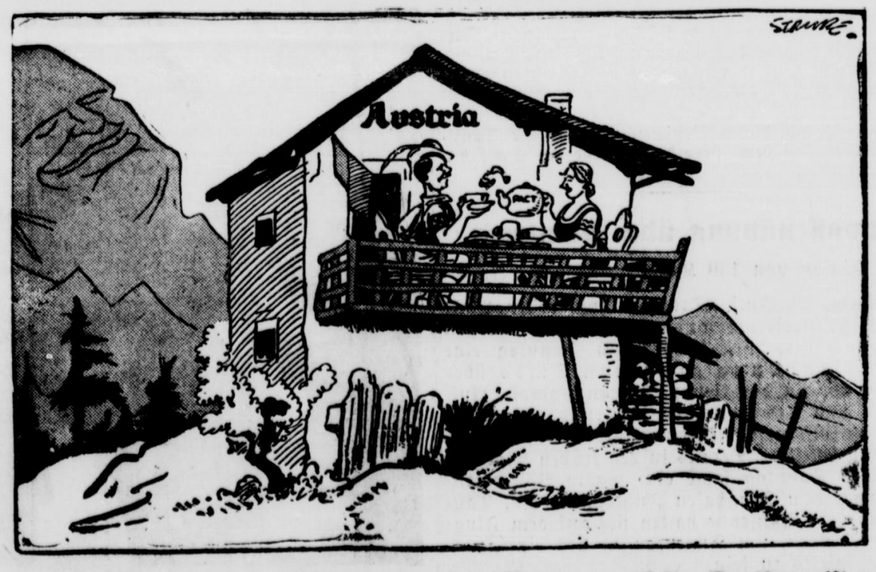
Einem an das Oberlandesgericht Graz gerichteten Gesuch der Verteidigung der in Untersuchungshaft befindlichen Nationalsozialisten um deren Haftentlassung hat das Oberlandesgericht stattgegeben. Die Staatsanwaltschaft hatte keinen Einspruch erhoben. Es sind 58 Untersuchungsgefangene aus der Haft entlassen worden.

Die Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen diese und andere Nationalsozialisten ist in Vorbereitung. Auch aus dem Gefängnis der Staatspolizei sind Nationalsozialisten freigelassen worden. Ihre Zahl soll gegen 100 betragen. Dagegen sind in der Grazer Strafanstalt Karlau, in der Hunderte verurteilter Nationalsozialisten untergebracht sind, nur die üblichen halbjährigen Begnadigungen erfolgt. Wie verlautet, werden auch dort Vorbereitungen für eine Amnestie in größerem Umfange, die Ende nächster Woche erfolgen soll, getroffen.

Der Reiseverkehr wird neu geregelt

Berlin, 18. Juli. (Drahtber.)

In den letzten Tagen fanden im Auswärtigen Amt und im Reichsinnenministerium eingehende Besprechungen der beteiligten Ressorts aus Anlaß des deutsch-österreichischen Uebereinkommens vom 11. Juli statt. Es wurden neben dem Reiseverkehr die Fragen wirtschaftlicher und pressepolitischer Maßnahmen erörtert. Ueber die Neuregelung des Reiseverkehrs nach Oesterreich werden demnächst neue Bestimmungen ergehen, bis zu deren Erlaß die bisherigen Vorschriften in Geltung bleiben.



Deutsch-österreichisches Abkommen in den Augen englischer Karikaturisten

Eine etwas liebenswürdigere Zeichnung als sonst aus dem „Daily Expreß": Deutschland und Oesterreich vereint zum Tee zu zweien zum Freundschaftspakt. Als Unterschrift hat die Karikatur den Text eines englischen Liedchens: „Tee für zwei und zwei zum Tee, ich für dich und du für mich — allein?" Die kleine Boshaftigkeit — der Felsgipfel im Hintergrund trägt Mussolinis Züge — konnte sich der Karikaturist doch nicht verkneifen. Uns Deutschen ist dieses Abkommen jedoch wahrlich kein diplomatisches Spiel, sondern ein wesentlicher Schritt zur Erhaltung und Selbstbehauptung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit. (Scherl, M.)

„Hitler ist völlig aufrichtig"

Lloyd George über das Abkommen.

London, 19. Juli. (Drahtber.) Im „Sunday Expreß" begrüßt Lloyd George in einem längeren Artikel zur internationalen Lage den Abschluß des deutsch-österreichischen Abkommens, das eines der größten Spannungsmomente in Europa beseitigt habe.

Es sei närrisch anzunehmen, daß Hitler bestrebt sei, sich mit irgendeinem Staat in kriegerische Unternehmungen einzulassen. Deutschland habe heute ohne Abgabe eines Schusses wieder eine äußerst starke Stellung bezogen, die es keinem Staat gestatte, einen Angriff zu unternehmen, ohne selbst Schaden zu leiden. Er sei überzeugt, daß Hitler völlig aufrichtig sei, wenn er erkläre, daß er im Westen keine feindseligen Absichten habe.

Was die anderen Unruhegebiete angehe, Danzig und Memel, so sei es kaum wahrscheinlich, daß hierdurch ein allgemeiner Krieg entstehe. Beide Städte seien deutsch.

ten vor, die auf eine weitere Zuspitzung der Lage schließen ließen. Die drei spanischen Zerstörer „Sanchez de Barraiztegui", „Almirante Valdes" und „Lepanto" haben Befehl erhalten, nach Afrika auszulaufen. Die Besatzung des „Lepanto" zeigte sich unentschlossen und versuchte, sich dem Auslaufen des Schiffes zu widersetzen.

Verwirrung bei der roten Regierung

Zweimalige Kabinettsumbildung.

Am Sonntagmorgen wurde ein Regierungswechsel im spanischen Kabinett vorgenommen, wobei der Ministerpräsident Casares Quiroga und der Innenminister Moles und drei weitere Minister zurückgetreten sind. Der bisherige Landtagspräsident Martinez Barrio (Republikanische Union) hat ein neues Kabinett gebildet.

Das neue Kabinett, das der bisherige Landtagspräsident Martinez Barrio gebildet hatte, wurde aber im Laufe des Sonntags nochmals umgebildet. Das Ministerpräsidium und das Marineministerium hat José Giral, das Innenministerium General Pozas übernommen.

Die erneute Umbildung ist aus dem Grunde erfolgt, da die Absicht der Regierung, durch Hinzuziehung national-republikanischer Abgeordneter eine Versöhnung mit den aufständischen Kreisen herbeizuführen, nicht von Erfolg begleitet gewesen ist und unter den marxistischen Elementen der Volksfront starke Unzufriedenheit hervorgerufen hat. — Wie Havas aus Madrid meldet, bedeutet die neue Regierung eine Verschärfung des Kampfes gegen rechts. Der neue Innenminister, General der Miliz Pozas, habe am Sonntagnachmittag bekanntgegeben, daß das Volk" weiter bewaffnet werde. Ueberall sollen „Arbeitermilizen" gebildet werden und mit den regierungstreuen Truppen eng zusammenarbeiten.

Die rote Miliz bewaffnet Frauen

In Cadiz soll das Regierungsgebäude, das sich in den Händen der Aufständischen befand, von den der Regierung treuen Ueberfallkommandos der Polizei wieder zurückerobert worden sein. Auch in Melilla dauern die Kämpfe an. Bei der Erstürmung des Telefongebäudes soll es mehrere Tote und Verwundete gegeben haben. Auf der Eisenbahnstrecke Sevilla—Madrid sind, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, die Gleise zum Teil aufgerissen worden, um Truppentransporte nach der Hauptstadt zu unterbinden. Von Asturien sind starke Abteilungen bewaffneter Minenarbeiter nach Valladolid abkommandiert worden, um gegen die aufständischen Truppen eingesetzt zu werden.

In Madrid sind sämtliche Vereinsheime der Anarchosyndikalisten, die seit einiger Zeit geschlossen waren, wieder geöffnet worden. Zahlreiche Arbeiterfrauen patrouillieren in den Straßen, mit Gewehren ausgerüstet. In Asturien sind die Minenarbeiter in den Generalstreik getreten. Barcelona soll vollständig in Händen des Militärs sein. Jeglicher Verkehr ist unterbunden.

Siegesmeldungen General Francos

Paris, 19. Juli. (Drahtb.) Wie Havas aus Tanger meldet, soll der Sender von Sevilla am Sonntagabend eine Mitteilung General Francos verbreitet haben, wonach die Provinzen Andalusien, Valencia, Valladolid, Burgos und Aragon, die Kanarischen Inseln und die Balearen mit allen ihren Garnisonen sich den Aufständischen angeschlossen haben.

Aus Marseille wird verbreitet, daß das fahrplanmäßig von Französisch-Marokko kommende französische Verkehrsflugzeug am Sonntagabend bei Marseille glatt gelandet sei. Der Flieger habe erklärt, daß er auf dem Flugplatz von Barcelona keine Verbindung mit der Stadt erhalten habe. Die Stadt sei von Militär besetzt und scheine von der Luftwaffe bombardiert worden zu sein.

Verkehrssperre nach Spanien.

Marseille, 19. Juli. (Drahtb.) Jeglicher Verkehr nach Spanien durch die Eisenbahn, in der Luft und mit dem Schiff ist unterbrochen.

In Kürze

Der englische König an den Führer.

Seine Majestät der König von Englands hat dem Führer und Reichskanzler telegraphisch seinen Dank für die ihm zu seiner Errettung aus Gefahr ausgesprochenen Glückwünsche übermittelt.

Brotpreiserhöhung in Frankreich.

Der Brotpreis in Frankreich wird ab 22 Juli um 10 Centimes für das Kilogramm, d. h. von 1 Franc 60 auf 1 Franc 70 erhöht werden.

Konferenzbeginn am 22. Juli.

Nach einer Meldung der belgischen Telegraphen-Agentur wird die Konferenz der Vertreter Englands, Frankreichs und Belgiens am 22. Juli in London stattfinden.

Der Widerstand Kantons gebrochen.

Meldungen der chinesischen Presse zufolge ist der Widerstand der Kantonführer zusammengebrochen. Die gesamten Luftstreitkräfte der Kwantungtruppen sind zur Zentralregierung übergegangen.

Ernste Erkrankung Dr. Rintelens.

Wie die „Politische Korrespondenz" erfährt, wurde der ehemalige österreichische Gesandte in Rom, Dr. Anton Rintelen, wegen einer bedenklichen urologischen Erkrankung aus der Strafanstalt in eine Spezialklinik übergeführt.

Dr. Goebbels eröffnet die Deutschland-Ausstellung

Eine Schau vom ewigen Deutschland

* Berlin, 18. Juli. (Drahtb.)

Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, ist am Sonnabendvormittag in den acht insgesamt 55 000 Quadratmeter großen Hallen und auf dem 80 000 Quadratmeter bedeckenden Freigelände am Kaiserdamm die Ausstellung „Deutschland" feierlich eröffnet worden.

Der Bedeutung der Ausstellung entsprechend war die Beteiligung namhafter Persönlichkeiten des In- und Auslandes an der Eröffnungsfeier außerordentlich stark. Als erster nahm Staatskommissar Dr. Lippert das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er vor allem auf die großzügige Wiederaufbauarbeit hinwies, die nach dem Brandunglück des letzten Jahres auf dem Messegelände selbst geleistet worden ist. Ein ganz neuer Stadtteil sei hier im Werden. Dieser Stadtteil werde sein Gesicht erhalten einmal durch die wundervolle neue Straße, die sich in fast einem Kilometer Länge vom neugestalteten Eingang der Avus bis zum Kurfürstendamm herüberzieht und die am kommenden Mittwoch dem Verkehr übergeben werden wird, zum anderen durch den Neubau der riesigen Ehrenhalle, in der bei künftigen Ausstellungen die Gäste empfangen werden würden.

Anschließend sprach, von stürmischem Beifall begrüßt, der Schirmherr der Ausstellung, Reichsminister Dr. Goebbels, der in seiner Ansprache u. a. folgendes ausführte:

Als wir vor mehr als Jahresfrist den Plan zu dieser großen Schau deutschen Wesens, deutscher Art und deutscher Arbeit faßten, war uns allen klar, daß diese Ausstellung nur dann eine Daseinsberechtigung hatte, wenn sie Zeugnis für den neuerwachten Lebenswillen der deutschen Nation ableate.

Der äußere Anlaß zu ihr waren die Olympischen Spiele. Er bedarf keiner besonderen Rechtfertigung mehr. Es wäre weder bei uns noch außerhalb unserer Reichsgrenzen verstanden worden, wenn das neue Deutschland bei dieser Gelegenheit, bei der ungezählte Fremde in unsere Reichshauptstadt kommen, nicht seinen Gästen einen Ueberblick über sein Wollen, sein Planen und sein Vollbringen geboten hätte.

Es ist, solange der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland ausübt, soviel draußen in der Welt an Lüge und Entstellung über das neue Reich verbreitet worden, daß es nicht nur unser gutes Recht, sondern geradezu gebieterische Pflicht war, hier in jener gedrängten und überzeugenden Art, wie man das nur bei einer Ausstellung kann, Tatsachen sprechen zu lassen.

Am Tage nach seinem Regierungsantritt hat der Führer das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes in zwei Vierjahresplänen proklamiert: „Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährungs- und damit Lebensgrundlage der Nation" — das was der eine Vierjahresplan — „Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit" — das war der zweite Plan. Sie sind heute beide fast bis zur Vollendung erfüllt. Der deutsche Bauer ist der wirtschaftlichen Verelendung entrissen und kann wieder auf lange Sicht arbeiten und planen, ohne Gefahr zu laufen, das mühsam Erworbene durch plötzliche und künstliche Preisstürze wieder zu verlieren. Fast sechs Millionen deutscher Arbeiter sind wieder in Lohn und Brot gekommen. Wer heute durch unser Land fährt, sieht straßauf, straßab arbeitende Kolonnen, rauchende Schornsteine und rollende Räder. Das Antlitz unseres Volkes strahlt Stärke, Glauben und Zuversicht aus. Man muß sich das vergangene Deutschland vor Augen halten, um die Monumentalität des Planes und die Größe des Erfolges erfassen zu können.

Auf all diese Leistungen und Erfolge kann die große Ausstellung „Deutschland" hinweisen, ob sie es nun ausgesprochen oder unausgesprochen tut. So ist die Ehrenhalle dieser Ausstellung, die dem neuen Deutschland gewidmet ist, ein einziger Rechenschaftsbericht für alle Gebiete des völkischen und staatlichen Lebens. Wie ein roter Faden zieht sich durch das gesamte Schaffen des neuen Deutschland ein klarer und überzeugender Plan: der Wille des Führers, geleitet und beflügelt durch seine konstruktive Phantasie. An diesem Plan nun werden hier die Leistungen gemessen. Wollen und Vollbringen auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, der völkischen, seelischen und rassischen Erneuerung unseres Volkes werden hier in großzügiger Weise geschildert. Das Geheimnis des Erfolges ist die unverbrüchliche Gemeinschaft zwischen Volk und Führer, ist das Prinzip von Führerwille und Gefolgschaftstreue.

Mit einem Wort, es ist das friedlich schaffende Deutschland, das sich in dieser Ausstellung selbst darstellt.

Aus allen deutschen Landschaften sind besonders in der Abteilung „Deutsches Volk, deutsches Land" die Kostbarkeiten unserer Vergangenheit und die Spitzenerzeugnisse unserer Gegenwart zusammengetragen worden, um in ihrer Vereinigung einen tiefen Eindruck von Deutschland und seinem innersten Wesen zu vermitteln.

Denn diese Ausstellung soll nicht nur ein Zeugnis des neuen Deutschland, seines Lebenswillens und seiner Leistungen, sie soll auch eine Darstellung des großen Deutschland der Vergangenheit, kurz, des „Ewigen Deutschland", sein.

Ausgesuchte Kostbarkeiten aus den Schätzen unserer deutschen Gaue, von deutschem Handwerk, deutscher Kunst und Wissenschaft sind hier zum erstenmal in dieser Zusammenfassung vereinigt. Es braucht hier nur als Beispiel die Gutenberg-Bibel genannt zu werden. Es ist deshalb kein Zufall, sondern nur die Auswirkung der Idee dieser Ausstellung, daß am Endpunkte der Ehrenhalle und damit im Mittelpunkt der Gesamtschau der Raum liegt, der dem deutschen Genius geweiht ist. Er wird beschirmt von den Namen der großen deutschen Meister der Vergangenheit.

Die Einheit des modernen Deutschland mit dem großen Deutschland der Vergangenheit, eine der tragenden Ideen unseres nationalsozialistischen Staates, steht als unsichtbares Motiv über der Deutschlandschau. Möge sie Verständnis für unser Land und Volk im Auslande wecken, im eigenen Volke aber die Liebe zum Vaterlande und zu seinen unerschöpflichen Werten verankern und vertiefen. Möge sie eine Brücke des Friedens und der Völkerverständigung sein. Möge sie aber vor allem uns Deutsche stolz und glücklich machen in dem Gefühl, eben Deutsche zu sein.

In diesem Sinne erkläre ich die Monumental-Ausstellung „Deutschland" im Jahre der Olympischen Spiele in Berlin 1936 für eröffnet.

Bei einem anschließenden Rundgang besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels unter sachkundiger Führung die einzelnen Abteilungen der Ausstellung.

*

Im Laufe des Sonntag trafen nicht weniger als 24 Gesellschafts- und KdF.-Züge mit Reisenden ein, die sich diese große Schau am Funkturm als Ziel ausersehen hatten. Hinzu kam eine unübersehbare Zahl von Reiseomnibussen, die zusammen mit den zahlreichen Privatwagen auf den Parkplätzen am Ausstellungsgelände in endlosen Reihen standen. Rund 50 000 Menschen wurden bis zur Schließung der Hallen um 8 Uhr abends gezählt.

Danzig stoppt das Treiben der Opposition

Die Regierung greift mit Ordnungsmaßnahmen ein.

Danzig, 18. Juli. (Drahtb.)

Die Danziger Regierung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Juni 1933 eine Reihe von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beschlossen, die heute im Gesetzblatt veröffentlicht werden. Es handelt sich um Abänderungen der Danziger Rechtsverordnung vom 30. 6. 33, die notwendig waren, weil sich angesichts des skrupellosen Treibens der Oppositionsparteien die bisherigen Bestimmungen nicht als voll ausreichend erwiesen haben.

Die neuen Bestimmungen besagen u. a. folgendes: Durch eine Abänderung des Vereinsrechts ist bestimmt worden, daß Vereine auch dann der Auflösung verfallen, wenn Mitglieder des Vorstandes oder sonstige Mitglieder der Vereine mit Wissen des Vorstandes Nachrichten verbreiten, die geeignet sind, die Staatsinteressen zu gefährden. Diese Bestimmung bezieht sich nicht nur auf die Veröffentlichung derartiger Nachrichten, sondern auch auf ihre Weiterleitung an politische Stellen.

Durch eine Aenderung des Landesverwaltungsgesetzes wird bestimmt, daß polizeiliche Verfügungen politischer Art nicht mehr der gerichtlichen Nachprüfung unterliegen. Diese Bestimmung bezieht sich auf polizeiliche Verfügungen betr. Versammlungsrecht, Vereinsrecht, Presserecht, Waffenbesitz und Schutzhaft. Weiterhin wird die zulässige Höchstdauer bei der Verhängung der Schutzhaft von drei Wochen auf drei Monate verlängert. Ferner wird eine frühere Bestimmung wieder eingeführt, wonach Abgeordnete nicht verantwortliche Schriftleiter sein dürfen, widrigenfalls die betreffende Zeitung dem Verbot verfällt.

Gleichzeitig mit diesen Bestimmungen hat die Danziger Regierung auf dem Verordnungswege ein Schächtverbot erlassen.

Luftwaffenübung über Hamburg

Einsatz von 130 Kampfflugzeugen.

Hamburg, 19. Juli. (Drahtb.) Zum ersten Male hielt das Luftkreiskommando 2 Berlin, zu dessen Bereich auch Hamburg gehört, am Sonntag eine Luftwaffenübung größeren Stils über Hamburg ab. An der Uebung waren Kampf-, Aufklärungs- und Jagdverbände mit rund 130 Flugzeugen, eine Luftnachrichtenkompagnie und der Flugmeldedienst beteiligt. Bereits in den frühen Morgenstunden des Sonntag setzte eine wahre Völkerwanderung nach dem Flughafen Fuhlsbüttel ein. Tausende und aber Tausende hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden, um Augenzeugen des einzigartigen Schauspieles zu sein.

Zusammenfassend kann über die Luftübung gesagt werden: Der Angriff der beiden ersten feindlichen Kampfverbände wird als nicht geglückt angenommen, da diese Gruppe rechtzeitig durch starke Jagdverbände angegriffen worden ist, und durch das Einsetzen der Flakbatterie wurde ihr Angriff unwirksam gemacht. Dagegen ist der Angriff der roten leichten Gruppe (Doppeldecker) restlos gelungen. Der Hauptgrund liegt darin, daß die Flugzeuge nicht rechtzeitig als feindliche Maschinen erkannt worden sind und infolgedessen nur auf geringe Gegenwehr stießen.

26 Nationen in Hannover vertreten

Zum Internationalen Freiluftschulkongreß.

* Hannover, 20. Juli. (Drahtb.)

In diesen Tagen findet in Bielefeld und Hannover der dritte Internationale Freiluftschulkongreß statt, dessen Grundgedanke es ist, darüber zu beraten, wie man die Jugend zur Gesundheit und größtmöglichen Leistungsfähigkeit führt und wie durch Zusammenarbeit von Aerzten, Lehrern, Architekten aus allen Ländern die gesunde Schule der Zukunft geschaffen werden kann. Nicht weniger als 26 Nationen haben ihre Vertreter zu den Verhandlungen entsadt.

Die feierliche Eröffnung des Kongresses, der unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Rust steht, erfolgte am Sonntagmittag in der festlich geschmückten Rudolf-Oetker-Halle im Beisein zahlreicher Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht.

Nach Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters und des Bielefelder Standortältesten nahm Staatssekretär Zschintzsch vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung das Wort, um den Kongreß im Namen des Reichsministers Rust zu eröffnen.

Präsident Mola eröffnete die mit dem Kongreß verbundene Ausstellung, in der die Formen deutscher Freilufterziehung aus dem Reiche gezeigt werden, und zwar Freiluftschulen für Schwächlinge und Gesunde, Schullandheime, Nationalpolitische Erziehungsanstalten, Jugendherbergen, Landjahr, Hitlerjugend, Reichsarbeitsdienst, Frauenarbeitsdienst und Reichsmütterdienst.

Auftakt in Bayreuth

Der Führer bei der „Lohengrin"-Aufführung.

* Bayreuth, 19. Juli. (Drahtb.)

Hoch über der Stadt steht auf geweihtem Boden das Festspielhaus, das in diesen Tagen die 60. Wiederkehr seiner Einweihung erlebt, die 60. Wiederkehr jenes Tages, an dem der Meister den Taktstock zur Erstaufführung des „Ringes" erhob. Zwischen den fahnengeschmückten Häuserreihen der von ungezählten Menschen umsäumten Straßen fuhren die Wagen der führenden Persönlichkeiten des Staates und der ganzen Bewegung dahin. Brausende Heilrufe kündeten das Nahen des Führer. Die Arme erheben sich zum Gruß. Bewegt dankt der Führer und erwidert besonders herzlich die Huldigungen der Jugend, die gegenüber der Auffahrt des Festspielhauses Aufstellung genommen hat.

An der Schwelle des Fürstenportals empfängt Frau Winnifred Wagner den Führer, der die Herrin des Hauses mit ritterlicher Höflichkeit begrüßt.

Inzwischen haben die Gäste im Theater Platz genommen. Zur Rechten des Führers sitzt Frau Winnifred Wagner, zu seiner Linken Frau Dr. Goebbels. Unter den nahezu 2000 Musikfreunden aus aller Welt bemerkte man die Reichsminister Goebbels, Göring und Rust, den Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Fritsch sowie die Botschafter von Ribbentrop und von Papen. Aus dem Verwandten- und Bekanntenkreise des Hauses Wahnfried waren Frau Eva Chamberlain und Gräfin Gravina zugegen.

Die glanzvolle Aufführung fand nach jedem Akt und besonders am Schluß reichen Beifall. Als der Führer das Festspielhaus verließ und nach Haus Wahnfried zurückfuhr, brachte ihm die Bevölkerung Bayreuths, die stundenlang geduldig auf sein Wiedererscheinen gewartet hatte, noch einmal lebhafte Huldigungen dar.

Tietjen zum Preußischen Staatsrat ernannt.

Bayreuth, 19. Juli. (Drahtb.) Der Preußische Ministerpräsident Generaloberst Göring hat den Generalintendanten der Staatstheater, Heinz Tietjen, der die Gesamtregie der Bayreuther Festspiele führt, in Würdigung seiner großen Verdienste zum Preußischen Staatsrat ernannt.

Urteil im Petrusheim-Prozeß.

„Caritas GmbH." haftet

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

* Cleve, 18. Juli. (Drahtb.) In dem großen Petrusheimer Schmuggel- und Devisenprozeß wurde am Sonnabend das Urteil verkündet. Es wurde verurteilt zum Teil wegen Devisenvergehens bzw. Begünstigung dazu, wegen Bandenschmuggels, wegen fortgesetzter Abgabehinterziehung bzw. Beihilfe dazu, wegen Vergehens gegen die Viehseuchenverordnung:

Adolf Keller, genannt Bruder Sigisbert, zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren, zu insgesamt 1 510 000 RM. Geldstrafe und zu 134,941,90 RM. Wertersatzstrafe sowie zu 5 Jahren Ehrverlust. Peter Janssen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 3 Jahren, zu 255 000 RM. Geldstrafe und 25 500 RM. Wertersatzstrafe und 5 Jahren Ehrverlust.

Die übrigen 16 Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von einigen Monaten bis zu zwei Jahren.

Gemäß § 416 der Reichsabgabenordnung wurde die „Caritas G. m. b. H." in Waldbreitbach für die Vergehen des Adolf Keller in einer Höhe von 400 000 RM für die Schmuggelgeschäfte und in Höhe von 100 000 Reichsmark für die Devisenvergehen für haftbar erklärt. Sie haftet ferner für die Kosten des Strafverfahrens.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende u. a. hervor, daß Bruder Sigisbert die Schmuggeleien auf Petrusheim planmäßig ausgedacht und in größtem Umfange organisiert habe. Insgesamt seien mindestens 30000 Zentner Getreide, ferner Honig, Benzin, Rinder und Schweine eingeschwärzt worden, wofür mindestens 300 000 Mark als Gegenwert für die gelieferten Waren nach Holland ausgeführt worden seien. Die „Caritas GmbH." habe aus den Schmuggelgeschäften Bruder Sigisberts große Gewinne gezogen. Gegen die Verfehlungen Bruder Sigisberts sei von dem Generaloberen Pankratius in keiner Weise Front gemacht worden.

Eines Deutschen unwürdig

Sich der Wehrpflicht entzogen.

* Düsseldorf, 18. Juli. Der am 8. Januar 1914 geborene Johann Krey erschien vor dem Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 140 StGB., der lautet: „Ein Wehrpflichtiger, der vor Erfüllung der aktiven Dienstpflicht mit dem Vorsatz, sich der Erfüllung der Wehrpflicht zu entziehen, ohne Erlaubnis entweder das Reichsgebiet verläßt oder sich nach Erreichung des wehrpflichtigen Alters außerhalb des Reichsgebietes aufhält, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft." — Krey war Ende 1934 ins Ausland gewandert und hatte in Frankreich, Spanien, Portugal und Italien hauptsächlich, wie die Konsulate meldeten, als Unterstützungsbetrüger das deutsche Ansehen im Ausland geschädigt. Als im April 1935 die Wehrpflicht eingeführt und alle Wehrpflichtigen nach Deutschland zurückgerufen wurden, hat er sich nicht darum gekümmert und konnte erst am 28. Juni d. J. in Düsseldorf festgenommen werden, als er wieder nach Holland verschwinden wollte. Vor dem Schöffengericht behauptete er, er habe von dem Wehrpflichtgesetz erst im Januar 1936 erfahren und habe nicht vor Juni zurückfahren können. Das wurde aber schon dadurch widerlegt, daß ihm das deutsche Konsulat in Genua schon vor längerer Zeit seine Schiffskarte zur freien Rückfahrt nach Bremen übergeben hatte, die er aber nicht benutzte. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und darf zwei Jahre lang kein öffentliches Amt bekleiden.

Sabotageakte im britischen Luftbafen Witney

London, 19. Juli. (Drahtb.)

In dem Lufthafen Witney sind am Sonnabend mehrere Flugzeuge von unbekannter Hand beschädigt worden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Flügel und die Abstrebungen von drei Maschinen zerschnitten. Man vermutet, daß es sich um einen Sabotageakt handelt. Der Witney- und Oxford-Luftfahrtverein hat das Fliegen für einige Tage eingestellt, weil sämtliche Maschinen genau untersucht werden sollen.



Alle Engländer erhalten kostenlos Gasmasken

In England hat man Vorbereitung getroffen, daß alle Einwohner kostenlos Gasmasken erhalten. Insgesamt werden 47 Millionen Stück verteilt. Hier verläßt eine Frau eine fahrbare Gaskammer, in der ihre Gasmaske auf Sicherheit geprüft wurde. (Scherl, M.)

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 168. Montag, 20. Juli 1936.

* Iserlohn, 20. Juli.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,31 Uhr, Sonnenuntergang: 20,41 Uhr — Mondaufgang: 6,44 Uhr, Monduntergang: 21,07 Uhr

20. Juli: 1832: Der Schriftsteller Karl Julius Weber (Demokritos) in Kupferzell gest. (geb. 1767) — 1866: Seesieg der Oesterreicher unter Admiral Tegetthoff über die Italiener bei Lissa. — 1880: Der Philosaph Hermann Graf Keyserling in Koenne in Livland geb. — 1890: Der deutsch-österreichische Dichter Richard Billinger in St. Marienkirchen in Oberösterreich geb. — 1932: von Papen löst die schwarz-rote Regierung in Preußen auf. — 1933: Unterzeichnung des Reichskonkordats in Rom.



Vorerst keine Wetteränderung

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 19. Juli 1936.

Die Störung, die gestern mit ihrem Kern über der irischen See lag, verlagert sich nun mit leicht gesteigerter Geschwindigkeit und geringer Abschwächung nach Nordosten. Zur Berichtszeit liegt sie an der Nordküste Schottlands. An der Rückseite dieses Wirbels sind erneut kühlere Luftmassen nach Mitteleuropa eingedrungen. In ihrem Bereich wird es aber noch nicht zur Wetterberuhigung kommen, vielmehr haben wir bei vorübergehend böigen Winden und wechselnder Bewölkung weiterhin mit vereinzelten Niederschlägen zu rechnen.

Aussichten für Montag, den 20. Juli: Lebhafte, zeitweilig böige Winde aus Südwest, wechselnd wolkig, noch leichte Schauertätigkeit, kühl.

Vorhersage für Dienstag, den 21. Juli und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch immer wechselnd wolkig, abnehmende Schauerneigung, nur wenig wärmer.

---

* **Vom Wochenend.** Einen unbeständigeren Witterungscharakter, wie ihn das vergangene Wochenend aufzuweisen hatte, kann man sich schlechterdings nicht denken. Damit sind die öffentlichen Wettervorhersagen leider wahr geworden. Mancher wollte es am Freitag bei blauem Himmel und Treibhaushitze nicht glauben, daß bereits wieder ein Umschlag bevorstünde. Wer aber etwas von der Wolkensprache versteht und den Farben des Himmels, der wußte Bescheid. Da war zuerst ein Blau an den Himmel gemalt, das für unsere deutschen Breiten viel zu dunkel war. Und dann zeigten sich so nach und nach jene weißen, lockeren Wolkenballen, die wie Watte aussehen, und zu dritt kam der Sonnabend mit einem Morgenrot herauf, das gar nichts anderes bedeuten konnte als: Morgenrot füllt den Poth; — und so kam es denn auch. Leider wieder einmal. Vom Sonnabendnachmittag ab und fast die ganze Nacht hindurch regnete es mit kleinen Unterbrechungen ohne Aufhören. Was nützt es uns, daß es „nur" gewittrige Erscheinungen waren! Naß war der Regen auf alle Fälle. Und dann kam der Sonntag, wiederum mit starken südwestlichen Winden und anfänglich blauem Himmel. Man blies sogar, wie zum Weckruf, Feueralarm, sah auch bereits von der neunten Vormittagsstunde Omnibus auf Omnibus und dazwischen ungezählte Personenwagen die Stadt durchfahren, aber alles konnte nichts daran ändern, daß der Nachmittag wiederum grau in grau verhangen wurde, daß Sprühregen niederging und damit alles Freuen auf ein Verweilen im Freien zunichte ward. — Tausenden ist wieder die Freude an einem schönen, sonnigen Wochenend geschmälert worden. Die Julimitte ist überschritten, die Gerste ist reif, es wird Zeit, daß es wieder Sommertage gibt!

* **Das Freikonzert für Schützen,** das der unfreundlichen Witterung wegen im Neuen Saale stattfinden mußte, hatte recht zahlreichen Besuch am gestrigen Nachmittag zur Alexanderhöhe gelockt. Man sah an langen, gut bedachten Kaffeetafeln zufriedene Gesichter. Die Fliegerkapelle ist sichtlich in Ordnung. Gute Klangfülle und Reinheit sind vorhanden, es gab viel Beifall und somit allgemeine Anerkennung für dieses Geschenk des Schützenvereins an seine Mitglieder. — Und demnächst soll es noch mancherlei Schönes auf der Alexanderhöhe geben!

* **Irreführung durch Hervorhebung von Selbstverständlichkeiten.** Der Werberat der deutschen Wirtschaft wendet sich dagegen, daß durch Hervorhebung von Selbstverständlichkeiten in der Werbung der Eindruck einer Besonderheit erweckt wird. Besonders häufig werde dabei mit Wendungen wie „Mitglied der Reichswirtschaftsgruppe", „Eingetragen in die Handwerksrolle" usw. geworben und hierdurch der Anschein besonderer Vertrauenswürdigkeit, besserer Leistungen und vielleicht besonders guter Beziehungen erweckt. Diese Werbung sei zu beanstanden, weil es sich dabei entweder um eine Zwangsmitgliedschaft handle oder, wie bei der Eintragung in die Handwerksrolle, um eine Voraussetzung für die Berufsausübung. In der Betonung und Hervorhebung dieser Umstände liege eine Irreführung.

Bootshausbau des „Kanuklubs" Iserlohn

an der Ruhr bei Westhofen

Der Wunsch, ein eigenes Bootshaus zu besitzen, war für den „Kanuklub" Iserlohn immer mehr eine Frage der Existenz geworden, denn ohne eine gute Trainingsmöglichkeit war nicht daran zu denken, den Gedanken des Wassersports in Iserlohn zu verbreiten. Im Jahre 1932 wurde der Kanuklub Iserlohn von Herrn Hans Schöneis und den Herren H. und E. Gremmigloh gegründet. Der Aufstieg des jungen Klubs war mit allerlei Schwierigkeiten verbunden. Die Mitgliederzahl stieg bis auf zwanzig, konnte aber nicht weiter zunehmen, da die Frage nach einem entsprechenden Platz immer dringender wurde.

Bereits im Jahre 1934 erstand der Klub von der Firma Paschedag und Berkenhoff in Hemer das jetzige Bootshaus. Dieser Kauf bürdete den Mitgliedern allerlei Opfer auf. Aber ein wirklicher Sportler weiß auch Opfer zu bringen, wenn er sieht, daß seine Sache Boden gewinnt. Als im Jahre 1934 die Seilerseeregatta vom Stapel ging, da horchten die Iserlohner auf. Aber eine Verbreitung des wassersportlichen Gedankens in Iserlohn war immer noch nicht möglich. Nach vielen Widerwärtigkeiten schien es, als ob der Klub endlich Fuß fassen sollte. Der Bauer Heinemann, Ergste, war ein treuer Helfer des Klubs und seiner jungen Mitglieder. Trotz allen Schwierigkeiten überließ er dem Klub einen Platz auf seinem Grundstück, bis dieser endlich eine bleibende Stätte gefunden hatte. Hier sei auch erwähnt, daß Herr Landrat von Rumohr sowie auch das Wasserwerk Dortmund durch Vermittelung des Gaufachamtsleiters H. Bückner dem Klub in liebenswürdiger Weise entgegenkamen und dazu verhalfen, das seit Jahren gekaufte Haus endlich auch seiner Bestimmung zuzuführen. In herrlicher Lage an der Ruhr, in der Nähe der Ruhrbrücke in Westhofen, auf der sogenannten Insel, gab das Wasserwerk Dortmund dem Kanuklub Iserlohn einen geeigneten Platz. Die Hochwassergefahr bedingte aber, daß dieser Bau auf Pfählen gebaut werden mußte. Es wurde ein 80 cm hohes Steinpfahlfundament errichtet, und darauf ruht nun der Bau, das Bootshaus. Zu erreichen ist das Bootshaus mit der Bahn nach Westhofen, es befindet sich am alten und neuen Ruhrarm unterhalb des Dortmunder Wasserpumpwerks in Westhofen.

Im Jahre 1935 übernahm Herr Otto Hübner, Iserlohn, die Vereinsführung; es ist ihm neben der aufopfernden Arbeit der Mitglieder vor allem zu danken, daß er durch seine intensive Organisation nicht nur die Mitgliederzahl auf 58 Personen erhöhen konnte, sondern daß er es auch verstand, die maßgebenden Stellen für das nun seiner Vollendung entgegengehende Werk zu interessieren. Das Bootshaus hat neben seiner Länge und Breite von 10×15 m eine Höhe von 5,80 m. Es wird einen Damen- und einen Herrenankleideraum von je 3,50 m und den Tagesraum von 8,50 m erhalten und zirka 50 Boote aufnehmen können. Der Kanuklub ist also der einzige Klub in Iserlohn, der den reinen Wassersport betreibt und neben der Paddelbootfahrt die Kanufahrt und Rennfrage jetzt erst recht zu lösen vermag. An der Ruhr werden unsere tatkräftigen Iserlohner Kanusportler hoffentlich bald erfolgreich sein können.

BDM.-Mädel als Erntehelferin

Aufruf der Reichsreferentin des BDM.

Die Reichsreferentin des BDM., Trude Bürkner, hat zum Einsatz in der Ernte folgenden Aufruf an die deutschen Mädel erlassen.

Wir stehen zum deutschen Bauern!

Es ist unbedingt notwendig, daß die prachtvoll stehende Ernte in diesem Jahr schnell und gut eingebracht wird.

Wehrmacht und Arbeitsdienst werden in starkem Umfange zur Hilfe beim Bauern eingesetzt werden.

Wir Mädel stehen in diesen arbeitsreichen Sommerwochen unseren Kameradinnen auf dem Land und den deutschen Bauernfrauen zur Seite.

Die Mädel des BDM. über 16 Jahre, die sich zeitlich und beruflich freimachen können, rufe ich zum freiwilligen Einsatz bei der Einbringung unserer Ernte auf! Meldet euch bei den Sozialabteilungen der Obergaue, wo die Zusammenstellung der Hilfsgruppen im Einvernehmen mit den Landesbauernschaften erfolgt.

gez. **Trude Bürkner, Reichsreferentin des BDM.**

Hierzu wird bekannt: Eine Hilfe der Mädel während der Ernte ist ein freiwilliger Einsatz, für den der Bund Deutscher Mädel die Werbung übernommen hat. Der Reichsnährstand seinerseits trifft durch seine Ortsbauernführer die Auswahl über die Betriebe, bei denen Erntehelferinnen eingesetzt werden. Der Einsatz im Dorfe erfolgt als Gruppeneinsatz, d. h. die Mädel unterstehen einer Führerin und werden den Bauern zugewiesen. Die Vergütung erfolgt nach den Richtlinien der ortsüblichen Tariflöhne für ungelernte Arbeitskräfte auf dem Lande. Nach drei Tagen muß jede Helferin bei der Krankenkasse angemeldet werden. Mädels, die in einem invalidenversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen, bleiben auch während der Zeit ihres Einsatzes invalidenversicherungspflichtig, und zwar in der gleichen Beitragsstufe wie in ihrem sonstigen Arbeitsverhältnis.

BDM.-Untergau-Sportfest in Iserlohn

Sportliche Leistungsschau heimischer BDM.-Mädel

Morgenfeier und Wimpelweihe / Mannschaftsmehrkämpfe der Mädel und Jungmädel am Seilersee

Volkstanz mit 300 Mädeln

(=) Iserlohn, 20. Juli.

Wieder stand Iserlohn gestern im Zeichen einer großen Veranstaltung und Leistungsprüfung der neuen deutschen Jugendbewegung. Hatte das körperliche Können und der Geist der gesamten Hitler-Jugend Iserlohns vor 3 Wochen dem Deutschen Jugendfest und der Sonnenwendfeier am Danzturm das Gepräge gegeben, so drückte gestern der Wille und die einheitliche Ausrichtung des Bundes deutscher Mädel dem großen Sportfest des BDM., Untergau 136 (Iserlohn), den Stempel auf.

Schon in früher Morgenstunde marschierten die Mädel und Jungmädel der Einheiten aus Iserlohn und den Städten und Landgemeinden der Umgebung, darunter aus Menden, Schwerte, Hemer und Letmathe, zur Morgenfeier auf dem Sportplatz an der Artilleriestraße. Es war ein schönes Bild, als die etwa 1300 Mädel und Jungmädel des Untergaues mit unzähligen Wimpeln an der Spitze zum Sportplatz kamen und dort einrückten. Den Gesamteindruck des Aufmarsches erhöhte die wundervolle landschaftliche Lage des Platzes, der einen Blick auf die bewaldeten Höhen rund um Iserlohn und auf die Jugendherberge zuläßt. Während noch der BDM. heranrückte, marschierten Abteilungen der auf ihrer großen Deutschlandfahrt auch durch Iserlohn gekommenen Danziger Hitlerjungen mit klingendem Spiel und den Fahnen des Deutschen Jungvolks und der Freien Stadt Danzig vorüber: ein herrliches Sinnbild der Gestalt gewordenen Einheit von allen, die deutschen Blutes sind. Von dieser Einheit und dem Glauben an das einige und ewige deutsche Volk legte auch die Morgenfeier ein beredtes und wirkungsvolles Zeugnis ab.

Im offenen Viereck waren die Mädel und Jungmädel angetreten, vorn waren die Wimpel, von denen 43 durch die Untergauführerin Ursel Eilers in feierlicher Weise geweiht wurden. Die Feierstunde wurde umrahmt von einem Hymnus auf die Fahnen, einem Fahnenspruch, der allen auf die Fahne Verpflichteten Worte ihrer Bestimmung auf den Weg gab, und dem Gesang des Liedes „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu diesem Land", das der Frontkämpfer und Arbeiterdichter Karl Bröger einst dichtete. So war die Morgenfeier der Mädel in der Iserlohner Hitlerjugend auf dem sonnenübergossenen Sportplatz an der Artilleriestraße ein unüberhörbares Bekenntnis zur Einheit der Jugend in Deutschland, zu ihrem Führer, zum Glauben an die nationalsozialistische Weltanschauung und zu ihren Zukunftsaufgaben.

Die Morgenfeier leitete würdig über zum Sportfest in der Hans-Bernsau-Kampfbahn am Seilersee, das an seinem Teile die Wandlung des deutschen Geistes in den wenigen Jahren der Regierung Adolf Hitlers großartig unter Beweis stellte. Körper und Geist vereinten sich hier zum gemeinsamen Dienst am deutschen Volk, dem auch die in einem Vorspruch zu Gehör gebrachten Verse Wolfram Brockmeiers, eines unserer bedeutenden Dichter der neuen Jugend, gewidmet waren.

Nach dem Einmarsch der BDM.- und Jungmädelformationen in die Hans-Bernsau-Kampfbahn, die ein festliches Kleid angelegt hatte, wurde das Sportfest durch einen Fanfarenruf des Jungvolk-Fanfarenzuges eröffnet. Nach dem gemeinsamen Lied „Wir Jungen tragen die Fahne..." eröffnete die Untergauführerin Ursel Eilers das erste Sportfest des Untergaues. Das Jahr 1936 sei vom Reichsjugendführer besonders für die Körpererttüchtigung bestimmt worden. Nun seien die Mädel hier in Iserlohn zusammengekommen, um zu zeigen, daß es ihnen mit dem Mädelsport ernst sei und daß sie helfen wollten, eine gesunde und starke Mädelgeneration zu erziehen.

Kreisleiter Pg. Menze

sprach von der großen Verantwortung, die die Jugend heute trage, da sie einmal den Bau des ewigen Deutschlands vollenden solle. Früher sagte man, so führte er u. a. aus, wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Das war zweifellos richtig. Ebenso können wir aber heute sagen, daß der, dem die Zukunft gehört, auch die Jugend auf seiner Seite hat. Deshalb habe in den Jahren des Kampfes vor allem die Jugend an erster Stelle den Weg zum Führer gefunden und die größte Freude des Führers sei auch die deutsche Jugend. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihr ein Deutschland zu hinterlassen, das stolz, herrlich und frei ist. Die Hitler-Jugend habe sich in den vergangenen Jahren durch ihre Arbeit das Recht erworben, die Ertüchtigung der Jugend dieses Reiches in die Hand zu nehmen. Durch ihren mutigen Einsatz und die Disziplniertheit des Wollens und Kämpfens werde sie auch den Kampf gewinnen.

Nach den Worten des Kreisleiters begannen die sportlichen Vorführungen und Wettkämpfe. Ueber die Art der einzelnen Kämpfe haben wir bereits eingehend auf unserer BDM.-Sonderseite am Sonnabend berichtet. Wir können heute als Ergebnis feststellen, daß das Ziel, das man sich gesteckt hatte, nicht nur erreicht, sondern vielfach auch übertroffen worden ist.

Der gesunde sportliche Geist in einer den Mädels entsprechenden Form war bei jeder Vorführung, bei jedem Wettkampf zu spüren.

Die Körperschule war in Rhythmus und Bewegung mustergültig zusammengestellt und ebenso wie die Singspiele der Jungmädel ganz auf die Mädel und ihre Eigenart abgestimmt. Die Mannschaftsmehrkämpfe der BDM.-Mädel und Jungmädel ließen durchweg den Willen zur sportlichen Leistung und zur Leistung in der Gemeinschaft erkennen. Die Wettkämpfe waren nicht auf Einzelleistungen aufgebaut, sondern stets auf die Gemeinschaftsleistung, auf der sich später die Einzelleistung entwickeln kann. In besonders schöner Form kam dies bei der lustigen Pendelstaffel der Jungmädel zum Ausdruck.

Die Vorführungen wurden mit einem Volkstanz, vorgeführt von 300 Mädeln, abgeschlossen. Diese Darbietung in ihrer rhythmischen und tänzerisch leichtbeschwingten Form war ein schöner und würdiger Abschluß des Sportfestes, das damit zugleich einen seiner Höhepunkte fand. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Vorwärts, vorwärts..." klang die Veranstaltung aus. Sie hinterließ bei allen Besuchern, die in erfreulich starker Anzahl — wenn auch zum Teil von den angrenzenden Straßen aus — dem ersten Untergausportfest beiwohnten, die besten Eindrücke. Man hätte wünschen mögen, daß die, die gewöhnlich über die in der Jugend des neuen Reiches geleistete Arbeit besser unterrichtet zu sein glauben und sich anmaßen, irgendwelche abfällige Kritik zu üben, sich dieses Sportfest des BDM. angesehen hätten. Sicher hätten auch sie etwas von dem

gesunden, aufbauenden Geist verspürt, der dieses Sportfest auszeichnete. Die heimischen Eltern aber werden gemerkt haben, daß ihre Mädel beim BDM. gut aufgehoben sind und daß ihnen hier eine Gemeinschaftserziehung zuteil wird, die für ihr ganzes späteres Leben von entscheidendem Wert sein wird.

Als Sieger gingen die Mädel vom Schwerter BDM. hervor. In den Mannschaftsmehrkämpfen des BDM. siegten die Schwerter BDM.-Mädel und in der Pendelstaffel der Jungmädel gingen die Schwerter Jungmädel siegreich hervor. Bei der Siegerverkündigung konnte beiden Mannschaften als Preis ein Medizinball überreicht werden.

Unfruchtbarkeit bei Frauen eine Krankheit im Sinne der Reichsversicherungsordnung

Ein bedeutsames Urteil des Reichsversicherungsamtes.

In der grundsätzlichen Entscheidung vom 13. Juni 1936 hat das Reichsversicherungsamt die Frage geprüft, ob Unfruchtbarkeit bei Ehefrauen als Krankheit im Sinne der Reichsversicherungsordnung zu gelten hat und ob daher die Krankenkasse die Kosten für die Behebung der Unfruchtbarkeit tragen muß. Im Gegensatz zu der bisherigen Rechtsprechung wurde diese Frage bejaht.

Das Urteil baut auf dem nationalsozialistischen Grundsatz auf, daß dem Schutz persönlicher Interessen die Wahrung des Gemeinwohls vorangeht. Dieser Grundsatz, der die Gesetzgebung zur Förderung einer gesunden, für die Erhaltung des Volksbestandes ausreichenden Nachkommenschaft beherrscht, muß auch für die Sozialversicherung gelten. Dementsprechend kann bei der Frage, was „Krankheit" im Sinne der RVO. ist, das Interesse der Allgemeinheit an der Hebung der Bevölkerungszahl nicht unberücksichtigt bleiben. Deshalb ist die Unfruchtbarkeit der Frau, auch ohne daß sie Beschwerden verursacht oder mit Arbeitsunfähigkeit verbunden ist, als Krankheit im Sinne der RVO. anzusehen. Mithin haben die Krankenkassen auf Antrag ärztliche Hilfe zur Beseitigung der Unfruchtbarkeit bei Frauen zu gewähren. Allerdings setzt dies im Einzelfall voraus, daß das Vorliegen der Unfruchtbarkeit sowie die Möglichkeit ihrer Beseitigung durch ärztliche Behandlung einwandfrei feststeht und daß die Beseitigung im Interesse der Allgemeinheit erwünscht ist.

Mit dieser Entscheidung räumt das Reichsversicherungsamt in der besonders bedeutsamen Frage mit überholten Gesetzesauslegungen auf und stellt klar, daß auch im Sozialversicherungsrecht von den Grundsätzen auszugehen ist, die heute unser Staats- und Volksleben beherrschen. Nur dadurch war es möglich, im vorliegenden Falle zu einer Entscheidung zu gelangen, die wirksam unsere Bevölkerungspolitik unterstützt.

Redaktions-Briefkasten

X. Ein Samthut wird wieder schön glänzend, wenn man Salz im Ofenrohr trocknet, es über den Samt streut und mehrmals darüber bürstet. Auf ähnliche Weise lassen sich auch matt gewordene vergoldete Rahmen wieder erneuern.

---

400 Jungen gehen ins Zeltlager

Sommer-Zeltlager des Bannes und Jungbannes 136 in Evingsen

Gleichzeitig Einsatzübungen der HJ.

Das Sommer-Zeltlager des Bannes 136-Iserlohn nimmt in den nächsten Tagen seinen Anfang. Morgen beginnen die Vorkommandos mit dem Aufbau der Zeltstadt, die bei Evingsen entstehen wird. Was im vergangenen Winter in Wochenend-Schulungslehrgängen usw. schon vorbereitet und erstrebt wurde, soll im Zeltlager ganz erreicht werden: die Gemeinschaft zu schmieden, die die Voraussetzung für alle weitere Aufbauarbeit ist.

400 Hitlerjungen aus dem Bereich des Bannes 136-Iserlohn werden vom Lager erfaßt werden.

Diszipliniert, gesund und braun werden sie nach Hause zurückkehren. Verbunden mit dem Zeltlager sind ferner die Einsatzübungen, die den Zweck haben, die Einsatzbereitschaft und die Leistungsfähigkeit der Jungen zu erproben. Während dieser Einsatzübungen werden auch die Prüfungen für das Leistungsabzeichen der Hitlerjugend abgenommen werden.

Das Zeltlager des Bannes 136 bei Evingsen gliedert sich in zwei achttägige Lager: Das erste dauert vom 25. Juli bis 1. August und das zweite vom 2. August bis 9. August. Vor dem ersten und nach dem zweiten Lager werden die ebengenannten Einsatzübungen durchgeführt.

Damit eine gesundheitliche Schädigung der Jungen von vornherein ausgeschlossen ist, wird jeder Lagerteilnehmer vorher ärztlich untersucht und einer körperlichen Leistungsprüfung unterzogen. Erst nach erfolgter Untersuchung und bestandener Leistungsprüfung erhält er die Einberufung in das Lager.

Im Anschluß an das Zeltlager führt der Jungbann 136 ebenfalls im Zeltlager bei Evingsen vom 9. August an ein Lager für das Jungvolk durch, über das wir noch berichten werden.

Wer das vorjährige Lager des Bannes und Jungbannes 136 bei Henkhausen mit dem d. J. vergleicht, wird feststellen können, daß die HJ. in ihrer Arbeit weitergekommen ist.

Unser diesjähriges Zeltlager soll zeigen, daß die Hitlerjugend geschlossener und einsatzbereiter geworden ist.

Darüber hinaus ist das Ziel des Lagers, Hunderten von Jungarbeitern in freier, frischer Luft bei Sport und Lagerleben Kräftigung für die weitere Arbeit in Beruf und Hitlerjugend zu geben.

Pressestelle des Bannes 136.

Südwestfalen-Sport

Was der Sonntag brachte / Von heimischen Spielfeldern, Hallen und Plätzen

Ein Rückblick auf die Fußballsaison 1935/36

unter besonderer Berücksichtigung der südwestfälischen Vereine.

Wieder einmal gehört eine Saison im Fußball der Vergangenheit an. Am 28. Juni traten sich die Mannschaften zum letzten Mal in dieser Spielzeit gegenüber, um sich dann für sechs Wochen der Ruhe hinzugeben, die sie bestimmt nötig haben, um zu Beginn der neuen Spielzeit wieder in alter Frische auf den Plan zu treten. Eine Unmasse von heißen Kämpfen liegt hinter uns und buchstäblich erst im Endspurt konnten in den einzelnen Bezirken und Gruppen sich die Bezirks- bezw. Gruppenmeister durchsetzen, ein Zeichen dafür, daß auch in den übrigen Mannschaften gutes Können steckt. Nur hier und da haben sich die Meister schon von Anfang an einen so großen Vorsprung gesichert, der zum Schluß nicht mehr aufzuholen war. Die Titelträger selbst hatten aber nach Abschluß der Punktekämpfe noch keine Ruhe und wurden Sonntag für Sonntag in die schweren Aufstiegspiele gehetzt. Groß war zwar die Zahl der Bewerber, die um diese Ehre stritten, doch nur wenigen war es vergönnt, zu höheren Ehren zu kommen. Das darf die Mannschaften, die diesmal nicht mit dabei sein konnten, aber nicht entmutigen, sondern soll ihnen weiterer Ansporn sein, es im nächsten Jahre besser zu machen und dann die Früchte ihres Lohnes einzuheimsen. Die vor uns liegende Spielsperre gibt reichlich Gelegenheit, etwa während der Punktekämpfe und auch nachher bei den Gesellschaftsspielen aufgetauchte Mängel auszumerzen. Jetzt hat man nun Muße, einmal einen Blick nach rückwärts zu werfen und das bisher gezeigte Können einer Kritik zu unterziehen. Verschiedentlich werden Neueinstellungen aus dem Nachwuchs nötig sein, um eine Mannschaft für die kommende Spielzeit auf die Beine zu bringen, die das uneingeschränkte Vertrauen besitzt nud auch fähig ist, sich einen guten Platz an der Sonne zu erkämpfen. Ein leichtathletisches Sommertraining während der großen Ruhepause leistet hier noch recht gute Dienste und dient gleichzeitig als Ergänzungssport für die Aufgaben eines Fußballers.

Die Gauliga.

In der höchsten Klasse war als einziger südwestfälischer Vertreter der ehemalige Südwestfalenmeister Hüsten 09 tätig, der es allein fertig brachte, auf eigenem Gelände dem Gruppenmeister Schalke 04 einen Punkt abzuringen. Die Mannschaft aus Hüsten nimmt in der Tabelle einen ganz achtbaren 4. Platz ein hinter Schalke 04, Germania Bochum und Höntrop, von denen die beiden letztgenannten Vereine dem Spitzenreiter kaum gefährlich werden konnten. Westfalia Herne und Herten folgen dann mit gleicher Punktzahl an 5. und 6. Stelle. Großes Pech hatte hier Preußen Münster, die, obwohl auf gleicher Höhe mit Tus Bochum und Erle 08, auf Grund des schlechteren Torverhältnisses zusammen mit Union Recklinghausen zum Abstieg verurteilt wurden. Es steht aber zu erwarten, daß die Adlerträger aus Münster im nächsten Jahre wieder mit dabei sein werden, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die mit Preußen Münster in der gleichen Gruppe der Bezirksklasse spielenden Mannschaften ebenso das Zeug in sich haben, sich einmal zum Gruppenmeister aufzuschwingen. Die Schlußtabelle lassen wir der besseren Uebersicht halber noch einmal folgen:

FC Schalke 04	18	17	1	0	94 : 11	35 : 1
Germania Bochum	18	11	3	4	37 : 20	25 : 11
SpV Höntrop	18	10	4	4	43 : 37	24 : 12
SpSp Hüsten 09	18	6	5	7	50 : 36	17 : 19
Westfalia Herne	18	7	2	9	34 : 39	16 : 20
SpVg Herten	18	6	4	8	26 : 39	16 : 20
Tus Bochum	18	6	2	10	33 : 40	14 : 22
SpV Erle 08	18	6	2	10	34 : 50	14 : 22
Preußen Münster	18	4	6	8	19 : 44	14 : 22
Union Recklinghausen	18	2	1	15	21 : 69	5 : 31

Die Bezirksklasse.

Gruppe Bochum.

In der Bochumer Gruppe der Bezirksklasse sah es anfänglich lange Zeit danach aus, als ob Witten 92 sich hier den Gruppenmeistertitel holen würde. Im Verlauf der zweiten Serie jedoch fiel die Mannschaft etwas zurück und mußte Preußen Bochum den Vortritt lassen. Der MBV Linden kam reichlich spät in Schwung und konnte noch den dritten Platz zusammen mit dem Neuling aus Wattenscheid und Dahlhausen besetzen, die sich dem Torverhältnis entsprechend mit dem 4. bezw. 5. Tabellenplatz begnügen mußten. Die Leistungen von Gevelsberg 33 und FC Schwelm 06 standen sich nicht viel nach und beendeten auch die Punktespiele bei gleicher Punktzahl und fast gleichem Torverhältnis, das jedoch für die Gevelsberger etwas günstiger war. Die einst so spielstarken Westfalen aus Bochum rückten beträchtlich nach unten. Auch der STV Werne hatte zum Schluß große Mühe, sich den Klassenverbleib noch zu sichern. Tura Altenvoerde als Neuling in dieser Gruppe kam noch so eben mit einem blauen Auge davon und konnte Hattingen 04, ebenfalls zum ersten Male in der Bezirksklasse spielend, das Nachsehen geben, die nun zusammen mit Witten 07, die es nur zu zwei Siegen und sechs Unentschieden brachten, in der nächsten Saison in der 1. Kreisklasse zu finden sein werden. Die Tabelle sieht hier wie folgt aus:

Preußen Bochum	22	15	3	4	48 : 31	33 : 11
FC Witten 92	22	11	5	6	38 : 33	27 : 17
MBV Linden	22	11	4	7	55 : 36	26 : 18
Sportg. Wattenscheid	22	10	6	6	46 : 33	26 : 18
SC Dahlhausen	22	11	4	7	49 : 39	26 : 18
Sportfr. 33 Gevelsberg	22	9	4	9	49 : 42	22 : 22
FC Schwelm 06	22	8	6	8	38 : 33	22 : 22
Westfalia Bochum	22	8	5	9	36 : 43	21 : 23
STV Werne	22	6	6	10	29 : 36	18 : 26
Tura Altenvoerde	22	7	3	12	36 : 53	17 : 27
SpV Hattingen 04	22	4	8	10	37 : 63	16 : 28
VfSS Witten 07	22	2	6	14	35 : 44	10 : 34

Gruppe Dortmund.

In der Dortmunder Gruppe der Bezirksklasse dauerte es reichlich lange, ehe der Gruppenmeister in Borussia Dortmund ermittelt werden konnte. Der Titel war hier sehr heiß umstritten. Die Führung wechselte von Sonntag zu Sonntag ab. Bei dem ausgeglichenen Können sämtlicher Beteiligten wurde der Gruppenmeister erst mit dem letzten Spielsonntag festgestellt. Für die Borussen kam es dabei darauf an, sich ein möglichst günstiges Torverhältnis zu verschaffen, da Mengede im Hintergrund lag und im Falle eines Unentschieden oder gar einer Niederlage auf diesen Titel Beschlag legen konnte. In dem Können beider genannten Mannschaften besteht kein allzugroßer Unterschied. Einer sowohl wie der andere hätte diese Gruppe gleichermaßen würdig in den Aufstiegspielen vertreten. Brambauer lag lange Zeit mit vorn, kam jedoch später etwas aus dem Tritt und belegte immerhin noch in dieser starken Gruppe einen dritten Tabellenplatz vor dem ehemaligen Gauligisten DSC Hagen. Die Hagener haben sich ihre Aussichten durch die vielen Unentschieden verscherzt. Der Sturm war immer das Schmerzenskind der Mannschaft, während die Hintermannschaft ohne Tadel war, was auch die Tatsache beweist, daß die DSCer die wenigsten Gegentore aller 13 Mannschaften in dieser Gruppe hinnehmen mußten. Arminia Marten hatte zwar einen guten Start, konnte sich später jedoch nicht mehr so recht durchsetzen. Der TRV Hagen war eine ausgesprochene Heimmannschaft. Auf eigenem Gelände fertigte man selbst spielstarke Gegner mit sensationellen Niederlagen ab, um auswärts wiederum hohe Niederlagen einzustecken. Immerhin ist ihr guter 6. Tabellenplatz zu beachten. Die Dortmunder Sportfreunde haben zusammen mit dem BC 04 Bövinghausen, in der ersten Serie ein gefürchteter Gegner, einen guten Tabellenmittelplatz, während die Dortmunder Alemannen viel von ihrer früheren Kampfkraft eingebüßt hatten. Als einziger Neuling konnte sich der SC Hoerde 10 in dieser vergangenen Saison behaupten, zwar betrug der Abstand gegenüber dem nächstfolgenden Verein von Dortmund 95 nur zwei Punkte. Da die Dortmunder Gruppe mit 13 Mannschaften am stärksten vertreten war, mußten hier drei Vereine absteigen. Die Leidtragenden sind Dortmund 95, Wetter 10 und der VfL Kamen. Die 95er aus Dortmund konnten in den letzten Spielen die Gefahr nicht mehr bannen. Auch der VfL Wetter 10, ein alter Fußballpionier, rutscht zur 1. Kreisklasse ab. Der Neuling aus Kamen hatte während der ganzen Spielzeit nicht viel zu bestellen und kam überhaupt nicht vom Schluß der Tabelle fort. Die Schlußtabelle sieht wie folgt aus:

Borussia Dortmund	24	16	4	4	70 : 29	36 : 12
TuB Mengede	24	16	4	4	61 : 30	36 : 12
BV Brambauer	24	13	4	7	58 : 30	30 : 18
DSC Hagen	24	10	10	4	33 : 27	30 : 18
Arminia Marten	24	12	4	8	49 : 41	28 : 20
TRV Hagen 72	24	10	4	10	41 : 39	24 : 24
Sportfr. 06 Dortmund	24	10	3	11	46 : 38	23 : 25
BC 04 Bövinghausen	24	9	5	10	40 : 42	23 : 25
Alemannia Dortmund	24	8	4	12	42 : 54	20 : 28
SC Hoerde 10	24	7	6	11	41 : 46	20 : 28
SC Dortmund 95	24	6	6	12	30 : 51	18 : 30
VfL Wetter 10	24	6	5	13	41 : 46	17 : 31
VfL Kamen	24	2	3	19	18 : 84	7 : 41

Gruppe Arnsberg.

In der Arnsberger Gruppe sah es nach Abschluß der ersten Serie danach aus, als ob Hemer 08 das Rennen mache nwürde. In der zweiter Serie jedoch gingen fast sämtliche Treffen mit nur vier Ausnahmen verloren. Hemer mußte sich mit einem vierten Platz begnügen. Interessant dabei ist, daß Hemer un dder VfB Weidenau dem Gruppenmeister Sportfreunde Siegen als einzige Vertreter in dieser Gruppe beide eine knappe Niederlage beizubringen vermochten. Die Sieger Sportfreunde, die alten Siegerländer und südwestfälischen Fußballpioniere, haben es endlich einmal wieder zum Gruppenmeistertitel gebracht, hatten sich aber dabei der später sehr heftigen Angriffe von BC 07 Siegen zu erwehren, die zwar nach Abschluß der Punktespiele auf gleicher Höhe mit den Sportfreunden lagen, jedoch das bessere Torverhältnis zugunsten der Sportfreunde entschied. Klafeld Geisweid als Tabellendritter kämpfte während der ganzen Serie mit wechselnden Erfolgen. In der Mannschaft steckt zwar gutes Können, doch fehlt ihr noch der letzte Kampfeinsatz, der einmal zum Siege unbedingt nötig ist. Trotz der großen Spielstärke in der Arnsberger Gruppe schaffte die Mannschaft noch einen ehrenwerten dritten Platz. Auch der VfB Weidenau konnte nie so recht in Schwung kommen. Einmal wartete die Mannschaft mit einem schönen Siege auf, um dann wieder nur ein Unentschieden oder gar eine Niederlage mitzubringen. Die Spielvereinigung Olpe, die mit dem VfB Weidenau die gleiche Punktzahl hat, war eine ausgesprochene Heimmannschaft der auf eigenem Gelände nur schwer die Punkte zu entwinden waren. Auf den 6. Platz kann die Mannschaft stolz sein. Die zu Beginn so gefürchteten 09er aus Arnsberg zeigten nur während der ersten Serie gutes Können, um später mehr und mehr zurückzufallen. Immerhin konnte die Mannschaft noch den 7. Tabellenplatz retten. Menden 09 hatte bereits zu Beginn der Punktekämpfe allerhand Niederlagen einstecken müssen und konnte diesen Rückstand später, als die Mannschaft eine beständigere Form an den Tag legte, nicht mehr aufholen. Die Mendener rutschten ziemlich weit nach unten und rangierten am Schluß an 8. Stelle. Jahn Werdohl kann wirklich vom Glück nachsagen, daß die Elf in den letzten Spielen sich noch einmal zusammennahm und so die nötigen Punkte für den Klasseverbleib herausholen konnte. Diesmal ist man zwar noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen. In der nächsten Saison muß die Mannschaft allerdings schon etwas bessere Leistungen zeigen, wenn sich nicht doch noch der Abstieg in die 1. Kreisklasse verwirklichen soll. Die beiden Neulinge in dieser Gruppe gaben nur ein einjähriges Gastspiel, um dann wieder den Gang in die frühere 1. Kreisklasse anzutreten. Recht gut hat sich noch der BV Netphen gehalten, während der VfR Siegen mit geringen Hoffnungen in die Punktekämpfe ging. Beide Mannschaften werden sich natürlich bemühen, im nächsten Jahre wieder mit dabei zu sein, doch hat sich inzwischen auch das Leistungsniveau der Kreisklassenmannschaften beträchtlich gehoben, so daß die Hoffnungen nicht allzu hoch geschraubt werden dürfen. Die Schlußtabelle hat folgendes Bild:

Sportfr. Siegen	20	13	5	2	49 : 14	31 : 9
BC 07 Siegen	20	12	7	1	43 : 14	31 : 9
SpVg Klafeld-Gw.	20	10	5	5	45 : 27	25 : 15
SpVg Hemer 08	20	10	2	8	35 : 27	22 : 18
VfB Weidenau	20	7	5	8	27 : 32	19 : 21
SpVg Olpe	20	7	5	8	32 : 42	19 : 21
SpV Arnsberg 09	20	7	4	9	30 : 35	18 : 22
SpSp Menden 09	20	7	3	10	26 : 40	17 : 23
Jahn Werdohl	20	6	4	10	41 : 49	16 : 24
BV Netphen	20	5	4	11	20 : 44	14 : 26
VfR Siegen	20	2	4	14	29 : 52	8 : 32

1. Kreisklasse.

Kreis Hagen.

Gruppe A

In der Gruppe A des Kreises Hagen erwiesen sich gleich zu Beginn Union Hagen-Haspe und Germania Boelerheide als die aussichtsreichsten und stärksten Vertreter dieser Gruppe, die nur noch Schwelm 95 und Tus Milspe ernstlich zu fürchten hatten. Für die Hasper war das letzte Punktetreffen gegen Schwelm 95 auf eigenem Platz von außerordentlich großer Bedeutung. Hier handelte es sich nämlich darum, die Punkte unter allen Umständen zu erringen und dann mit einem Punkt Vorsprung durchs Ziel zu gehen. Die Boelerheider Germanen hatten ihre Hoffnungen bis dahin immer noch nicht aufgegeben und rechneten auch schon damit, daß die Hasper wenigstens im letzten Kampf zum Straucheln kommen würden. Allen Widrigkeiten zum Trotz hatten es die Unioner aus Haspe aber doch noch so eben geschafft. Für die Boelerheider Mannschaft bleibt wenigstens der einzige Trost übrig, in der nächsten Saison einen neuen Ansturm auf den Gruppenmeistertitel zu unternehmen und alle anderen Angriffe schon von Anfang an abzuschlagen. Die beiden nächstfolgenden Vereine von Schwelm 95 und Tus Milspe waren keine zu unterschätzende Gegner, die es zweifelsohne verstanden haben, von ihren Kontrahenten jederzeit das ganze Können abzufordern. Germania Eilpe war diesmal weniger vom Glück begünstigt. Die Elf ist aber mit Eifer bei der Sache, um zu Beginn der neuen Saison eine gute Mannschaft stellen zu können, die auch berechtigten Anspruch auf eine bessere Tabellenstelle als bisher erheben kann. Die 63er aus Herdecke verfügten über ganz solides Können und waren das Schreckgespenst in der Gruppe. Auf vertrautem Boden war der Mannschaft nur äußerst schwer beizukommen, während auf auswärtigen Plätzen der gewiß nicht schlechten Elf das Glück nicht hold war. Daß es mit den Herdeckern aber wieder aufwärts geht, das haben sie bereits in den letzten Gesellschaftsspielen bewiesen. Tura Kabel hatte man zu Beginn der verflossenen Saison schon eine besondere Leistung zugetraut, doch konnten die Leistungen später nicht so recht überzeugen. Neben guten Ergebnissen gab es auch eine ganze Reihe von unerwartet hohen Niederlagen. Vogelsang 15 ist garnicht so schlecht, wie man aus der Tabelle entnehmen könnte. Die meisten verloren gegangenen Treffen gingen nur ganz knapp verloren, zumal gegen die spielstärksten Gegner der Gruppe schnitt die Mannschaft ganz vorzüglich ab. Harkortens Leistungen waren zu großen Formschwankungen unterworfen. Die Mannschaft hatte zuletzt noch mit Abstiegssorgen zu kämpfen, konnte aber diese Gefahr noch einmal bannen. Hagen 10 schwebte gleichfalls längere Zeit in Abstiegsgefahr, obwohl gegen anerkannt gute Gegner günstige Ergebnisse erzielt wurden. Aber die schwächeren Gegner lagen der Elf nicht sonderlich, so daß es hier manchmal recht überraschende Ergebnisse gab. Die Reichsbahner aus Hagen hatten einen unglücklichen Start zu verzeichnen, denn während der ganzen ersten Serie langte es nur zu einem einzigen Siege gegen die spielschwächsten Vertreter von Boele 19. Dieser Rückstand war dann nicht mehr aufzuholen, und die Mannschaft muß nun zur 2. Kreisklasse absteigen und dort von vorne wieder anfangen. Boele 19 hat sich in der 1. Kreisklasse nicht durchsetzen können und kam nur zu einem einzigen Sieg gegen Schwelm 95 im Rückspiel, während es gegen Herdecke nud Hagen 10 beide Male zu einem Unentschieden reichte. Die Mannschaft ist an und für sich garnicht so schlecht, wie man vielleicht auf Grund des Tabellenstandes annehmen könnte. Die Hintermannschaft steht ihren Mann, doch vergißt der Sturm allzuoft das Schießen. In der 2. Kreisklasse wird die Elf hoffentlich eine gute Mannschaft stellen können und im nächsten Jahre wieder den alten Platz zurückerobern. Die Schlußtabelle:

FC Union H.-Haspe	22	16	4	2	81 : 37	36 : 8
Germania Boelerheide	22	17	1	4	59 : 30	35 : 9
Tus 95 Schwelm	22	14	2	6	68 : 43	30 : 14
Tus Milspe	22	14	1	7	67 : 42	29 : 15
TSC Germ. H.-Eilpe	22	11	4	7	60 : 48	28 : 18
TSG Herdecke 63	22	9	4	9	40 : 41	22 : 22
FC Vogelsang 15	22	9	1	12	38 : 49	19 : 25
FC Harkorten 11	22	7	2	13	45 : 60	16 : 28
Hagen 10	22	5	5	12	38 : 55	15 : 29
Reichsbahn Hagen	22	4	2	16	40 : 78	10 : 34
FC Hagen-Boele 19	22	1	2	19	16 : 64	4 : 40

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Brief

Beinahe schon Olympischer Sport. — Das Empfangszeremoniell. — Japaner beim Figaro von Berlin. — Goethes Reisewagen auf dem Kurfürstendamm. — Die Deutschlandausstellung. — Besuch aus München. — Berliner Humor wird nicht ausgestellt.

Berlin, im Juli.

Es ist so, als ob wir schon mitten drin wären — in den Olympischen Spielen. An die tausend Olympiakämpfer sind schon da.

Für ihren Empfang hat sich schon ein feststehendes Zeremoniell entwickelt. Kommt eine Olympiamannschaft an, wird sie auf dem Bahnhof von einer Wehrmachtkapelle mit ihrer Nationalhymne und den Jubelrufen der Berliner empfangen. Am Eingang des Bahnhofs steht ein halbes Dutzend grauer Omnibusse der Wehrmacht. Bitte einsteigen! Und schon sausen die Omnibusse zum Rathaus, wo Tag und Nacht Staatskommissar Dr. Lippert bereit ist, jede Mannschaft mit herzlichem Händedruck zu empfangen. Die Kämpfer schreiben sich ins goldene Buch der Stadt ein, empfangen eine Ehrenmedaille, hören herzliche Begrüßungsworte und dann sausen die Omnibusse die Heerstraße hinaus in den Grunewald ins Olympische Dorf.

Der Ruhm des Olympischen Dorfes und seiner herrlichen Einrichtungen ist schon in die ganze Welt gedrungen. Kein Wunder, daß jede Mannschaft mit stürmischer Neugier sich dem olympischen Dorf nähert. Dort werden alle hochgespannten Erwartungen noch übertroffen, die Augen glänzen, die Münder — mögen sie Indern, Argentinern oder Wienern gehören — bleiben vor Staunen offen. Abends tauchen die fröhlichen Farbflecke der ausländischen Mannschaften in den Theatern und Vergnügungslokalen auf. Die Kellner brauchen nicht lange nach den Wünschen der Gäste zu fragen, Olympia, das heißt Orangeade und Zitronenlimonade. Zu meinem Barbier kommen drei Herren der japanischen Mannschaft und lassen sich die Haare schneiden. Kostet pro Mann 1,35 Mk.

„Nur eine Mark zahlen!" sagt der Wortführer der Japaner.

„Wir haben feste Preise!" sagt Meister Figaro.

„Eine Mark ist genug!" sagt der Japaner.

„Bedaure, unser Tarif verlangt 1,35 Mk.!"

Der Japaner zieht ein Merkbuch aus der Tasche, in dem er die landläufigsten Ausdrücke deutsch und japanisch aufgeschrieben hat. Mit dem Finger über die Seiten gleitend sucht er ein Wort. Jetzt hat er's und stammelt lächelnd: „Preistafel!"

Der Friseur versteht. „Bitte, mein Herr, hier ist die Preistafel. Hier sehen Sie . . . Haarschneiden 1,35!"

Der Japaner prüft nach, holt seine Kameraden herbei, alle studieren sie die Zeile „Haarschneiden 1,35!", dann nicken sie, die Sache ist in Ordnung, sie zücken den Geldbeutel und verlassen höflich, aber mit bestem Berliner Haarschnitt das Lokal.

Fast täglich erscheint in den Berliner Blättern der Aufruf, in dem Dr. Goebbels die Berliner ermahnt, so höflich als möglich zu den Olympiagästen zu sein. Der Aufruf wird pünktlichst befolgt.

*

Wo sich ein freies Plätzchen im Stadtraum befindet, stoßen wir seit ein paar Tagen auf riesige hohe Stangen, weiß in weiß. Das sind die Fahnenmasten, an denen ab 25. Juli die Fahnen der an den Spielen teilnehmenden Nationen hängen werden. Die Geschäfte haben bereits mit dem Olympiaschmuck begonnen. In allen Schaufenster leuchten die olympischen fünf Ringe — in Papier, in Holz, aus Stahl, aus Blumen. Geschäftstüchtige Gastwirte schmücken die Fassade schon jetzt mit Fahnen und Fähnchen der Olympianationen. Auf den Tischen in den Restaurants wehen die farbigsten Wimpel, ein Rausch von Farben und Fahnen läßt uns nicht mehr los.

*

Es gibt auch sonst viel zu sehen in Berlin. Vor ein paar Tagen rollte Goethes Reisekalesche über den Kurfürstendamm. Sie ist auf der großen Deutschlandausstellung ausgestellt, die am Sonnabend eröffnet wurde. Drahtlos kann man von der Ausstellung nach der ganzen Welt sprechen, insbesondere nach den deutschen Schiffen auf den fernsten Meeren. Die Wunder der Technik von 1936 werden erschöpfend dargeboten, unsere Gäste erleben hier auf einem zweistündigen Rundgang in zwei Stunden Jahrtausende germanischer Kultur.

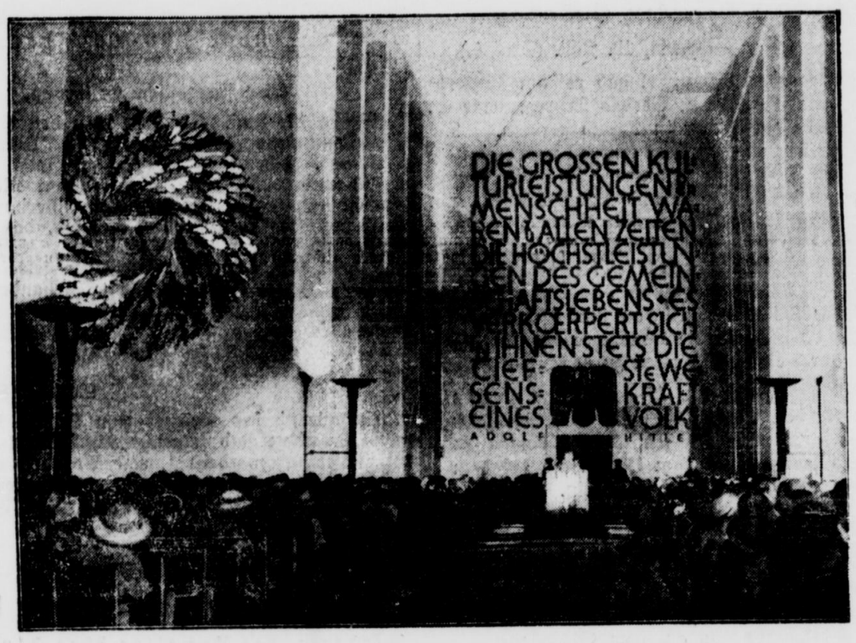
*

Wir spüren es heute schon: was die Fremden in Berlin sehen und erleben werden, wird die gewaltigste Propaganda für Deutschland sein, die jemals gestaltet wurde. In der Geltung Deutschlands im Bewußtsein der Welt muß dieser Berliner Olympiasommer ein Merkstein ohnegleichen sein. In der Weltkrise zeigt sich Berlin als eine Insel der Ordnung, Sicherheit und Schönheit — wie nachdenklich werden unsere Gäste in ihre Heimaten zurückkehren.

Ich erzählte neulich schon, daß als Olympiagast auch der Münchner „Simpl" zu uns kommen werde. Jetzt ist er eingetroffen, vor einem Kreise geladener Gäste gab das älteste deutsche Kabarett seine Visitenkarte in Berlin ab. Wir haben unbändig gelacht — vielleicht ein bißchen mehr als die regulären Besucher in den nächsten Tagen über das Programm lachen werden, weil sie nicht mehr alles hören werden, was wir am Ankunftstage der Münchener hörten. Wir sahen noch ihre Schau von der Wirtin an der Lahn, die aus Bonifazius Kiesewetter und Baron Mikosch Tugendengel macht . . . Den nachhaltigsten Eindruck hatte man wohl von dem Dichter Fred Endrikat, der sich als ein Komiker von gewaltigem Ausmaß erwies. Bühne und Film werden ihn wohl bald verschlingen, weil es in ihrem Reich wenig so überkomische Kräfte gibt wie diesen herrlichen Humoristen. Ob er sich einen kleinen oder großen Bart klebt, ob er als Rundfunkvortragender oder als Schlagerdichter kommt, mit und ohne Requisiten ist dieser Mann ein Bringer ewiger Heiterkeit. Als Dichter ist er bei Ringelnatz in die Schule gegangen. Wenn er selber seine Gedichte spricht, muß man freilich scharf hinhören; denn er ist der größte Nuschler, auf den ich je im Leben gestoßen bin. Aber man braucht ihn auch gar nicht zu hören, sein Anblick allein schon überwältigt. Zum Schluß ihres Programms parodieren die Münchner eine Oper. Sie tun das mit überaus geschulten Stimmen und edlem Wohllaut, daß uns ihre Parodie ganz ernsthaft stimmte. Diese Parodisten können schöner singen als so mancher von ihnen Parodierte. Und wir sind dankbar, daß sie gekommen sind. Nun haben wir wieder eine Abendunterhaltung. Und sicher werden die Leute vom Simplizissimus Schule machen, damit wir auch wieder einmal ein aktuelles, schöpferisches Berliner Kabarett bekommen.

Das ist das einzige, was wir unsern Olympiagästen nämlich nicht zeigen können. Den Berliner Humor kriegen sie nicht zu sehen. In unserm Berliner Kabarett der Komiker gastiert während der Olympiade der russische „Blaue Vogel" und die Berolina des Berliner Humors, unsere Claire Waldoff will während der Olympiade ihren „Hermann heeßt er" in Dresden singen, fern der Spree.

Der Berliner Bär.



Dr. Goebbels eröffnete die riesige Deutschlandschau

Ueberblick über die Festhalle der Deutschlandschau während der feierlichen Eröffnungsrede des Reichsministers Dr. Goebbels. Im Hintergrund erkennt man einen Ausspruch des Führers, der diesem Raum und dieser Ausstellung das Gepräge gibt. (Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

117 Jahre Landräte aus einer Familie.

:!: **Herford**, 18. Juli. Der um die Gestaltung der ravensbergischen Heimat sehr verdiente Landrat a. D. Franz von Borries, der mit Erreichung der Altersgrenze 1933 aus dem Dienst des Kreises Herford schied, hat vor einiger Zeit die Werrestadt verlassen, um seinen Lebensabend in Berlin zu vollbringen. Die alte ravensbergische Familie von Borries stellt seit 1816 ununterbrochen die Landräte des Kreises Herford: Ph. v. Borries 1816 bis 1838, G. von Borries 1838 bis 1870, R. von Borries 1870 bis 1890, G. von Borries 1891 bis 1902 und Franz von Borries 1903 bis 1933.

Zwei Großbetrüger verurteilt

400 000 Mark veruntreut

* **Duisburg**, 18. Juli. Wegen umfangreicher Betrügereien wurden die Angeklagten Franz Beckmann aus Duisburg und Fritz Raab aus Essen von der Großen Strafkammer abgeurteilt.

Die beiden Angeklagten hatten als leitende Angestellte großer Industrieunternehmungen durch ihre Betrügereien nach und nach rund 400000 *RM* veruntreut. Sie selbst behaupteten, daß es sich dabei um ihnen zustehende Provisionen handele. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Gericht Beckmann wegen fortgesetzter Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und Raab wegen Hehlerei zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis. In der Begründung wird die Schuld der Angeklagten als erwiesen bezeichnet. Beide seien nur darauf ausgegangen, möglichst viel Geld zu „machen", ganz gleich auf welche Weise. Sie hätten dabei einen erheblichen Vertrauensbruch gegenüber ihren Firmen begangen.

Schwalbenfamilie im Maschinensaal.

(!) **Kleve**, 18. Juli. Vor einigen Wochen konnte man im Rotationsmaschinensaal einer Klever Zeitung die gewiß recht seltsame Feststellung machen, daß sich ausgerechnet in diesem Raum ein Stadtschwalbenpärchen eine Nistgelegenheit suchte. Es ließ sich nicht durch das Dröhnen der mächtigen Rotationsmaschine und durch das viele Hin und Her im Versandraum stören, sondern baute sich in aller Ruhe sein Nest. Seit einigen Tagen piepsen nun fünf junge Schwälbchen fröhlich und munter in ihrem Bau. Auch sie zeigen keine Scheu und Furcht vor den Maschinen und Menschen und führen in ungestörter Entwicklung ein beschauliches Dasein.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Dienstag, den 21. Juli.

6,00: Musik in der Frühe.
6,30: Früh-Gymnastik.
6,45: Morgenkonzert, Fortsetzung.
7,15: Morgenkonzert.
8,00: Blasmusik.
9,00: Heitere Schallplatten.
10,00: Ferdy Kauffman spielt.
11,00: Robert Franz / Franz Schubert.
12,00: Musik am Mittag.
Dazwischen: Hörberichte von den Olympischen Trainingsbahnen.
13,00: Musik am Mittag, Fortsetzung.
13,45: Nachrichten.
14,00: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Zeitgenössische Kammermusik.
16,00: Romantische Musik.
17,00: Tanz und Unterhaltung.
18,30: Virtuose Klaviermusik aus aller Welt.
19,00: Blasmusik.
20,00: Kurznachrichten des drahtlosen Dienstes.
20,10: Schöne Walzer — schöne Lieder
21,00: Eine Alpensinfonie von Richard Strauß.
22,00: Nachrichten.
22,15: Vorolympische Streiflichter.
22,30—0,55: Oskar Joost u. die Kapelle Moar jr. spielen.

Mittwoch, den 22. Juli.

6,00: Musik in der Frühe.
6,30: Früh-Gymnastik.
6,45: Morgenkonzert, Fortsetzung.
7,00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
7,15: Morgenkonzert, Fortsetzung.
8,00: Eine kleine Morgenmusik.
9,00: Es spielen das Waldemar-Haß-Quintett und die Schwäbischen Dorfmusikanten.
10,00: Musik zur Unterhaltung.
11,00: Melodien von der Rampe und der Leinewand.
12,00: Musik am Mittag.
Dazwischen: Hörberichte von den olympischen Trainingsbahnen.
13,45: Nachrichten.
14,00: Es spielen Kapelle Ferdy Kauffman und das Balalaika-Quintett Sokoloff.
15,00: Wir bauen und tragen das Reich!
16,00: Musik am Nachmittag.
19,00: Blasmusik. Dazwischen: Hörberichte.
20,00: Kurznachrichten des drahtlosen Dienstes.
20,10: Buntes Operettenkonzert.
22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22,15: Vorolympische Streiflichter.
22,30—0,55: Nachtmusik.

Schokolade wurde vor 400 Jahren in Europa bekannt. Um das Jahr 1520 kamen die ersten Nachrichten über die Schokolade aus Mexiko, wo der Kakaobaum beheimatet ist.

Ins Sonnenbad mit
Leokrem
so wird man schneller braun!

Der Einsiedler auf Westeroog

Roman von Luise Westkirch

(5. Fortsetzung.)

„Woll, woll, Bäuerin." Aron setzte den schweren Korb nieder. „Schau dir's nur an. Anschaun kost nix. — Uff! —" Er trocknete wieder seine Stirn. „Hast mich ein Trunk Wasser für mich?"

„Kannst haben. Mach dir's kommod."

Sie brachte nicht bloß Wasser, sie brachte auch einen guten Wacholderschnaps und Brot und Wurst. Auf Arons Neuigkeiten war sie begierig. Nicht eine Zeile hatte die obsternatsche Dern, die Marlen, ihr geschrieben. Und man wollte doch was wissen.

Aron aß und trank, stöhnte über die Hitze und nahm sich Zeit. „Ich bin ein alter, gebrechlicher Mann, Clüversche. Un mein Geschäft is ein mühseliges Geschäft, ein aufreibendes Geschäft — un was verdien ich dabei? — Lieber Himmel!"

Aus dem Dunkel der Viehstände kam jetzt der Bauer. Er hatte etwas aufgefangen von Neuigkeiten aus Westeroog. Dierks schlich sich heimlich herzu und lauschte mit offenem Munde.

Endlich begann Aron: „Von Markus Kahn hab ich's, einem von unsern Leuten, der wo Handel treibt an der Waterkant, und zweimal im Jahr macht er hinüber nach den Inseln. Schlechtes Geschäft, arme Fischersleut zumeist. Nu, man nimmt mit, was man kriegen kann. Is es nich so? — Also der Markus ist gefahren nach Westeroog un steigt mit seinem Warenkorb hinauf zu dem Haus von deinem Bruder, Bauer. Ist gestanden vor der Tür ein feines Fräulein, sagt der Markus, schön wie Rahel un leutselig wie Rebekka. ‚Guter Mann', hat sie gesagt, ‚ich möcht dir wohl abkaufen von deinen feinen Sachen, aber ich bin eine arme Dern, ich hab kein Geld.' Und der Markus hat geschüttelt den Kopf, denn sie ist nicht anzusehen gewesen wie eine von den Fischerderns. Tritt im selben Augenblick einer aus der Tür, un das is gewesen dein Bruder Piter, Clüverbauer. Un hat gesprochen: ‚Kein Geld hast, Marlen? — Da nimm un kauf dem Mann ab, was dir gefällt.' Und dabei gibt er ihr seinen Geldbeutel, un der is prall gewesen von Silberstücken, sagt der Markus, un Goldstücke haben auch drin gegleißt. Un das Fräulein hat gekauft. — ein paar Meter Spitzen zuerst, ein paar Bänder, un meint, es wär genug, un will deinem Bruder seinen Geldbeutel zurückgeben. Aber der wehrt ab. ‚Kauf nur weiter', sagt er, ‚kauf, was dir gefällt.' ‚Darf ich auch kaufen für deine Schaffnerin?' fragt das Fräulein, un dein Bruder nickt. Und deine Nichte, Bauer, hat gekauft Spitzen und Goldblech für die Hauben, die die Frauen dort tragen, un ein seidenes Halstuch und Stoff für einen Rock un Hausschuhe. Un dein Bruder steht immer dabei un lächelt un saat: ‚Kauf nur.' Der Markus hat gemacht ein Geschäft, wie er noch keins gemacht hat auf der Insel, saat er. Un wie er nachher herunterkommt ins Dorf un redet mit dem un jenem, weil ich's ihm doch ans Herz gelegt hab, daß dem Piter Clüver seine Verwandtschaft im Moor will wissen Genaues über ihn, da hat der Markus erfahren: Die Westerooger haben gekauft ein neues Rettungsboot. Dazu hat dein Bruder gegeben Tausende, Bauer. Sie haben auch in ihrer Kirche eine neue Kanzel, die hat dein Bruder geschenkt. Un Hallen hat er bauen lassen, in denen sie ihre Fische räuchern. Un seine Nichte, die Marlen soll er halten wie eine Prinzessin. Aber ein wunderlichen, verschlossenen Menschen soll er bei all dem sein, un die Westerooger können sich in sein Wesen nicht zurechtfinden, saat Markus."

Der alte Aron machte an diesem Tage ein gutes Geschäft. Bauer und Bäuerin kauften, was sie brauchten und ein paar Stücke darüber. Ein gutes Mittagessen fiel auch für ihn ab.

„Wenn du mal wieder mit dem Markus Kahn zusammentrifft, Aron, denn laß dir man mehr vertellen."

Mit bedeutend leichter gewordener Kiepe und zufriedenem Gemüt zog der Händler weiter durch die Kolonie. Bauer und Bäuerin sahen schweigsam umeinander, wie das die Art der Moorleute ist, wenn eine Sache ihre Gedanken ganz in Anspruch nimmt. Die Ehbalten wußten noch nichts von Arons Neuigkeiten. Bei den Mahlzeiten wird wenig geredet. Wichtiges schon gar nicht. Nur Dierks, der Lauscher, stemmte, während er im Garten grub, immer wieder die Arme müßig auf den Spaten, mit Gottes Gerechtigkeit hadernd.

„Allemal muß mein Swester, die Marlen, mit ihrer ausverschämten Dreistigkeit den Rahm abschöpfen. Wie eine Prinzessin wird sie gehalten — ich werk mir hier mein Knochens krumm. Warum konnten mein Verwandtens nich mich zu Onkel Piters schicken?!" —

Gegen Abend kam Meyer-Puvogels Frau zu Clüvers herüber.

„Hat woll wieder einen Sack voll Neuigkeiten mitgebracht, der Aron, über das in Saat geschossene Unkraut, dein Bruder Piter, Bauer?"

„Meyersche", antwortete Jantredrik mit Würde, „was ein Unkraut is, wächst sich keiner Dage nich aus zu einer nützlichen Pflanze. Mein Bruder Piter, mußt bedenken, is upstunn ein angesehener un wohlbestallter Mann un ein Wohltäter für sein ganzen Aufenthaltsort."

Und Margret flüte hinzu: „Ich mein immer, Gesche, wenn dein Inge an mein Swager festgehalten hätte, dann läge sie nich upstunn in ihrem Grab in Grasdorf auf dem Kirchhof, sondern säß als ein glückliche Ehefrau in einem feinen Eigen."

Gesche Meyer verschlug die Ueberraschung einen Augenblick die Sprache. Dann beariff sie. „Ja so", saate sie. „Ja so." Nichts weiter.

Sie begann davon zu sprechen, wie vandaae man einmal schön die Sonne unterainge, und empfahl sich bald, im Herzen ebenso bitter mit Gottes Gerechtigkeit hadernd wie der junge Dierks Clüver. —

Die Bäuerin lag am Abend schon zu Bett, als der Bauer hereintrat, um als letzter auf dem Hofe schlafen zu gehen. Umständlicher und langsamer als sonst kleidete er sich aus.

„Bist noch wach, Mudder?"

„Wie soll ein unter so'ne Umständens woll slafen?! — Badder — ich saa — das kann nich angehn."

„Nee."

„Wir können die Dingens nich untätig laufen lassen."

„Nee."

„So'n Masse Geld hat dein Bruder — un smeißt's aus'm Fenster als ein richtiger Hansnarr."

„Bloß wir, sein Blutsverwandten müssen uns das Maul wischen —"

„Eine neue Kalesche bräucht ich notwendig, wenn ich Sonndags zur Kirche nach Grasdorf fahr."

„Ein neues Gespann dryor wär auch nich slecht."

„Wir müssen drzu tun, Badder. Wenn er sich um uns nich kümmert, der Piter, denn so müssen wir die zerrissenen Fädens wieder anknüpfen. Das müssen wir."

„Wird man slecht angehn, Mudder. Der Piter hat allerwegen ein Kopf gehabt, so hart wie'n Mühlstein."

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Die herab gebrannte Talakerze knisterte.

„Badder", begann die Frau wieder, „bist du nich Vormund zu der Marlen?"

„Ich war's."

„Gleichviel. Sie is dein Brudersdochter. Es hört sich, daß du dich nach ihr umtust."

„Ich soll —"

„Nee, nich du. Kann sein, der Piter nährt noch ein Groll auf uns Alte. Aber die nimmtzige Dern, die Marlen, hat er gut aufgenommen. Unser Junas sind auch Bruderskinder zu ihm. Da mein ich, wir sollten, sobald das Korn hereingebracht is, den Lüers auf Besuch zu sein Onkel un Cousine schicken —"

Jantredriks Augen weiteten sich. Was doch die Weibsleute für Einfälle haben!

„Der Johann is der Hoferbe. Der hat sein Teil. Un als Bäuerin möcht ich das naseweise Dina, die Marlen, weiß Gott, nich auf'm Hof wissen. Der Lüers hat immer ein Auge auf ihr gehabt. Blut hab ich gewitzt in mein' Sorge um ihn. Nu hat das Dina ein ander Gesicht gekriegt. Wenn dein Bruder Piter solch einen Narren an seiner Nichte gefressen hat, denn wird er ihr woll ein beträchtliches Heiratsgut mitgeben. Warum soll das nich in unser Familie bleiben?"

„Je, Mudder — dein Gedankens sind nich dumm. Da über wollen wir mal slafen." —

Am nächsten Morgen, als das Gesinde auf dem Feld arbeitete, riefen die Clüverleute ihren Jüngsten in die kleine Stube.

Jantredrik begann mit Würde: „Das werden nu nahsten vier Monate, daß dein Cousine die Marlen von Moorbeek weggemacht hat, un wir Genaues wissen wir von ihrem Erzehen. Da halten dein Mudder un ich es für unsere Schuldigkeit als Christens un Blutsverwandtens daß einer von ihr Angehörigen sich umtut nach der Dern. Un wir sind einig geworden, daß du sobald das Korn hereingebracht is, nach Westeroog fahren un dein Onkel Piter ein Besuch abstatten sollst."

Lüers antwortete nicht gleich. Er wußte: Wenn sein Vater von Christenpflicht sprach so meinte er die Erfüllung irgendeines Vorteils. Hier war die Absicht durchsichtig. Aber ein bißchen fürchtete er sich vor dem als unberechenbar verschrienen Onkel.

„Ich bin erwartend", fuhr Jantredrik mit Strenge fort, „daß du dich ausnehmend ehrerbietig und zuvorkommend gegen dein Onkel Piter verhältst, wie sich das für seinen nächsten Blutsverwandten gehört."

„— Un die Marlen, Badder? — Mit der Marlen hab ich's dort oben doch auch zu tun."

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Wenig verändert, gegen Schluß etwas fester.

Berlin, 18. Juli. Unter dem Einfluß einer ziemlich weitgehenden Geschäftsstille setzte die Aktienbörse meist etwas schwächer ein. Im Verlauf ging vom Montanmarkt eine Belebung des Geschäfts aus, die auch auf einige andere Gebiete übergriff. Im allgemeinen schloß die Börse gegenüber den letzten Notierungen von gestern wenig verändert.

Am Montanmarkt konnten die Anfangsverluste fast ganz wieder beseitigt werden. Beachtet waren insbesondere Vereinigte Stahl und Rheinstahl. Maschinenfabrik-Aktien begegneten meist weiterer Nachfrage. Orenstein & Koppel stiegen um 2 Prozent bei einem Umsatz von etwa 150 000 RM. Gegen Schluß wurden Gesfürel sehr lebhaft umgesetzt (Kurssteigerung über 2 Prozent).

Für Daimler konnte sich die Kaufneigung, wenn auch in ruhigerer Form, behaupten. Fest auch Bayrische Motoren. Westdeutsche Kaufhof waren gleichfalls etwas gesucht. Im Zusammenhang mit der gestern erfolgten Steigerung waren im Freiverkehr Karstadt sehr fest. Durch feste Haltung fielen noch Rheinische Elektrizität, Rheinische Braunkohlen (plus 6 Prozent bei 6000 RM Umsatz), Chade und Schiffahrtsaktien auf. Erneut abgeschwächt Deutsche Linoleum, niedriger auch Berliner Kraft & Licht, Niederlausitzer Kohlen und Berger. Junghans, die bis auf 105 50 nach 107,50 zurückgingen, erholten sich zum Schluß auf 106,75.

Am Markt der festverzinslichen Werte wurden die im Großverkehr gehandelten Papiere meist etwas schwächer notiert. Für Kassarenten traten keine bemerkenswerten Veränderungen ein. Stadtanleihen überwiegend fester.

Am Markt der Berliner Filialgroßbank-Aktien setzten sich heute Commerzbank mit einer Steigerung auf 100,25 an die Spitze. DD-Bank und Dresdener Bank wurden auf dem bisherigen Niveau notiert. Von Provinzbanken Adca weiter gebessert. Fester auch die meisten Hypothekenbanken.

Am Kassa-Aktienmarkt erfolgten größere Umsätze in J. D. Riedel-de Haen. Sehr fest waren sodann Mundlos (plus 6,50 bis 60 Prozent Zuteilung). Gesucht waren auch wieder Zementwerte. Sonst waren die Veränderungen bei kleinem Geschäft nur gering.

*

Am Geldmarkt hielten sich die Rückflüsse in engen Grenzen. Als besonders leicht konnte auch heute die Lage nicht bezeichnet werden. Blankotagesgeld wieder 2,75 bis 3 Prozent.

*

Auf den ausländischen Devisenmärkten wirkten sich bisher die aus Spanien vorliegenden beunruhigenden politischen Nachrichten auf die Währung nicht aus. Der französische Franc war nach der letzten Erholung einer neuen Abschwächung ausgesetzt. Der Dollar zog in Paris auf 15,0950 nach 15,0775 an, das Pfund auf 75,95 nach 75,81.

Das Schicksal der weichenden Erben

Von Kreisen, die am Reichserbhofgesetz Kritik üben wollen, wird immer wieder behauptet, daß bei den weichenden Erben infolge der „Benachteiligung" beim Erbgang ein gesellschaftliches Absinken einträte. In der Praxis läßt sich diese Erscheinung aber nirgendwo nachweisen. Alle Untersuchungen, die über das Schicksal, der weichenden Erben in den Gebieten der geschlossenen Vererbung, wo die Erbgewohnheiten der durch das Reichserbhofgesetz geschaffenen Regelung ähnlich waren, beweisen das Gegenteil. Dagegen ist in den Gebieten der Freiteilbarkeit durch die Grundstückszersplitterung in weiten Teilen des Reiches eine ausgesprochene Verarmung eingetreten.

Eine gründliche Untersuchung von Dr. P. Brugger, die soeben als 121. Sonderheft der „Berichte über Landwirtschaft" veröffentlicht wird: „Ueber die Anerben und das Schicksal ihrer Geschwister in Gebieten der geschlossenen Vererbung Württembergs" kommt zu dem Ergebnis, daß von 100 weichenden Erben 67,4 v. H. als selbständige Unternehmer in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel Unterkommen fanden. 8,7 v. H. blieben als Ledige auf dem Hofe, 6,5 v. H. wurden Beamte, 5,3 v. H. Privatangestellte und 10,6 v. H. Lohnarbeiter. Es ist interessant, daß ältere Untersuchungen für andere Gebiete zu ähnlichen Ergebnissen führten. In der Provinz Westfalen wurde z. B. vor einigen Jahrzehnten das Schicksal von 4561 Abfindungen von 1204 Höfen untersucht. Von den männlichen Abkömmlingen sind 46 v. H. selbständige Landwirte und 22 v. H. Unternehmer in Gewerbe, Handel und Verkehrswesen geworden, während sich 16 v. H. freien Berufen und dem Beamtentum zuwandten. Ein soziales Absinken der weichenden Erben läßt sich auf keinen Fall erkennen.

Das Zimmerhandwerk tagt in Halbersadt.

Die im Reichsinnungsverband des Zimmererhandwerks zusammengeschlossenen sämtlichen deutschen Zimmereibetriebe halten vom 25. bis 27. Juli 1936 in Halberstadt ihren zweiten Reichsverbandstag ab. Im Rahmen dieses Verbandstages sind drei größere Versammlungen vorgesehen, in denen die beruflichen und wirtschaftlichen Fragen des Zimmererhandwerks zur Erörterung gelangen. In der öffentlichen Kundgebung am Sonntag, 26. Juli, werden folgende Vorträge gehalten: 1. „Bauen in Holz — die deutsche Holzbauweise"; 2. „Das deutsche Zimmererhandwerk"; 3. „Das Zimmererhandwerk als Beruf". Verbunden mit der Tagung sind ferner eine Ausstellung von Arbeiten der Technischen Abteilung des Reichsinnungsverbandes und eine kulturhistorische Schau des Zimmererhandwerks.

* **Die Kennziffer der Großhandelspreise für Juli.** Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 15. Juli 1936 auf 104,2 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (104,1) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,2 (plus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,2 (plus 0,1 v. H.), und industrielle Fertigwaren 121,2 (plus 0,1 v. H.).

* **Meistbegünstigung für deutsche Waren in französischen Mandatsgebieten verlängert.** Die bereits mehrfach verlängerte, am 20. Juli ablaufende Geltungsdauer der Meistbegünstigung für deutsche Waren in den französischen Mandatsgebieten ist durch eine Vereinbarung zwischen der deutschen und der französischen Regierung erneut verlängert worden, und zwar für Togo und Kamerun bis zum 20. Oktober, für Syrien und Libanon bis zum 1. September.

Berliner Devisenkurse

Berlin den 18 Juli 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	18. Juli Geld	18. Juli Brief	17. Juli Geld
Aegypten	13.77	13.80	13.76
Argentinien	0.675	0.679	0.673
Belgien	41.92	42.00	41.92
Brasilien	0.142	0.144	0.142
Bulgarien	3.047	3.053	3.047
Canada	2.478	2.482	2.478
Dänemark	55.68	55.80	55.63
Danzig	46.80	46.90	46.80
England	12.47	12.50	12.46
Estland	67.93	68.07	67.93
Finnland	5.495	5.505	5.49
Frankreich	10.43	10.47	10.435
Griechenland	2.353	2.357	2.353
Holland	168.92	169.26	168.93
Iran (Teheran)	15.48	15.52	15.48
Island	55.93	56.05	55.88
Italien	19.53	19.57	19.53
Japan	0.727	0.729	0.726
Jugoslavien	5.654	5.666	5.651
Lettland	80.92	81.08	80.92
Litauen	41.94	42.02	41.95
Norwegen	62.67	62.79	62.62
Oesterreich	48.95	49.05	48.95
Polen	46.80	46.90	46.80
Portugal	11.33	11.35	11.32
Rumänien	2.488	2.492	2.488
Schweden	64.30	64.42	64.24
Schweiz	81.17	81.33	81.17
Spanien	33.97	34.03	34.03
Tschechoslowakei	10.29	10.31	10.29
Türkei	1.978	1.982	1.978
Ungarn			
Uruguay	1.269	1.271	1.269
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2.480	2.484	2.480

Metallnotierungen

Berlin, 18. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) 53,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.



Der reichste Mann der Welt in England

Der Maharadscha von Mysore, der als der reichste Mann der Welt gilt und der erste Hinduherrscher ist, der England besucht, traf jetzt in London ein. Er trug bei seiner Ankunft einen mit Gold durchwobenen Turban und diamantene Ohrringe. 40 Priester, Staatsbeamte und Freunde begleiten ihn. (Scherl, M

Französisches U-Boot beschießt einen Riviera-Badeort

Eigentlich sollte eine brennende Jacht getroffen werden

500 000 Franken Schaden

Paris, 18. Juli. (Drahtb.)

Ein aufregendes Schauspiel gab es am Freitagabend in dem französischen Seebad Tropez. Eine im Hafen liegende Jacht war in Brand geraten. Die in der Nähe liegenden Jachten wurden nach und nach ebenfalls ein Opfer der Flammen. Da die Polizei nicht über geeignete Geräte und Boote verfügte, um das Feuer zu bekämpfen, versuchte das französische Unterseeboot „Atlante", das brennende Schiff auf die hohe See hinauszuschleppen. Durch die Strömung und durch den Wind kam die Jacht wieder los und wurde an das Ufer zurückgetrieben. Jetzt versuchten die Kanoniere der „Atlante", die Jacht durch einige Granaten zu versenken.

Etwa 15 Schuß aus der 7,5-cm-Kanone wurden abgegeben, von denen jedoch nur drei Schuß ihr Ziel erreichten. Die übrigen Schüsse gingen zu hoch und schlugen auf dem Ufer, nahe bei dem Badeort St. Maxime, ein.

Die Panik war groß, als die erste Granate auf dem Dach einer Klempnerei schlug. Alles flüchtete bei dieser unfreiwilligen Scharfschießübung in die Keller. Ein zweiter Schuß zerstörte die elektrische Hochspannungsleitung, ein dritter schlug 100 Meter vor der Terrasse des Palasthotels auf dem Strande ein.

Weitere Granaten fielen auf eine Eisenbahnstrecke, explodierten aber nicht. Die weiteren Geschosse richteten in einer Holzfägerei beträchtlichen Schaden an. Personen sollen jedoch wunderbarerweise nicht zu Schaden gekommen sein.

Der durch die „Trefffsicherheit" der Unterseeboot-Kanoniere der „Atlante" angerichtete Schaden wird auf über 500 000 Franken geschätzt.

Eine französische Erklärung.

Paris, 18. Juli. (Drahtb.) Zu den eigenartigen Schießleistungen des französischen Unterseebootes „Atlante", das eine brennende Jacht versenken wollte und dabei den Badeort Saint Maxime beschossen hat, nimmt das Marineministerium in einer Erklärung Stellung, in der es heißt, daß drei Geschosse den Badeort getroffen hätten. Sie seien jedoch nicht mit Explosivstoff geladen gewesen, da es sich lediglich um Uebungsgranaten gehandelt habe.

Kitsch in Reinkultur

Berlin, 18. Juli.

Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole sind folgende Kitschprodukte für unzulässig erklärt worden: 1. eine Postkarte mit einem Gedicht „Adolf Hitler-Arierheld" und ferner ein Gedicht „Heil Hitler", beginnend mit dem Vers „Heil Dir im Siegerkranz".

Hagelschlossen lagen einen halben Meter hoch

Verheerendes Unwetter über Stuttgart.

Stuttgart, 18. Juli. (Drahtb.) Am Sonnabendabend ging über Stuttgart und Umgebung ein Hagelwetter nieder, wie man es wohl seit Menschengedenken nicht erlebt hat. Binnen einer halben Stunde richtete der Hagel, dessen Körner eine außergewöhnliche Größe erreichten, ungeheuren Schaden an. Die Kartoffel- und Kornfelder sind wie abrasiert, die Obstgärten besät mit unreifem Obst und Blättern, viele Bäume ihres Laubes völlig beraubt. Die Ziergärten der Kleinsiedler bieten ein Bild der Verheerung. In einzelnen Ortschaften lagen die Schlossen stellenweise einen halben Meter hoch. Der Schaden, dessen Umfang sich zur Stunde auch nicht annähernd übersehen läßt, dürfte ganz beträchtlich sein.

Vom Sturm überrascht

Bootsunfälle auf dem Bodensee. — Fünf Tote.

Stuttgart, 19. Juli. (Drahtb.) Am Sonnabendabend brach über dem Bodensee kurz vor 10 Uhr ganz plötzlich ein Sturm los, der leider mehrere Opfer forderte.

Von Kreuzlingen (Schweiz) aus waren zwei Ruderboote zur Schloßbeleuchtung nach Meersburg gefahren. Sie wurden in der Konstanzer Bucht vor Horn von dem Sturm überrascht. Eines der Boote kenterte sofort. Ein Mann geriet dabei unglücklicherweise unter das Boot und ertrank. Die übrigen drei Insassen schwammen dem kieloben treibenden Boot nach und hielten sich eineinhalb Stunden fest, bis sie von einem Rettungsboot aufgefunden wurden. — Das zweite Boot mit fünf Insassen fiel um und alle fünf Personen stürzten ins Wasser. Eine 48 Jahre alte Frau Reichert aus Mannheim versank sogleich, während die übrigen sich durch Schwimmen zu retten suchten. Nach einer Viertelstunde versanken aber die aus Kreuzlingen stammen Frau Maier und später auch ihr Gatte, der sich noch an das Boot geklammert hatten. Zwei Männer aus der Schweiz hielten sich bis vier Uhr an dem gekenterten Boot fest und wurden vor Hagenau von Rettungsbooten geborgen. — Ein Schweizer Paddelboot verunglückte ebenfalls. Von den beiden Insassen konnte sich das 15 Jahre alte Mädchen Uebersold aus Kreuzlingen retten. Es entledigte sich im Wasser seins Trainingganzuges und erreichte schwimmend das Ufer von Meersburg. Der Mitfahrer, der als guter Schwimmer bekannt ist, wird noch vermißt.

Die Leichen der Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

Raubmord in einer Stuttgarter Tankstelle

Stuttgart, 18. Juli. (Drahtber.)

In einer in dem Stuttgarter Vorort Wangen gelegenen Tankstelle wurde in der Nacht zum Sonnabend der 25jähr. verheiratete Tankwärter Traum ermordet aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Raubmord handelt. Von dem Mörder, der 138 RM. erbeutet hat, fehlt bisher jede Spur.

Bienenschwarm tötet vierjähriges Kind

Die Großmutter stirbt am Herzschlag.

Warschau, 20. Juli. In Gdingen ist ein vierjähriges Kind auf schreckliche und zugleich merkwürdige Art ums Leben gekommen. Während es im Garten spielte, wurde es von einem Bienenschwarm überfallen. Die zu Hilfe eilende Mutter wurde ebenfalls furchtbar zugerichtet. Das Kind starb unter den Händen eines schnell herbeigerufenen Arztes. Als die 70jährige Großmutter von dem Tod ihrer Enkelin erfuhr, wurde sie durch einen Herzschlag getötet.

Frau Margret lächelte schlau und gab ihm einen Klaps auf die Schulter.

„Ich bin vermutend, daß dir das nich ganz wider den Strich läuft."

Da zog Lüers den Mund breit. „Mir nich."

„Uns auch nich, Jung. Mach's gut bei dem Onkel. Un wenn wir bei dein Rückkunft ein Brautschmaus ausrichten müssen, denn so sind wir dr auch nich fals um. Das sollst wissen. — Is nich so, Badder?"

Lüers strahlte. „Denn weiß ich Bescheid. Gleich nach dem Anast mach ich nach Westeroog. Un Onkel Piter soll gut mit mir zufrieden sein — un die Marlen erst recht."

Mit Stolz sah die Bäuerin ihm nach, wie er unternehmend aus der Tür stelzte. Ein stämmiger, ranker Jung mit seinem rotbackigen Gesicht, ein rechtes Bild von Selbstvertrauen und lebensvollem Willen. Ein wenig leer schauten die hellblauen Augen. Aber die Liebe würde schon Feuer drin unfachen. Der würde seine Sache zu gutem Ende führen.

Nun wurde in Bremen ein neuer Anzug für Lüers gekauft, eine bunte Krawatte, ein unternehmend aussehender Hut, damit der reiche Onkel sich des Neffen nicht zu schämen brauchte. Und nachdem das letzte Fuder eingefahren war, machte Lüers Clüver sich auf die Fahrt zur Waterkant. Heimlich hatte er für Marlen einen kleinen Anhänger gekauft. Er war nicht von Gold, aber er sah großartig aus. Frau Margret hatte ihm beim Abschied ein paar Taler in die Hand gedrückt, von denen ihr Bauer nichts wußte. Und an einem Sonnabend brachte ihn der Dampfer nach Westeroog. Es waren noch andere Fahrgäste an Bord für das Seebad der Nachbarinsel. Nach Westeroog begehrte er allein, und der Kapitän brauchte nur eine Signalflagge aufzuziehen. Lüers schaute sich Schiff und Meer und Mitreisende sehr besinnlich an, und als der plumpe Fährkahn an den Dampfer anlegte, schüttelte er den Kopf.

„Unsre Torfschiffe sind ein Ende kommoder."

Und zu Larsen sprach er: „Ich will zum Piter Clüver. Ich bin sein Nevö, müssen Sie wissen — un zu mein Cousin Marlen vor allen Dingen. Haha."

Uwe Heiken schaute den vierschrötigen Vetter Marlens nicht eben freundlich an. Und Larsen brummte: „Denn kommt woll vanjahr Clüver seine ganze Sippschaft ihm nachtrekken."

Bei Swansen schwenkte Lüers Clüver erst einen kleinen „Kasfnaps", um sich Mut anzutrinken — wenn er das auch sich selbst nicht eingestand. Dann stieg er die Düne zu Clüvers Haus hinauf.

Piter Clüver und Marlen saßen nebeneinander auf der Bank vor dem Hause und schauten auf das Meer, das glatt wie ein Spiegel im Abendsonnenschein lag. Sie taten das jetzt öfter. Clüver sprach dann wenig. Aber Marlen fühlte, daß ihre Nähe ihm lieb war. Sie saß mäuschenstill in einem wunderbaren Glücksgefühl.

Plötzlich schrak sie auf.

„Dr kommt ein die Düne herauf, Piter Clüver! — Un ich glaub — nee, er is es! Wirklich un wehrhaftig, es is Janfredrik Clüver sein Sohn Lüers!"

Anast und Verwirrung sprachen aus ihrer Miene.

Clüver betrachtete sie befremdet.

„Und — Und?" fragte er langsam.

„Schick ihn fort, Piter Clüver!" bat sie aufgeregt. „Oh, es is ein Ausverschämtheit, daß er hierher kommt. Schick ihn fort!"

Clüver fühlte etwas wie einen feinen Stich im Herzen.

„Ich hab dich aufgenommen", sagte er ernst. „Warum soll ich ihn fortschicken. Oder — fürchtest du dich vor ihm?"

„Ich will ihn nich sehen", sagte Marlen, stand auf und ging ins Haus.

In Piter Clüvers Stirn grub sich eine tiefe Falte. Man flieht am heftigsten, was man einmal am eifrigsten gesucht hat. Was hatte Marlen bei ihrer Ankunft gesagt? „Vielleicht hat Margret Clüver mich fortgeschickt, weil ich ihren Jungen zu gut gefiel —" Hatte es ein wärmeres Gefühl zwischen den jungen Leuten gegeben? — Und wenn — was ging das ihn, Piter Clüver, an — den alten Mann, der abgeschlossen hatte mit Haß und Liebe in dieser Welt? Ein bitterer Geschmack blieb ihm auf der Zunge.

Inzwischen kam Lüers den Berg herauf. Schon von weitem schwenkte er grüßend den Hut. „'n Abend mitsammen! — Das heißt: Mitsammen? Du bist alleinig, wie ich seh. Aber ich bin doch am richtigen Ort. Du bist mein Onkel, Piter Clüver. Is es nich so?"

„Ich heiße Piter Clüver. Und wer sind Sie?"

„Nu, dein Nevö, Lüers Clüver doch, Janfredrik Clüver sein Jüngster. Dazumal, wie du fortgemacht bist, Onkel, war ich man ein lüttjen Bengel. Wiedererkannt hätt ich dich woll nich. Haha. — Grüße soll ich dir bestellen von Badder un Mudder. Sie sind dannig froh dr um, daß du so'n vermögenden Mann geworden bist. — Tja —" Er stockte. Der fremde Onkel hatte etwas unheimlich Starres. „Tja — nu ja, sie sind der Ansicht, daß Blutsverwandte zusammenhalten sollten. Un da um haben sie mich hergeschickt, daß ich mich nach dir umtun sollt — un" — er lachte — „un nach mein Cousinchen, der Marlen. Tja."

Er sprach sehr rasch. Er hatte seinen Spruch gut auswendig gelernt.

Clüver redete endlich. „So. Nach deiner Cousine Marlen willst du dich umsehen. Du hast wohl Sehnsucht nach ihr?"

Lüers zog seinen Mund sehr breit. „Nu ja, Onkel Piter — wie das so is unter jungen Leuten. Bist doch selbst mal ein jungen Kerl gewesen, und hast nach moje Terns umgeaugt. — Im Moor vertellen sie da allerlei Döntjes von."

Piter Clüver empfand eine Abneigung gegen den jungen Mann mit dem plumpen, lachenden Gesicht, wie er nicht geglaubt hatte, daß sein zur Ruhe gekommenes Herz sie noch gegen irgendeinen Menschen empfinden könnte. Hatte es wirklich eine engere Beziehung zwischen diesem rotbäckigen Flegel und Marlen gegeben? — Er wollte Gewißheit haben. Er fühlte zu seiner Verwunderung, daß diese Gewißheit ihm sehr weh tun würde. Aber haben wollte er sie.

„Lüers", sagte er, „wenn du auf ein paar Tage mein Gast sein willst, so werde ich dir eine Schlafstelle in Swansens Gastwirtschaft ausmachen. In meinem Haus sind alle Räume besetzt."

„Bliren noch ein!" sagte Lüers verwundert. „Wahr is es: Dein Haus is man ein lütje Kate. Ich hatt mich da ein ander Vorstellung von gemacht, wo Aron doch vertellt, daß du so'n vermögenden Mann geworden bist."

„Zum Abendessen, das meine Schaffnerin bald auftragen wird, bist du mir einstweilen willkommen."

Er forderte ihn durch eine Handbewegung auf, einzutreten. Lüers sah sich verwundert um.

„Mut's nich für unaut nehmen, Onkel Piter. Aber ich war der Meinung, du hast dir ein Palast aufgericht't. Un nu is dein Stube nich viel anders als ein Schiffskoje. Bei den Herrschaften in Bremen, wo ich mein Torf ablade, is ein ganz andere Aufmachung."

„Du mußt vorlieb nehmen."

Lüers merkte den Spott nicht. „Recht hast", lobte er. „Besser gehöria Hudje Pudje im Sack als so'n bunten Firlefanz um sich her. Badder sein Meinung is das auch."

Jetzt steckte Bethje Tornega den Kopf durch die Tür und erkundigte sich, ob sie ein Gedeck für den Besuch auflegen solle?

Lüers grinste. Auf moje Dernds legte Onkel Piter offenbar keinen Wert mehr.

„Je, Onkel Piter, aus was für'n Arche Noah hast dir denn das olle Gestell aufgepickt? Die sieht ja aus, um den Schüttelmich zu kriegen."

Und als Piter Clüver auf diese flott sein sollende Rede keine Antwort gab, sah Lüers sich suchend um.

„Hier is die Marlen auch nich. Wo, zum Kuckuck, hält sich denn die Dern verkrupt?"

In diesem Augenblick trat Marlen hinter Bethje in die Stube, Tischgedeck und Teller tragend. Mit ausgestreckter Hand sprang Lüers ihr entgegen.

„'n Abend, Marlen. Kommst dr am letzten Ende zum Vorschein, Dern? — Willst woll Versteckens mit mich spielen wie vordem in Moorbeck? He?"

Marlen konnte dem Vetter die Hand nicht geben, sie hatte den Arm voll Geschirr.

„Besinn mich nich", antwortete sie kurz, „daß wir beide je Versteckens miteinander gespielt hätten."

„Nu, nu, Marlen — an Ostern un Pfingsten un an Badder sein Geburtsdag, wenn die Stickelbeeren im Garten reif waren, haha."

„Wenn Mudder mein Bruder un mich zu Janfredrik Clüver geschickt hat, um ihm unsern Glückwunsch zu sagen", antwortete Marlen, das Geschirr ordnend, „denn is unser Platz immer am Katzentisch gewesen, die Stücke Kuchen für uns waren lütt, un wenn die Stickelbeeren reif waren, hat Margret Clüver uns nie auf euern Hof eingeladen."

„Bist gar nich verlangend zu hören, wie die Dingens in Moorbeek gegangen sind seit dein Abreise?"

„Nee. Ich bin gut zufrieden, wenn ich von Moorbeck nix mehr hör noch seh."

Damit ging sie aus der Tür, um Bethje beim Auftragen der Mahlzeit zu helfen.

Lüers kniff sein linkes Auge zu und warf Clüver einen vielsagenden Blick zu.

„Stachlich wie so'n Distelgewächs. Das war sie — das is sie vandage noch. Ich hab aber Distels immer gut leiden mögen. Un wie sagen die Lüe: ‚Was sich liebt, das neckt sich.' Haha."

Sie setzten sich zu Tisch. Marlen sprach nicht. Clüver sprach auch nicht. Lüers führte allein das Wort. Behaglich war die Mahlzeit nicht. Schließlich tröstete er sich damit, den guten Schüsseln Ehre anzutun.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgebiet

* Iserlohn, 20. Juli.

Siedlerfest der Dröscheder Siedler

Am kommenden Sonnabend werden sich die Siedler von Dröschede im Saale Kirchhoff Grünerweg mit ihren Angehörigen versammeln, um ihre zweijährige Selbständigkeit zu feiern. Es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, wenn man sagen kann, daß die Siedler sich wie in einer großen Familie fühlen und sich mit Rat und Tat helfend zu Seite stehen. Sie haben dem Dröscheder Feld fruchtbares Ackerland abgewonnen und dieses Land in einen sauberen Zustand versetzt, so daß sie heute vom Segen der Arbeit sprechen können. Die Veranstaltung am kommenden Samstag wird beweisen, daß tatsächlich unter den Siedlern eine Gemeinschaft herrscht.

Das bunte Bild der Programmfolge, welches die musikalische und gesangliche Darbietungen enthält, bekommt durch eine groß angelegte Verlosung, dessen Hauptgewinn neben vielen anderen wertvollen Gewinnen ein Schwein ist, eine besondere Note. Aus dem Erlös dieser Verlosung will man den Kindern der Siedler ein besonderes Fest geben.

Wein ist Volksgetränk

Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines 1936.

Wie im vergangenen Jahre findet auch diesmal vom 19. bis 27. September ein „Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines 1936" statt. Diese nationale Gemeinschaftswerbung wird in großem Rahmen und unter Beteiligung aller Volkskreise einheitlich im ganzen Reich unter Führung des Reichsnährstandes gestaltet. Es ist nicht Sinn und Zweck der geplanten Veranstaltung, eine Werbung für den vermehrten Alkoholverbrauch einzuleiten, sondern es handelt sich darum, den Gedanken, daß Wein ein Volksgetränk ist, Allgemeingut werden zu lassen und dadurch mitzuhelfen, daß die Rekordernte des Weinjahres 1935 abgesetzt und den Winzern geholfen wird.

Ob das Edelerzeugnis des deutschen Weinbaues als Tafeltrauben, als Süßmost, als Wein oder als Schaumwein verzehrt wird, ist nicht das Entscheidende, wohl aber, daß sich jeder deutsche Volksgenosse der Bedeutung der vom Weinbau lebenden Volksschichten und der im Weinbau ruhenden Werte bewußt und auch bereit ist, zu helfen. Das ist der Sinn der nationalen Gemeinschaftswerbung „Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines 1936". In Anbetracht der Wichtigkeit und der Bedeutung dieser Werbung werden Partei und Staat die Durchführung weitestgehend fördern. Genau wie im vergangenen Jahre haben auch dieses Mal der Deutsche Gemeindetag, die Deutsche Arbeitsfront, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Weinverteiler, das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sowie der Einzelhandel ihre Beteiligung zugesagt. Es ist Pflicht eines jeden, sich auch in diesem Jahre voll für den Absatz der Erzeugnisse des deutschen Weinbaues voll einzusetzen. Die Erfolge des letzten Jahres zeigen, daß diese Forderung überall begriffen und unterstützt worden ist.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Runderlaß der Reichsversicherungsamtes

In einem Runderlaß des Reichsversicherungsamtes wird die Notwendigkeit betont, den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten als eine der gefährlichsten Volksseuchen energischer als bisher durchzuführen. Als geeignetes Mittel zur wirksamen Bekämpfung habe sich die Bildung von Arbeitsgemeinschaften erwiesen. Es wird deshalb angeordnet, daß sich sämtliche Sozialversicherungsträger eines Bezirks unverzüglich unter Führung der Landesversicherungsanstalt zu einer Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zusammenzuschließen haben.

Nach dem Zusammenschluß der Versicherungsträger soll alsbald mit den übrigen Fürsorgeverpflichteten, insbesondere mit den Trägern der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, mit der NSV., den Gesundheitsämtern und der Aerzteschaft Verbindung wegen des Beitritts zu den Arbeitsgemeinschaften aufgenommen werden. Die Arbeitsgemeinschaften sollen möglichst bis zum 1. August gebildet sein.

---

* **Schadenfeuer.** In der Nacht zum Sonntag bemerkte man in einem Fabrikraum in der Oststraße ein Feuer. Die sofort benachrichtigte Feuerwehr sorgte sehr schnell dafür, daß der Brand, der in einer Schleiferei entstanden war, und mehrere Fußböden und Bretterwände ergriffen hatte, keinen weiteren Schaden anrichtete.

* **Nicht vom fahrenden Omnibus abspringen!** Immer wieder begegnet man der Unsitte, daß Fahrgäste der Straßenbahn und der Omnibusse aus dem noch fahrenden Fahrzeug abspringen. Die Polizei geht gegen solche Leute, die durch ihr Handeln den Verkehr stark gefährden, mit Strafanzeigen vor. So wurde auch jetzt wieder ein Mann aus diesem Grunde in Strafe genommen.

* **Erholungskur für Iserlohner Kinder in Bad Sassendorf.** Dem hiesigen Gesundheitsamt ist es auch in diesem Jahre gelungen, einer Anzahl hilfsbedürftiger Familien eine mehrwöchige Erholungskur zur Stärkung ihrer Gesundheit zu vermitteln. Es werden zur Kur nach Bad Waldliesborn am 20. Juli 8 Kinder und nach Bad Sassendorf am 28. Juli 12 Kinder entsandt.

* **Weitere ausverkaufte Ferienzüge.** Inzwischen ist der Fahrkartenverkauf noch für folgende weiteren Ferienzüge geschlossen worden: Hagen—München am 22./23. Juli, Köln—Wuppertal—Erfurt am 23. Juli, Köln—Wuppertal—Halberstadt am 25. Juli.

* **Gefunden** wurde eine Maurerkarre. Näheres zu erfahren im Fundbüro (Einwohneramt) altes Realgymnasium, Baarstraße Nr. 5, Zimmer 4.

* **Vom Motorrad angefahren.** Ein Fußgänger, der am Sonntagmittag die Luisenstraße unweit des Feuerwehrgerätehauses überqueren wollte, geriet vor ein herannahendes Motorrad. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt eine stark blutende Kopfverletzung. Der Motorradfahrer, der auch zu Fall gekommen war, erlitt keine Verletzungen, sondern nur einigen Sachschaden.

* **Hissung der HJ.-Fahne durch die Horst-Wessel-Schule.** Auch die „Horst-Wessel-Schule" Iserlohn gehört jetzt geschlossen dem Jungvolk an. Am kommenden Mittwochvormittag wird durch eine besondere Feier die Horst-Wessel-Schule erstmalig die HJ.-Fahne hissen dürfen.

* **Vereinsfest des SGV., Abteilung Wermingsen.** Der wanderfrohen Abteilung gelang es, am vergangenen Samstag und Sonntag, trotz dem am Samstagabend einsetzenden Regen, ein schönes Vereinsfest zu feiern. Durch den Regen verlor natürlich die eigentlich vorgesehene Feier, das Wiesenfest, seinen Charakter. Aber es gelang, in dem geräumigen Vereinsheim trotzdem die ansehnliche Besucherzahl unterzubringen. Froher Gesang und unterhaltsame musikalische Darbietungen der Musikabteilung wechselten mit allerlei Kurzweilspielen.

Zuviel Verkehrssignale an den Straßen

Eine amtliche Enquete: nur dringend notwendige Anlagen

Infolge der Zunahme der amtlichen Verkehrs- und Warnzeichen hat der Reichsverkehrsminister eine regelmäßige und planmäßige Prüfung aller amtlichen Verkehrszeichen an oder auf öffentlichen Straßen angeordnet, eine sogenannte Signalschau. Bei dieser regelmäßigen Prüfung soll die Notwendigkeit eines Verkehrszeichens festgestellt werden, d. h. ob ein Zeichen, falls die Notwendigkeit bejaht wird, zu belassen oder neu aufzustellen ist, oder ob im anderen Falle überflüssige Zeichen zu beseitigen sind. Der Reichsverkehrsminister betont hierbei:

Bei der Prüfung dieser Fragen ist davon auszugehen, daß Warnzeichen durch ihre Häufung an Wirksamkeit verlieren.

Der neuzeitliche Kraftverkehr ist nicht mehr mit den Maßstäben des Jahres 1910 zu messen, als die erste reichsrechtliche Regelung eingeführt wurde. Eine völlig übersichtliche, vielleicht gar flache Straßenkrümmung z. B. wird in der Regel nur dann ein Warnzeichen erfordern, wenn besondere Gründe des Einzelfalls, etwa auch die Berücksichtigung der Verhältnisse bei Dunkelheit es als notwendig erscheinen lassen, z. B. beim Abbiegen einer neuen Straße von einer alten, deren Baumreihen geradeaus irreführen. Auch können Aenderungen der tatsächlichen Verhältnisse vorhandene Zeichen entbehrlich machen. Ferner soll die Signalschau die Vorschriftsmäßigkeit der Verkehrszeichen feststellen, z. B. ihre richtigen Farben und Formen und ihre Aufstellung an den vorgeschriebenen Stellen und in den vorgeschriebenen Entfernungen, schließlich den Unterhaltungszustand der Zeichen, insbesondere deren Veränderung in der Farbe oder etwaige Beschädigungen.

Die Signalschau obliegt den Verkehrspolizeibehörden. Es sind daran zu beteiligen die Straßenunterhaltungspflichtigen und Vertreter der Verkehrsteilnehmer, für Kraftfahrer NSKK und DDAC, an Eisenbahnübergängen die zuständigen Reichsbahn-Betriebsämter oder bei nichtreichseigenen Bahnen der Bahnunternehmer und die Bahnaufsichtsbehörden. Die Prüfung ist in einem Zeitraum von etwa 2 Jahren regelmäßig zu wiederholen, soweit nicht im Einzelfalle besondere Verhältnisse eine häufigere Wiederholung erfordern.

Die Olympischen Spiele im Rundfunk

Festliche Sendung.

Jeder der olympischen Kampftage wird dem Rundfunkhörer mehr als ein Bericht über ein sportliches Großereignis sein, denn die Programmfolge ist in einen festlichen Rahmen eingekleidet. So wird jeder Tag durch die olympische Fanfare und durch den Klang der Olympischen Glocke eingeläutet. In der Mittagszeit, wo keine sportlichen Ereignisse auf dem Programm stehen, wird der Deutsche Rundfunk eine Sendereihe durchführen, die den Titel trägt „Olympiasieger einst und jetzt — 1896 bis 1936". Den Ausklang bildet ein besonders markantes Wort, wieder mit der olympischen Fanfare und dem ehernen Klang der Glocke verknüpft.

Durch das immer größer werdende Interesse, die stärkere Anteilnahme an allem Sportlichen konnte mehr und mehr das Verständnis geweckt werden für das große Aufgabengebiet, das der Nationalsozialismus den Leibesübungen zugewiesen hat. Die Olympischen Spiele sind als ein Teil dieser totalen Mobilmachung des deutschen Sports zu werten. Der Rundfunk wird seinen großen Beitrag dazu liefern. Seine großzügigen Vorbereitungen beweisen es mit großer Eindringlichkeit.

Vor allem wird das Einstunden-Echo, das bei den Winterspielen großen Anklang gefunden hat, weiter ausgestaltet. Somit haben die Werktätigen, denen es nicht möglich ist, die unmittelbaren Uebertragungen des Kampfgeschehens auf den Olympischen Sportstätten zu hören, doch Gelegenheit, am Abend in einer geschlossenen Sendung die Höhepunkte des Tages mitzuerleben. Zunächst fängt das Echo, das zwischen 19 und 20 Uhr gesendet wird, das sportliche Geschehen des jeweiligen Tages ein, ein weites halbstündiges Echo, das für die Zeit von 22,15 bis 22,45 angesetzt ist, ergänzt die sportliche Seite, stellt also mehr als eine technisch-dramaturgische Zusammensetzung dar. Es umschließt mehr den künstlerischen Gedanken. Sämtliche großen Ereignisse werden gleichzeitig auf Schallplatten aufgenommen, d. h. also, sie können zu jeder Zeit noch einmal über den Sender gehen.

Entwertung von Olympia-Postwertzeichen durch Sonderstempel während der Olympischen Spiele.

Die Deutsche Sporthilfe, Gaugeschäftsstelle IX, teilt mit: Aus Anlaß der XI. Olympischen Spiele werden die nachstehend aufgeführten Sonderpostämter in Berlin eingerichtet und jedes Postamt mit einem Sonderstempel ausgerüstet: Postamt Olympia-Stadion, PA. Olympia-Stadion (Presse), PA. Olympia-Schwimmstadion, PA. Olympia-Reiterplatz, PA Olympia-Lager Heerstraße, PA. Olympia-Pressehauptquartier, PA. Olympisches Dorf, PA. Deutschlandhalle, PA. Grünau Regattabahn, PA. Int. Sportstudentenlager, PA. KdF. Stadt, PA. Fahrbares Postamt, PA. Int. Kanulager Müggelsee, PA. Ausstellung Deutschland.

Neben der Angabe des Sonderpostamtes ist jeder Stempel mit dem Bilde der Olympischen Glocke und dem Zusatz „XI. Olympiade 1936" versehen. Die Deutsche Sporthilfe, Gaugeschäftsstelle IX (Westfalen-Lippe), Dortmund, Ostwall 5, übernimmt die Zusendung der bei ihr eingehenden und mit Olympia-Postwertzeichen versehenen Briefe und Postkarten an die hierfür zuständige Postdienststelle in Berlin.

Die hierfür benötigten Olympia-Postwertzeichen müssen bei der Deutschen Sporthilfe, die den Verkauf übertragen erhielt, bezogen sein. Jeder Interessent kann beliebig viele Briefe und Postkarten zur Abstempelung der Deutschen Sporthilfe übergeben. Es besteht hierbei die Möglichkeit, daß jeder, der noch nicht im Besitz der Olympia-Postwertzeichen ist und auswärts wohnt, diese durch Beifügung von gewöhnlichen Freimarken zum Briefe an die Deutsche Sporthilfe, Dortmund, beziehen kann. Die Olympia-Marken werden dann von der Deutschen Sporthilfe auf die miteingesandten Umschläge geklebt und nach Berlin weitergeleitet.

---

* **Iserlohnerheide,** 20. Juli. **Das Fest der Silberhochzeit** begehen morgen die Eheleute Schuhmachermeister Wilhelm Theiß und Minna geb. Keitmann. Wir gratulieren herzlich!

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe,** 20. Juli.

((**Geburtstags-Chronik.** Frau Lina Wasmuth, Im grünen Busch 29, die wir zu unseren getreuesten Lesern zählen, vollendete am Sonnabend ihr 81. Lebensjahr. Wir gratulieren nachträglich und wünschen einen geruhsamen Lebensabend.

((**Unsere Kiliankirmes** bewies auch heuer ihre große Anziehungskraft. Von weit und breit kamen die Besucher nach hier und mit ihnen zusammen vergnügte sich die Bürgerschaft an dem frohen Spiel. Das ist ja das Besondere dieser Tage, sie sind für alle fern der Heimat lebenden Letmather willkommener Anlaß zu einem Besuch der Vaterstadt, so daß nicht selten richtige Familientage abgehalten werden. — Das Bild, das sich gestern und auch am Samstagabend den Kirmesbesuchern darbot, war wieder ein buntes und in allen Farben schillerndes. Musik, von der Wilhelm Busch sagen würde, daß sie nicht immer schön empfunden, Motorengesurr, Rufen und Anpreisen schufen wieder jenes undefinierbare Etwas, das jahraus jahrein gefangen nimmt und sich wie ein Zauber auf die Besucher legt. Ob man will oder nicht, man wird mitgerissen; von eben diesem Kirmeszauber — und von der Kopf an Kopf drängenden Menge. — Eine unvorhergesehene Extrasensation gab es in später Abendstunde, als Seppel, der Affe, infolge der Schuld eines Besuchers ins Freie gelangte und „über die Kirmes" lief. — In den Gaststätten ging es hoch her. Ueberall sorgte Musik und Unterhaltung für die notwendige festliche Stimmung. Wenn das heute, am dritten Kirmestag, so weiter geht, dann braucht man um einen feucht-fröhlichen Abgesang nicht besorgt zu sein.

= **Oestrich,** 20. Juli. **Der Brieftaubenzüchterverein „Ohne Furcht",** Oestrich-Leimathe, tagte Sonntagmorgen im Vereinslokal in einer Versammlung, in der u. a. beschlossen wurde, am kommenden Sonntag einen Familienausflug nach Grürmannsheide zu unternehmen. Neben dem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken soll der Nachmittag für die Kinder und Frauen durch allerlei Belustigungen und Ueberraschungen und für die Mitglieder durch ein Preisschießen ausgefüllt werden. In Verbindung mit dem dritten Probeflug der Jungtauben soll ein Vereinswettfliegen veranstaltet werden. Für die beiden letzten Jungpreisflüge wurden von verschiedenen Mitgliedern wertvolle Preise gestiftet. Die Bedingungen zwecks Ausfliegen der Vereinsbilder wurden nochmals eingehend behandelt und der Wichtigkeit halber ergänzt. Einen eingehenden Bericht über die letzte Vorstandssitzung der R. V. gab Sportfreund Wilh. Arnold.

= **Oestrich,** 20. Juli. **Kirchmeister- und Presbyterwahl.** In der letzten Sitzung des Presbyteriums wurde einstimmig Gustav Geitmann, Oestrich, zum Kirchmeister berufen. Ebenfalls einstimmig wurde Werkmeister Otto Heintz, Oestrich, der seit Jahren der größeren Kirchenvertretung und dem Vorstand des Evgl. Männervereins als Mitglied angehört, zum Presbyter gewählt. Gehen bis zum 1. August d. J. gegen die Wahl des letzteren keine Einsprüche ein, so erfolgt die Einführung des Herrn Heintz in das Presbyterium am 9. August im Hauptgottesdienst.

= **Oestrich-Grürmannsheide,** 20. Juli. **Geburtstage der Woche.** Am 21. Juli können Herr Karl Breer in Grürmannsheide, Grürmannsheiderstr. 23, den 74. und Herr Wilh. Winner, Leckerhorstweg 34, den 80. Geburtstag feiern. Außerdem wird am 22. Juli Frau Karoline Grünewald, Braken 6, 79 Jahre und am 26. Juli Frau Minna Liesenhoff, Kirchstraße, 73 Jahre alt. Den zahlreichen Geburtstagskindern und Abonnenten des „JKZ." herzlichste Grüße und Glückwünsche!

* **Einsal,** 20. Juli. **Hohes Alter.** Frau Witwe Emma Obstfeld, Steinwinkel, feiert heute ihren 74. Geburtstag. Unsere Glückwünsche.

* **Wiblingwerde,** 20. Juli. **Sturmschäden.** Von dem am Freitag hier herrschenden Sturm wurde ein alter mächtiger Kastanienbaum des Bäckermeisters Rittinghaus umgeworfen. Der Stamm sperrte die Hauptstraße und durchschlug die nach Wiblingwerde gehenden Telefonleitungen. Mit Hilfe der Bürgerschaft wurde das Hindernis beseitigt.



Dort sollst Du den Kindern Freiplätze geben!

Hilfswerk Mutter und Kind

Ein Gesellschaftsskandal in Newyork

Frauen wurden systematisch zum Verbrechen verleitet.

In Newyork steht infolge der Verhaftung einiger Erpresser ein großer Gesellschaftsskandal bevor, der in der Oeffentlichkeit ein immer lauteres Echo findet.

Die Polizei ist schon vor einiger Zeit einer eigenartigen Erpressergesellschaft auf die Spur gekommen, die es auf junge hübsche Mädchen und Frauen aus der Newyorker Gesellschaft abgesehen hatte. Die amtlichen Erhebungen haben Dinge ans Tageslicht gefördert, die geradezu unglaublich erscheinen. Das Eigenartigste sind die Methoden, mit denen die Erpresser vorgingen, um ihre Opfer in ihre Schlingen zu locken; denn sie arbeiteten mit der Psychologie und gewissen Regungen der weiblichen Seele.

Zunächst fing alles scheinbar ganz legal und harmlos an. Elegante Herren und Damen mit tadellosem gesellschaftlichen Benehmen forderten, wenn sie im Rahmen der zahlreichen Veranstaltungen der Newyorker Gesellschaft mit besonders schönen Frauen und Mädchen zusammentrafen, diese auf, doch einmal diesen oder jenen Klub zu besuchen, da man sich dort ausgezeichnet amüsieren könne. Bei der Freiheit, die die amerikanische Frau genießt, war ein solcher Besuch rasch ausgeführt.

Dort wurden die jungen Damen aufs glänzendste bewirtet und schließlich zu einem Glücksspiel eingeladen, bei dem sie zunächst gewannen, dann aber außerordentlich verloren.

Auf die Bezahlung der Spielschulden wurde nicht gedrängt, im Gegenteil, man hat die Verliererinnen, recht bald wiederzukommen und noch einmal das Glück im Spiel zu versuchen.

Die meisten Frauen kamen natürlich wieder und nun setzte eine geradezu raffinierte und bewußte Gewöhnung an alkoholische Getränke und Rauschgifte ein. Die luxuriöse, aber auch erschlaffende Atmosphäre dieser Klubs brachte die Frauen schließlich dahin, daß sie sich nirgends anderswo mehr wohlfühlten. Bewußt wurden sie angestachelt, sich schön und kostbar anzuziehen. Wenn sie kein Geld dazu hatten, lieferten ihnen Newyorker Geschäfte alles, was sie haben wollten, auf Kredit. Nun hatten die Verbrecher die Frauen so weit, daß sie ihren Zwecken sich gefügig zeigen mußten. Mit der Drohung, es den Eltern oder Männern zu sagen, wurden die unglücklichen Geschöpfe gezwungen, an Verbrechen und Betrügereien teilzunehmen oder sich verkuppeln zu lassen. Erst der Selbstmord einiger Frauen brachte das verbrecherische Treiben ans Tageslicht.

Der englische Jockey Fred Archer hat in den Jahren 1870 bis 1886, von seinem 13. bis zu seinem 29. Lebensjahr, von den 8028 Rennen, an denen er teilnahm 2775 gewonnen. Es ist nie gelungen, diesen Rekord zu übertreffen.



Zwei Fechterinnen am See. (R.f.L., M.)

Die bunte Truhe

[Nr. 168.] Montag, den 20. Juli 1936

Im Dienst der Sprache

Sich mausig machen für „sich hervordrängen, sich durch lautes Wesen bemerkbar machen", ist eine Redensart, die bereits im 16. Jahrhundert gebräuchlich ist. Mit der Maus hat diese Redensart nichts zu tun; sie hängt vielmehr mit der Mauser zusammen: Der Sperber, der Falke machen sich mausig, d. h. sie überstehen die erste Mauser und werden dadurch jagdtüchtig und angreifig.

Anna-Maria

von A. v. Gazenhofen

Roman um eine absonderliche Begebenheit

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Professor Theodor Spitzli rückt erst an seiner horngefaßten Brille. Seine Hände, die schmal und weiß sind, haben nervöse Bewegungen. Sie fahren suchend in die Tasche seines etwas zu langen Mantels. „Ich möchte durchaus nicht lästig fallen! Ich weiß, der Herr Baron ist leidend. Ich wollte nur dieses vorgeschichtliche Steinbeil für die Sammlung des Herrn Barons abgeben, wenn er die Güte haben will, es als Geschenk anzunehmen." Theodor Spitzli knöpft mit den gleichen, nervösen Bewegungen zwei Knöpfe seines Mantels auf und sucht in der inneren Brusttasche. „Und hier ist meine Karte!"

Friedrich hält höflich das große Gartentor offen, hinter dem sich ein englischer Rasen mit ein paar sonnendurchschienenen Blutbuchen auftut, die ihre breiten Aeste wie einen Vorhang vor das helle, schloßartige Haus und die breite Terrasse halten. „Bitte . . . Ich werde melden." Und er hält Karte und Steinbeil zögernd in der Hand.

„Nein . . . auf keinen Fall! Ich gehe schon. Auf Wiedersehen!" —

„Friedrich!" Konrad von Echtern zupft an der Decke, die seine Knie umhüllt. Ungeduld ist sichtbar um seinen Mund. „Friedrich!"

Da beeilt sich Friedrich, das Tor zu schließen. Er geht hastig mit seinen kurzen, steifen Dienerschritten der Terrasse zu. „Bitte, Herr Baron, ich bin schon hier!"

„Wer war denn das wieder da draußen? Ein Vertreter wahrscheinlich! Du redest zu lange mit den Leuten! Du läßt dich anschwatzen, dann hat man sie da. Wir brauchen nichts! Punktum! Da brauchst du das Tor gar nicht aufzumachen."

„Bitte, Herr Baron, der . . ."

„Ihr könnt das halt nie lernen, es fehlt an der Menschenkenntnis."

„Bitte, Herr Baron . . ." Und Friedrich legt die Karte auf den kleinen Tisch, vor dem der Fahrstuhl steht, und das Steinbeil dazu.

Da gibt es Konrad von Echtern einen Riß. Er ist fast erschrocken. „Wie? Was! Donnerwetter! Wieso denn?"

„Er hat gesagt, er möchte das dem Herrn Baron für seine prähistorische Sammlung zum Geschenk machen dürfen."

„Wer? Wer denn?" Konrad von Echtern faßt aufgeregt nach der Karte. „Lauf ihm nach! Lauf so schnell du kannst! Er soll heraufkommen! Er soll gleich heraufkommen! Du wirst ihn noch einholen! Renn'!" Und während Friedrich seine alten Beine in Bewegung setzt und keuchend das Tor aufschließt, hält Konrad von Echtern den Vorzeitfund in der Hand. Er acht, mit dem Zeigefinger der leicht gewölbten Fläche nach und prüft die Schärfe der Kante. Es ist eine helle Freude in seinen grauen Augen, die sonst immer erloschen sind

Friedrich hat den Professor nicht lange zu rufen brauchen. Er war noch in Hörweite, an eine Linde der Auffahrt gelehnt, schnell ein Bild zu knipsen . . . vielleicht nur, um unauffällig warten zu können.

„Bitte, Herr Professor!" Friedrich ist atemlos. „Herr Baron läßt dringend bitten . . ."

Theodor Spitzli schaut zögernd an seinem Mantel herunter.

„Das macht nichts", sagte Friedrich schnell. „Herr Baron sind auf der Terrasse . . . bitte!"

Da schließt Spitzli umständlich seine Kamera, nimmt seinen Regenschirm, den er an die Linde gelehnt hatte, und hängt seinen Griff am linken Arm ein. „Wenn ich nur nicht störe!" sagt er bescheiden, mit leiser Stimme, mehr zu sich selbst, als zu Friedrich.

Konrad von Echtern stemmt die Arme auf die Lehne, mit der Bewegung, mit der sich jemand aus tiefem Polstersitz erheben will, lacht ärgerlich und streckt die Hand aus zur Begrüßung: „Sie sehen . . . ich alter Krüppel, ich kann Ihnen nicht einmal entgegengehen. Rückenmarkschuß. Na ja, es trägt noch mancher so einen Denkzettel vom Krieg her. Sie wollen mir da so eine große Freude machen! Weiß gar nicht, wie ich dazu komm'. Friedrich! Bring' eine Flasche Wein!" Und Konrad von Echtern tut einen schnellen, prüfenden Blick in das blasse Gelehrtengesicht des anderen. „Bitte, nehmen Sie doch Platz! Bei mir muß man sich selber helfen! Wollen Sie lieber Tee oder Kaffee?"

„Tee, wenn ich bitten darf!" sagt Spitzli und legt Schirm und Hut sorgsam auf die breite Steinbrüstung der Terrasse.

„So, also Tee, Friedrich, Gebäck dazu! Mir bringst du eine Flasche Wein mit! Vielleicht entschließen Sie sich dann doch, mir Bescheid zu tun, Herr Professor. Haben Sie das Stück selbst gefunden? Es ist großartig! Es ist ganz hervorragend! Es wird einen Ehrenplatz in meiner Sammlung bekommen. Sind Sie Forscher aus Passion oder von Beruf? Wie können Sie sich denn von so was trennen?"

Spitzli lächelt. Er hat strahlend blaue Augen, die mitlächeln. „Ich bin Geologe von Beruf. Aber seit zehn Jahren reise ich zu meinem Vergnügen. Ich erforsche die Schichtenbildungen an den Seeufern. Ich interessiere mich auch hauptsächlich für Muscheln, für Timonella. Vorzeitliche Werkzeuge sammle ich nicht!"

„So, so . . . Muscheln!" sagt Konrad von Echtern. „Ich habe einige sehr schöne und besondere Exemplare in meiner Sammlung. Vielleicht darf ich mich revanchieren. Wo haben Sie das Beil gefunden? Mir dürfen Sie es sagen. Sie sehen, ich bin für eine Grabung an gleicher Stelle nicht mehr zu fürchten."

„Leider, Herr Baron . . . da kann ich keine Auskunft geben. Ich bin fremd auf dieser Seite des Sees. Ich kenne die Bezeichnungen des Terrains noch nicht. Ich fand es zufällig in einer Lehmgrube."

„Da sind Sie also kein Badenser?"

„Nein, ich bin Schweizer. Ich habe mir nur für diesen Sommer auf dieser Seite des Sees ein kleines Häuschen gemietet, weil mir die Landschaft von der badischen Seite so sympathisch ist. Es ist ganz in Ihrer Nähe, Herr Baron, da drüben! Ich kann von meinem Fenster aus Schloß Niedenberg sehen. Es ist herrlich, wenn die Sonne aufgeht, oder wenn sie abends untergeht. Von meinem Fenster aus sehe ich auch die Terrasse hier. Ich sehe es, wenn Ihr Diener Sie morgens herausfährt. Dann freue ich mich, daß wir so schöne Tage haben und Sie den Herbst noch recht genießen können."

Zwischen Konrad von Echterns Augenbrauen bildet sich rasch eine kurze, senkrechte Falte. ‚Komisch, das . . . er beobachtet mich!' Aber seine Hand spielt mit dem Beil, und es scheint ihn wieder neu zu beglücken. „So, Friedrich! Räum' das Zeug da weg, die Zeitungen und die Bücher! Herr Professor, bedienen Sie sich! Ich weiß nicht, ob Sie das Zeug gern essen . . . hier ist Gebäck." Da schiebt Friedrich einen Teller mit Brötchen näher. „Na also, Sandwichs . . . . gut, vielleicht wollen Sie das lieber."

Friedrich entkorkt seitwärts stehend die Weinflasche. „Aber ich sehe, ich mache doch Umstände", sagt Theodor Spitzli. „Herr Baron, ich wollte ja bestimmt durchaus nicht Ihre gütige Gastfreundschaft . . ."

„Was heißt Gastfreundschaft? Wegen dem Tee da? Greifen Sie zu! Ich bin oft allein. Meine Frau ist schon lange tot. Ich kann nicht von meiner Tochter verlangen, daß sie ständig bei mir altem Mann sitzt. Sie hat im Haus zu tun. Sie machen mir nur eine Freude. Vielleicht kommen Sie öfter? Spielen Sie Schach?"

„Ja, Herr Baron, ich spiele Schach, aber gewiß nicht mit dieser Geisteskärse wie Sie."

Da lacht Konrad von Echtern auf. Es ist ein fast zorniges Lachen. „Machen Sie mir keine Komplimente! Was wissen Sie von meinem Schachspiel?"

„O doch, doch! Bitte, es soll gar kein Kompliment sein! Ich habe jüngst den Pfarrer von Niedenberg gesprochen. Er erzählte mir von Ihnen, Herr Baron, und daß er das Vergnügen gehabt hat, des öfteren mit Ihnen Schach spielen zu dürfen, aber immer unterlegen sei."

„So, so . . . also Sie kennen mich eigentlich schon in- und auswendig."

„Nur so weit, wie mir der Pfarrer berichtet hat, und vom Sehen. Und so habe ich auch das Vergnügen, die Baronesse zu kennen . . . vom Sehen", betont er mit leichter Kopfneigung. „Sie ist eine Schönheit."

„Anna-Maria", sagt Konrad, „sie ist verlobt."

Theodor Spitzli ist interessiert. „So werden Sie sie nicht mehr lange behalten dürfen?"

„Doch. Sie heiratet ihren Vetter, den Sohn meines Bruders, und er wird einmal Niedenberg übernehmen müssen. Allerdings ist er jetzt noch im Staatsdienst. Ich könnte auch mein Kind nicht hergeben."

Spitzli rührt mit steil aufgestelltem Löffel in seiner Tasse. „Das begreife ich vollkommen. Da trifft es sich ja herrlich. Das wird Sie sehr beruhigen. Heutzutage ist man froh, wenn man die Zukunft der Kinder sichern kann."

Konrad schenkt sich ein zweites Glas ein. „Haben Sie auch Familie?"

Spitzli antwortet nicht gleich. Er hebt auch den Blick nicht von der Tasse und rührt nur steiler, in kleineren Kreisen und ohne Laut. „Ja . . . doch . . . gehabt."

Da springt Konrad von Echtern von diesem Thema ab. „Wenn Sie ausgetrunken haben, zeige ich Ihnen meine Sammlung. Es wird Sie interessieren."

*

Auf einem der gepflegten Waldwege kommt ein Herr dem jungen Paare entgegen. Dieser Weg läuft schmal durch hohen Buchenwald. Die alatten Stämme lassen sich von der späten Nachmittagssonne purpurn anglühen. Der Weg ist so gepflegt der vielen Fremden wegen, er verliert sich weit vorne, zwischen der schweren, dunklen Pracht der Bäume.

Der Herr hat einen staunenden Blick. Er läßt ihn ungläubig, fast erschrocken, offen und unverdeckt und nimmt dann langsam den Hut ab. Es ist kein Gruß. Es ist eine unbewußte Handlung. Dann sind sie aneinander vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

Leben zwischen Schornstein und Bauernhaus

Von Peter Steffan.

Wir stehen im großen Maschinensaal des Werks, einer riesigen Halle, deren eine Längswand fast nur aus Fenstern besteht, durch die das Sonnenlicht ungehindert in den Raum flutet. Der Fußboden gekachelt, blitzend vor Sauberkeit wie die Maschinenreihen, deren Stahl in der Sonne aufblinkt, als seien es lauter Gebilde aus Silber. Der technische Leiter der mich führt, hebt die Hand und zeigt über die schäftigen Menschen hinweg zum Fenster hinaus, wo sich die anderen Gebäude in zweckmäßiger Schönheit um den Hof gruppieren. „Siebentausenddreihundert Arbeiter und Angestellte!" brüllt er, um das Brausen zu übertönen, das den Raum mit dem unaufhörlichen Dröhnen eines riesigen Wasserfalls erfüllt. Sein Gesicht zeigt Stolz. Ich nicke zur Bestätigung, daß ich verstanden habe. Der Name des Werks am Rande Stuttgarts ist in der ganzen Welt bekannt. Trotzdem ist so eine Zahl immer wieder überwältigend: 7300 Menschen arbeiten hier, das ist — rechnet man die Familien mit — die Bevölkerung einer mittleren Stadt.

In der Mittagspause sitzen wir in der Kantine mit an einem der langen Tische. Ich beobachte die Essenden. Das sind Bauerngesichter, Bauernköpfe! Die Hände sind vielleicht anders, aber es ist dieselbe bedächtige, ja andächtige Bewegung, die den Löffel zum Mund führt, wie ich sie tausendmal draußen auf dem Lande beobachtet habe. „Von Proletariat kann da nicht die Rede sein", sage ich zu meinem Begleiter. Der Ingenieur nickt: er weiß, was ich meine. „75 v. H. unserer Arbeiter wohnen in Dörfern", antwortet er, „da ist kaum einer unter allen, der nicht neben seinem Garten ein paar Aecker hat." — Bauerngesichter! Jetzt verstehe ich es —

Die Sirene gellt ihr Signal über die Gebäude hin. Andere antworten, nehmen den Ruf auf, geben ihn weiter: Feierabend heißt das, Feierabend. Was für ein Wort nach einem Tag der Arbeit! Das Dröhnen, das über dem Werk lag, schwillt langsam ab, verebbt. Und dann kommen sie aus den Gebäuden und eilen dem Tor zu, junge Burschen, Grauhaarige, ab und zu farbige Kleider von Frauen dazwischen, zu Fuß und Rad oder Motorrad schiebend. Ein endloser Strom, der sich an der Pforte verengt und draußen nach allen Seiten verläuft: 7300 Arbeiter.

Ich folge denen, die zum Bahnhof gehen, sehe aufs Geratewohl einem über die Schulter, als er an der Sperre die Wochenkarte vorzeigt lese den Ortsnamen darauf: „Erdmannhausen" steht da. Kenne ich nicht. „Erdmannhausen, Dritter!" sage ich am Schalter. Werden ja sehen, wohin es geht. — Dann schuckeln wir nicht allzu eilig über Weichen und Weichen, an den letzten Häusern vorbei, Schrebergärtchen tauchen auf und verschwinden wieder, es geht schneller und jetzt Wiesen, freie Wiesen, Weinberghänge rechts links langgestreckte Felder mit leise wogendem Grün der Winterfrucht, Wälder am Horizont, ein großer, glockenblumenblauer Himmel darüber!

„Das habe ich vom Schreibersfritz aus Grunbach, er schafft in den Karosseriewerken", sagt der Mann neben mir zu seinem Nachbar und wiegt liebevoll ein kleines Pfirsichbäumchen in den rauhen Händen. Wie zärtlich solche Arbeiterfäuste etwas anfassen können! „Ja", antwortet der andere, greift in die Tasche und zeigt auf der flachen Hand eine Anzahl brauner Samenkapseln: „Kapuzinerkresse, rankende, für mein Vorgärtle, alle möglichen Farben. Das blüht, sag ich dir!" Dann sitzen sie wieder schweigend da und haben ein besinnliches Lächeln um den Mund. Jetzt denken sie sicher an ihr „Gärtle". An den Stationen steigt einer um den andern aus. Dann ruft der Schaffner, als es wieder hält, „Erdmannhausen". Der Mann mit dem Pfirsichbäumchen steigt mit aus. Wir gehen nebeneinander zum Dorf hinauf, kommen in ein Gespräch. Er ist der zweite Sohn aus einer Bauernfamilie, der Aelteste hat den Hof bekommen, deshalb ist er in der Fabrik. „Jetzt wohn' ich in einem Häusle in Miete", sagt er, „in fünf bis zehn Jahren haben wir's vollends abbezahlt. Meine Frau hat ein paar Aecker mitgebracht. Wenn's dann aufs Alter zugeht, reicht's schon. So was Eigens ist halt doch anders."

Wir sind da. Ein Mädel und ein Junge kommen aus dem Haus gesprungen und begrüßen uns. Ich gehe mit hinein und werde herumgeführt. Ein richtiges kleines Bauernhaus mit einigen schönen alten Möbelstücken, ein größerer Garten hinten dran. Am Samstagmittag leiht der Bruder oder ein Nachbar ein Gespann, daß die Aecker bestellt werden können. Es ist ja lang Tag im Sommer. Im Stall eine Kuh, zwei Ziegen, ein Schwein Hühner. Die Frau versorgt das alles den Tag über. — Nachher wird der Pfirsichbaum gesetzt, an der Südfront des Hauses, zwei stehen schon da. Die Kinder holen die bereitgelegten Latten herbei, und das Gerüst für das Spalier wird gezimmert.

Dann ruft die Frau zum Abendessen. Ich werde eingeladen und nehme gern an. Kartoffeln und Milch gibt es einfach, aber gesund; das sieht man an den Kindern, die braungebrannte Pausbacken haben und blanke Augen. Nachher gehen wir auf den Hof zum Bruder hinüber. Mein Gastgeber holt sich dort ein Pferd, weil heute der Reitersturm eine Uebung hat. Während sie im Schritt reiten, vors Dorf hinaus, begleite ich sie. Dann reiten sie in leichtem Trab in den sinkenden Abend hinein, zum Wald hinüber; der unter den Hufen aufwirbelnde Staub sieht rot aus vom Widerschein des rosenfarbigen Himmels. Ich blicke auf das Dorf zurück, dessen Umrisse sich klar gegen den Osthimmel abzeichnen. Ganz still ist es. Jetzt hebt vom Kirchturm das Abendläuten an. Welch ein Frieden liegt auf allen Dingen. Wieder einmal wird mir die alte Weisheit klar, daß die schönste Freude aus dem Bund mit der Erde kommt . . .

Das Strafgesetz, das China vor 2000 Jahren hatte, war sehr streng. Wenn ein Mann ein Verbrechen begangen hatte, auf das Todesstrafe stand, wurde nicht nur er selber, sondern auch alle seine Anverwandten hingerichtet. Auf diese Weise kam es vor, daß das Verbrechen eines einzelnen 200 unschuldigen Menschen das Leben kostete.

Das Zeichen

Von Edmund Sabott.

Als die junge Frau Beßler mit einigen Minuten Verspätung ihren Feinkostladen schloß, kam gerade das kleine Fräulein Schneider vorbei, das schräg gegenüber die Annahmestelle für eine Großwäscherei verwaltete. Sie machte immer pünktlich auf die Minute Feierabend. Die junge Frau nickte ihr zu, und sie blieb stehen.

Noch immer allein?" fragte sie. „Ist er noch nicht zurück von seiner Reise, der Gemahl?"

„Nein, aber wenn Sie 'reinkommen und ein bißchen warten wollen, können Sie ihm gleich guten Tag sagen! Heute abend kommt er!"

„Endlich!"

„Ja. Er hat mir eine Karte geschrieben. Gegen sieben ist er auf dem Stettiner Bahnhof, und in einer Viertelstunde wird er wohl hier sein."

„Dann will ich auf keinen Fall stören."

„Oh, noch stören Sie ja nicht, und nachher werd' ich Sie schon zur rechten Zeit hinauswerfen, Schneiderchen! Wenn Sie also nichts Besseres vorhaben . . .?"

Fräulein Schneider hatte nichts Besseres vor und trat ein. Sie setzte sich im Laden auf den Kundenstuhl, während die junge Frau, umsichtig und flink wie immer, die leicht verderblichen Waren in den Kühlschrank räumte das Durcheinander auf dem Ladentisch ordnete und das Geld aus der Kasse nahm.

Eine Weile sah die kleine Schneider ihr zu. „Freuen Sie sich nun wenigstens, daß er nach vierzehn Tagen endlich wiederkommt?"

„Natürlich! Und ganz gehörig!"

„Eigentlich sind Sie zu bewundern, Frau Beßler! Wirklich! Ich hab' darüber nachgedacht. Vielleicht darf ich da nicht mitreden, weil ich nicht verheiratet bin, aber ob ich meinen Mann wegreisen ließe . . . allein . . . an die See . . . gleich zwei Wochen lang — ich weiß nicht . . ."

„Sie Dummchen! Wie sollen wir's denn anders machen? Einer muß den Laden hüten! Oder sollen wir ihn zumachen? Geld verlieren? Kunden losgehen? Oder einen Fremden 'reinsetzen, der uns mehr schadet als nützt?"

„Na ja, aber . . ."

„Oder soll ich's ihm etwa gar verbieten? Vielleicht würde er verzichten, aber todunglücklich wäre er bestimmt! Er liebt nun mal die See, und wenn der Mai kommt, und wenn's einen so heißen Juni gibt wie in diesem Jahr, dann wird er unruhig und nörgelig, und dann weiß ich: er möchte weg! Natürlich sagt er's nicht, aber wenn ich dann eines Abends so nebenbei frage: Na, wann geht's denn nun nach Heringsdorf oder Binz oder Warnemünde? — dann fällt er mir jedesmal um den Hals!"

„Ja, ja, das glaub' ich schon, aber . . ."

„Und kommt er zurück dann freut er sich noch viel mehr und ist mir noch viel dankbarer, und die Ehe ist dann wieder wie vor drei Jahren, als sie anfing."

„Und . . . Sie haben gar keine Angst?"

„Wovor?"

Das Fräulein wurde ein wenig verlegen.

Frau Beßler lachte. „Daß er . . . andern Frauen nachstellt? Auf Abwege gerät?"

Die andere seufzte aus tiefem Herzen. „Wenn ich an Ihrer Stelle wäre — keine ruhige Stunde hätt' ich! Sind Sie denn nicht ein bißchen eifersüchtig?"

„Wenn ich Grund dazu habe, selbstverständlich."

„Sie wissen doch aber gar nicht, ob Sie Grund dazu haben müssen oder nicht! Sie sehen ihn doch nicht in Binz! Oder lassen Sie ihn beobachten?"

„Keine Spur!"

„Sehen Sie! Wie wollen Sie also wissen was er getan hat?"

Die junge Frau war mit dem Einräumen fertig und wandte sich um. „Doch!" sagte sie geheimnisvoll „Wenn er zurück ist, weiß ich's."

„Sie vertrauen ihm?"

„Das natürlich auch, aber . . . aber außerdem hab' ich ein Zeichen, ein ganz untrügliches Zeichen . . ."

„. . . dafür ob er Ihnen treu gewesen ist?"

„Ja. Er weiß nichts davon, aber es verrät ihn."

„. . . ist das für ein Zeichen?"

„Wenn er nachher kommt, sollen Sie selber darauf achten!"

Fünf Minuten nach halb acht war er da und ratterte mit den Fingerknöcheln in bestimmten kurzen Abständen an der hölzernen Rolljalousie der Ladentür. Seine Frau lief hinaus, um ihn einzulassen. Fräulein Schneider mußte einige Zeit warten, ehe die beiden ins Wohnzimmer kamen.

Als er eintrat, ging sie ihm entgegen und musterte ihn verstohlen vom Kopf bis zu den Füßen. Er sah aus wie immer: schlank, dabei aber stämmig, er lachte über's ganze Gesicht, und die Veränderung gegen früher bestand nur darin daß er braun war wie ein Beduine. Es stand ihm gut. Sein Haar war goldblond.

Sie warf seiner Frau einen fragenden Blick zu. Die bemerkte es anscheinend nicht. Dann ging er, um sich zu waschen, und während sie ihn nebenan im Badezimmer prusten und plätschern hörten, fragte die kleine Schneider halblaut: „Nun, haben Sie's schon entdeckt, das Zeichen?"

„Noch nicht! Aber wir werden gleich danach sehen!" Und nach einer Weile rief sie ins Badezimmer hinüber: Marl!"

„Ja?" rief er zurück. „Was gibt's denn?"

„Kannst Du bitte mal herkommen?"

„Augenblick! Ich muß mir erst mal das Gesicht abtrocknen!"

Nach einer Minute kam er.

„Wir haben uns eben über Hände unterhalten, Marl", sagte seine Frau, „und ich habe Fräulein Schneider erzählt, daß Du wunderhübsche Hände hast! Zeig sie uns mal!"

„Hübsche Hände? Ich? Wieso? Hat mir noch nie 'n Mensch gesagt! Pranken hab ich, richtige dicke Pfoten!"

„Du bist zu bescheiden, Marl! Niemand verlangt von einem Mann, daß er zarte Hände hat! Deine sind eben männlich schön! Warum willst Du das nicht glauben? Komm her! So! Leg sie auf den Tisch!"

Er sah von einer zur andern, fürchtete, gefoppt zu werden, gehorchte aber.

Es waren wirklich zwei „Pranken", schwere, feste Männerhände die durchaus nicht schön waren.

„Du mußt nun noch die Ringe abziehen, Marl! Sie lenken ab, wen man Hände beurteilen will! Den Siegelring — ja! Und nun auch den Trauring — so? Und nun leg sie noch mal hübsch auf den Tisch! Na, Schneiderchen? Finden Sie nicht, daß er sehr schöne Hände hat?" Es glänzte in ihren Augen verschmitzt auf, als sie dies fragte.

Fräulein Schneider wandte keinen Blick von ihnen. Sollte an seinen Händen das Zeichen für seine Treue oder Untreue zu sehen sein? Sie entdeckte nichts.

„Ja, Herr Beßler", sagte sie ratlos. „Ihre Frau hat recht, Sie haben wirklich schöne Hände."

„Unsinn!" murmelte er. „Auf was für Gedanken Ihr kommt! Meine Hände! Verrückter Einfall! Darf ich mir nun die Haare kämmen gehen?"

„Du darfst, Marl! Vergiß die Ringe nicht!" Und sie nickte ihm so liebevoll zu, daß Fräulein Schneider wußte, er war treu gewesen.

Er war kaum hinaus, als sie aufgeregt fragte: „Nun? Haben Sie's gesehen?"

„Ja. Sie nicht?"

„Nein! An seinen Händen?"

„Richtig!"

„Aber was ist das für ein Zeichen? Ich hab' mir die Augen aus dem Kopf gesehen!"

„Dann haben Sie eben nicht richtig gesehen oder nicht richtig weitergedacht. Haben Sie seine Hände genau betrachtet, als er die Ringe abgezogen hatte?"

„Ja . . ."

„Und aufgefallen ist Ihnen nichts?"

„Nein . . . sie waren sehr braun . . . seine Hände . . ."

„Aber nicht überall! Da, wo die Ringe saßen, waren sie weiß! Rosig mindestens! Er hat sie also getragen, hat sie nicht im Hotel liegen lassen, und nun wette ich hundert gegen eins: er hat keine Dummheiten gemacht! So, Schneiderchen, und nun können Sie sich trollen; jetzt möcht' ich ihn gern für mich allein haben!"

Sport-Echo aus aller Welt

Wochenbeigabe zum
Iserlohner Kreisanzeiger • Märkischer Landbote • Mendener Mittag

1. Seite | Montag, 20. Juli 1936 | Nr. 30

Die deutschen Schwimmer können bei den olympischen Spielen bestehen

Johnny Weiß rückt zur Weltklasse auf — Olga Jentsch-Jordan ist wieder die Alte — Heinz Arendt schwimmt drei neue Rekorde — Balke holt sich den Meistertitel

Leistungsverbesserungen!

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag war über Halberstadt ein schweres Gewitter niedergegangen. Von der unerträglichen Hitze war kaum noch etwas übriggeblieben, ja ein zeitweise überaus heftiger Wind erschwerte es unseren Springern und Springerinnen und machte die sonst so herrliche 50-Meter-Bahn welliger als nötig. Schon um 9 Uhr früh wurde am Sonntag das Programm zur Deutschen Schwimm-Meisterschaft fortgesetzt. Das Kunstspringen der Frauen war der erste Wettbewerb.

Olga Jentsch hat ihre Form wieder

Bereits nach den ersten vier Pflichtsprüngen lag unsere Europameisterin Olga Jentsch-Jordan mit 38,83 Punkten knapp vor der hochveranlagten Schönebergerin Suse Heinze, die trotz einer schweren Mandelentzündung und fast 39 Grad Fieber mit 36,26 Punkten hier den zweiten Platz hielt. Für ihren Auerbach erhielt sie 15,58 Punkte und damit die höchste Bewertung im ganzen Wettbewerb. Auch in der Kür war „Olga" nicht zu schlagen. Trotz des starken Windes kam jeder ihrer Sprünge derart sicher und ästethisch schön, daß ihr mit 76,65 Punkten der Sieg und die Meisterschaft nicht zu nehmen war. Frau Jentsch-Jordan ist heute wieder vollauf in Form, ja vielleicht noch besser als vor zwei Jahren in Magdeburg, wo sie Europameisterin wurde. Am meisten hinzugelernt hat ohne Zweifel die frühere Nürnbergerin Daumerlang, die für ihren letzten Sprung, den fliegenden Auerbach aus dem Stand, 14,25 Punkte erhielt und sich damit knapp vor Suse Heinze den zweiten Platz holte. Anni Kapp (Frankfurt), Friedrich (Dresden) und Hirschmann (Nürnberg) belegten die übrigen Plätze. Käthe Köhler-Hamburg war nicht am Start.

„Johnny" Weiß amerikanische Klasse

Für Fachleute und Laien war der junge Dresdner „Johnny" Weiß die Ueberraschung des Tages. Schon am Vortage wurde er durch sein Ueberraschendes Können Deutscher Meister im Kunstspringen. Der erst im letzten Jahr so stark nach vorn gekommene Schüler des Reichstrainers Keser-München hat von dem amerikanischen Olympiasieger Dutch Smith derart viel übernommen, daß man ohne weiteres behaupten kann, Weiß hat die amerikanische Schule vollauf erfaßt. Seine Sicherheit, vor allem aber seine Eleganz in jeder, auch noch so kleinen Bewegung, haben uns fast über Nacht einen international stark zu beachtenden Meister beschert. Mit 123,46 Punkten wurde Weiß auch vom Turm Deutscher Meister. Eine großartige Leistung, wenn man bedenkt, daß der junge Sachse den Frankfurter Europameister und Titelverteidiger Hermann S. Stork, der auf 122,54 Punkte kam, schlagen mußte. Die Berliner Viebahn, Hoff (Oesterreichs Meister) und Ziegler belegten den dritten bis fünften Platz.

Plath vor H. Fischer und Nüske

Hatte der junge Berliner Walter Plath bereits den ersten Vorlauf in der guten Zeit von 2:21,8 Minuten sicher gewonnen, so wartete er im Endlauf mit einer taktisch ganz großen Leistung auf. Der Stettiner Gaucke war als Titelverteidiger bereits im ersten Vorlauf mit der mäßigen Zeit von 2:26 Min. ausgeschieden. Für den Endlauf hatten sich vormittags qualifiziert: Plath, Birr, Heimlich, Nüske, Lorey, Heiko, Schwartz, Hans Schulze, Fischer, Heibel und Freese. Vom Start weg übernahm Helmuth Fischer die Führung. Bei 29 Sekunden hatte er bereits die erste Wende erreicht. Ein gewaltiger Zwischenspurt zwischen 75 und 100 Meter, die er in 1:01,5 Min. klar vor Heibel (1:03), Nüske und Plath erreichte, brachte ihn eine Länge vor dem gesamten übrigen Feld. Dichter schon lagen die Schwimmer der Spitzengruppe bei 150 Meter zusammen, bis ganz plötzlich, fast unbemerkt, sich der junge Plath auf der Außenbahn mit ruhigen, aber kräftigen Zügen am Felde vorbeiarbeitete, zu Fischer aufschloß und den deutschen Sprintermeister in einem tollen Endspurt niederrang. Für die schwere, vom Wind wellige Bahn war seine Zeit 2:19,5 Min. recht gut. Fischer hatte mit 2:19,8 Min. den zweiten Platz sicher. Hinter ihm schlugen Nüske-Stettin (2:21,6), Freese-Bremen, Heibel-Bremen und Heiko Schwartz an.

Gisela Arendt in der Rekordzeit von 1:06,7 Minuten

Unter größter Spannung erwartete man das neuerliche Zusammentreffen von Gisela Arendt und Inge Schmitz-Spandau 04 über 100 Meter Kraul. Vormittags hatte die 13jährige Spandauerin zwar mit 1:10,5 Min. die beste Vorlaufzeit erzielt, doch Gisela Arendt hatte sich mit 1:10,7 Sekunden nicht ausgegeben. Der Endlauf riß einfach alles von den Plätzen. In höllischem Tempo brauste die deutsche Meisterin vom Start weg, wendete bei 50 Meter nach 30,2 Sek. klar vorn liegend. Ein Endspurt, wie man ihn derart energisch und verbissen noch nie bei ihr gesehen hatte, verhalf der Charlottenburger Nixe schließlich zu der großartigen Zeit von 1:06,7 Min. Ihren deutschen Rekord hatte Gisela Arendt damit um fünfzehntel Sekunden verbessert. Gegen diese Ueberform unserer Meisterin, die ebenso wie Fischer bei den Männern, ihren Titel seit 1933 erfolgreich verteidigt, war die junge Inge Schmitz machtlos. Mit 1:10,2 zeigte sie zwar eine beständige Leistung, blieb aber klar geschlagen Zweite vor Lohmar-Bonn (1:11,5), Ruth Halbsguth-Nixe Charlottenburg, Groth-Breslau und Sickenberger-Offenbach.

Joachim Balke vor Erwin Sietas und Arthur Heina

Ein überaus spannendes und aufschlußreiches Rennen lieferte sich unsere Brustschwimmer-Garde. Balke-Dortmund hatte mit 2:48,4 Minuten die weitaus beste Vorlaufzeit geschwommen, mußte aber in der Entscheidung zunächst einmal seine großen kämpferischen Fähigkeiten beweisen, um unseren tapferen Altmeister Erwin Sietas auf den letzten 50 Metern niederzuringen. Brust an Brust, auf gleicher Höhe liegend, nahmen beide die erste Wende nach 35,2 Sekunden. Die 100 Meter wurden in 1:18,5 Min. zurückgelegt. Balke, unser bester Schmetterlingsstil-Schwimmer, legte zwischendurch einige Spurts ein, kam auch knapp vor, doch erst im Endspurt machte er sich auf den letzten 40 Metern frei und siegte mit etwa einer Körperlänge in 2:44,8 Minuten vor Sietas-Hamburg, der 2:46 Min. benötigte, sich aber durch seinen zweiten Platz die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Berlin, nachdem er bereits in Amsterdam und Los Angeles für Deutschland gestartet ist, endgültig sichern. Die Vorjahrsmeister, Arthur Heina-Wünsdorf, hielt mit 2:48,5 Min. den „Pechvogel" Paul Schwarz-Göppingen (2:50,8), Ohligschläger-Trier und Minnich-Frankfurt jederzeit sicher.

Drei Rekorde von Heinz Arendt

Ein wundervolles Rennen lieferten sich unsere jungen Langstreckenschwimmer Heinz Arendt und Hans Freese über 1500 Meter. Vor allem der kleine Berliner hatte sich offensichtlich etwas vorgenommen. Vom Start weg ging er in Führung und wendete bei 200 Meter in 2:27,7, bei 400 Meter in 5:08 und hatte über 800 Meter mit 10:33,8 Min. den ersten seiner drei Rekorde verbessert. Immer noch lag der Bremer Freese, der eigentliche Favorit dieses Rennens, dicht hinter ihm. Die 1000 Meter schwamm Heinz Arendt in neuer Bestzeit von 13:19 Minuten, getrieben von seinem Bremer Rivalen. Ueber 1100 Meter waren die Zwischenzeiten 14:41,3 bzw. 14:44,2 Min. Dann aber machte sich der kleine verbissen um seinen Sieg kämpfende Arendt mit kräftigen Armzügen frei, lag bei 1200 Meter bereits über sieben Sekunden vor Freese, der nun immer langsamer und langsamer wurde. Angefeuert von den begeistert mitgehenden Zuschauern wartete Arendt auf den letzten 100 Metern noch mit einem prächtigen Endspurt auf und schaffte mit der großartigen Zeit von 20:50,3 Min. den dritten deutschen Rekord in diesem schönen Rennen. Die bisherigen Bestleistungen wurden von Freese-Bremen mit 10:36,2, 12:27,3 und 20:29 Min. gehalten. Der Bremer blieb mit 20:28,8 Minuten als weiter ebenfalls noch unter seinem alten Rekord. Przywara-Hindenburg belegte den dritten Platz vor Rundmund-Erkenschwik, Witthauer-Frankfurt und Schlichtig-Düsseldorf. Besonders erfreulich war, daß neben Arendt auch Rundmund und Schlichtig noch der Jugendklasse angehören.

Endlich Gladbeck 1913 in der Lagenstaffel

Seit Jahren bemüht sich der SV Gladbeck 1913 mit seinen Spezialisten Simon und Heina um den Titel in der Lagenstaffel. In Halberstadt hatten die Westfalen etwas mehr Glück als in den letzten Jahren. Mit der Mannschaft Simon, Heina und Schuhknecht sicherten sie sich den verdienten Meistertitel. Nach einem fesselnden Kampf siegten die Gladbecker in 5:11,4 Minuten sicher vor Hellas Magdeburg 1. Mannschaft, Halle, Bremischer SV und Hamburg 79.

Olympia-Wasserball-Sieben kann nicht überzeugen

Zum Abschluß der Deutschen Schwimm-Meisterschaften standen sich in Halberstadt erneut unsere Olympia-Wasserball-Mannschaften gegenüber. Unter Leitung des früheren Internationalen Benecke-Magdeburg, der sich als Schiedsrichter sehr gut einführte und für das Olympia-Wasserball-Turnier eindrucksvoll empfahl, bewies die B-Mannschaft erneut, daß sie der A-Sieben heute vollkommen gleichwertig ist. Sie ist sogar noch eifriger und beweglicher. Die A-Mannschaft hat ihr gegenüber nur noch den Vorzug der routinierteren Spielauffassung. Mit 5:4 (3:2) fiel der Sieg an die Klingenburg-Mannschaft. Die Aufstellungen beider Mannschaften lauteten:

A-Sieben: Klingenburg; Dr. Schürger, Baier, Gunst, Allerheiligen, Schneider, Schulze.

B-Sieben: Stolze, Lüthemeier, Krug, Strauß, Brauer, Schwenn, Kienzle.

Schneider brachte seine Mannschaft mit 1:0 in Front aber Schwenn glich wenig später aus. Brauer erhöhte für die B-Sieben auf 2:1. Zwei Tore von Schulze stellten schließlich den Halbzeitstand von 3:2 für die A-Mannschaft her, die nach dem Wechsel durch Schneider und Schulze auf 5:2 davonzog. Kienzle war es, der durch zwei Tore den vollkommen offenen Spielverlauf auch zahlenmäßig richtig wiedergab.

Ergebnisse vom Sonntag:

200 m Brust (Männer): 1. und deutscher Meister: Joachim Balke (Westfalen Dortmund) 2:44,8 Min.; 2. Erwin Sietas (Hamburg 79) 2:46 Min.; 3. Heina (Wünsdorf) 2:48,5 Min.; 4. Paul Schwarz (Göppingen) 2:50,8 Min.; 5. Rainer Ohligschläger (SV Trier) 2:51,8 Min.; 6. Walter Minnich (Frankfurter SC 91) 2:54,9 Min.; 7. E. Temke (Charlottenburg) 2:56,6 Min.; 8. Herzer (Nikar Heidelberg) 2:59,9 Min.; 9. Rückewoldt (Hellas Magdeburg) 2:57,2 Min.; 10. Bünger (Hellas Hildesheim) 2:58 Minuten.

Kunstspringen für Frauen: 1. Olga Jentsch-Jordan (Nixe Charlottenburg) 76,65 Punkte; 2. Daumerlang (Nixe Charlottenburg) 75,58 Pkt.; 3. S. Heinze (Schöneberger DSC) 70,02 Punkte; 4. Kapp (Frankfurt) 68,40 Punkte; 5. Friedrich (Dresden) 63,26 Punkte; 6. Hirschmann (Nürnberg) 57,10 Punkte.

Turmspringen für Männer: 1. Ehrhard Weiß (Neptun Dresden) 123,46 Punkte; 2. Stork (Frankfurt) 122,54 Punkte; 3. Viebahn (SWg. Berlin) 107,64 Punkte; 4. Hoff (Spandau 04) 104,46 Punkte; 5. Ziegler (Berlin 89) 97,09 Punkte; nach der Pflicht ausgeschieden: Hafter, Schütz, Ostermeier, Wollenhaupt.

200 Meter Kraul (Männer): 1. und deutscher Meister: Plath-Berlin 2:19,5 Min., 2. Fischer-Bremen 2:19,8 Min., 3. Nüske-Stettin 2:21,6 Min., 4. Freese-Bremen 2:22,2 Min., 5. Heibel-Bremen 2:22,4 Min., 6. Heiko Schwartz-Magdeburg 2:22,5 Min., 7. Heimlich-Reichenbach 2:24 Min., 8. Birr-Berlin 2:24,6 Min., 9. Hans Schulze-Magdeburg 2:27 Min., 10. Lorey-Frankfurt 2:31,8.

100 Meter Kraul (Frauen): 1. und deutsche Meisterin: Gisela Arendt (Nixe Charlottenburg) 1:06,7 Min (neuer deutscher Rekord), 2. Inge Schmitz (Spandau) 1:10,2 Min., 3. Lohmar (Bonn) 1:11,5 Min., 4. Halbsguth (Nixe Charlottenburg) 1:11,8 Min., 5. Groth (Breslau) 1:12,2 Min., 6. Sickenberger (Offenbach) 1:12,5 Min., 7. Pollack (Spandau) 1:14,9 Min., 8. Ohliger (Düsseldorf) 1:16,2 Min., 9. Maus (Offenbach) 1:16,8 Min.

1500 Meter Kraul (Männer): 1. Heinz Arend-Berlin 20:05,4 Min. (drei neue deutsche Rekorde: 800 Meter: 10:33,8 Min., 1000 Meter: 13:19,0 Min.), 2. Freese-Bremen 20:28,8 Min., 3. Przywara-Hindenburg 20:35,4 Min., 4. Rundmund-Erkenschwick 21:56,4 Min., 5. Witthauer-Frankfurt a. M. 21:57,0 Min., 6. Schlichtig-Düsseldorf 22:18,8 Min.

4mal 100 Meter-Kraul (Männer): 1. Bremischer SV (Askamp, Heibel, Leisewitz, Fischer) 4:12,3 Min., 2. Magdeburg 96 4:16,3 Min., 3. Spandau 04 4:19,6 Min., 4. Schwaben Stuttgart 4:20,1 Min., 5. Waspo Stettin 4:21,2 Min., 6. Poseidon Köln 4:30,5 Min., 7. Dresdener SC 4:35,9 Min.

Lagenstaffel für Frauen (100, 200, 100 Meter): 1. Nixe Charlottenburg 2. Mannschaft 6:02,8 Min., 3. Nixe Magdeburg 6:06,8 Min., 4. Germania Dortmund 6:08,9 Min., 5. Düsseldorf 98 6:15,2 Min.

Lagenstaffel für Männer (100, 200, 100 Meter): 1. SV Gladbeck 1913 (Simon, Heina, Schuhknecht) 5:11,4 Min., 2. Hellas Magdeburg 1. Mannschaft 5:15,5 Min., 3. Halle 02 5:19,8 Min., 4. Bremischer SV 5:20,2 Min., 5. Hamburg 79 5:20,4 Min., 6. 1. Frankfurter SC 5:22,1 Min., 7. Hellas Magdeburg 2. Mannschaft 5:26 Min., 8. Poseidon Leipzig 5:26,1 Min., 9. Magdeburg 96 5:34,4 Min., 10. ASV Breslau 5:35,8 Min.

Ergebnisse vom Samstag

Turmspringen, Frauen: 1. Anni Kapp-Frankfurt 32,60 Punkte; 2. Eschei-Frankfurt 32,45 Punkte; 3. Köhler-Hamburg 31,20 Punkte; 4. Schlüter-München 30,36 Punkte 5. Bingel-Dortmund 29,92 Punkte.

Kunstspringen, Männer: 1. Weiß-Dresden 150,21 Pkt.; 2. Esser-Wünsdorf 139,36 Pkt.; 3. Lorenz-Wünsdorf 126,01 Pkt.; 4. Hafter-Berlin 124,55 Pkt.; 5. Hoff-Spandau 124,04 Pkt.; 6. Dallmeyer-Osnabrück 121,94 Pkt.; 7. Kitzig-Dresden 119,04 Pkt.; 8. Greusing-Spandau 117,72 Pkt.

100 Meter Kraul: 1. Helmuth Fischer-Bremen 59,2 Sek.; 2. Heibel-Bremen 1:00,1 Min.; 3. Heiko Schwartz-Magdeburg 1:00,6 Min.; 4. Jabusch-Magdeburg 1:02,4 Min.; 5. Wille-Berlin 1:03 Min.; 6. von Eckenbrecher-Spandau 1:03,2 Min.; 7. Mende-Lycki-Stuttgart 1:04,2 Min.; 8. Laugwitz-Stuttgart 1:04,2 Min.; 9. Leisewitz-Bremen 1:04,4 Min.; 10. Diebold-Berlin 1:04,6 Min.

200 Meter Brust, Frauen: 1. Martha Genenger-Krefeld 3:02,7 Min.; 2. Hölzner-Plauen 3:07,5 Min.; 3. Wollschläger-Duisburg 3:08,1 Min.; 4. Engelmann-Berlin 3:11,0 Min.; 5. Salzwedel-Schöneberg 3:12, 2Min.; 6. H. Knuth-Berlin 3:18,3 Min.

100 Meter Rücken: 1. Hans Schwarz-Wünsdorf 1:10 Min.; 2. Schlauch-Wünsdorf 1:1,1 Min.; 3. Simon-Gladbeck 1:12,2 Min.; 4. Gerstenberg-Magdeburg 1:12,2 Min.; 5. Ruhfuß-Witten 1:15,2 Min.; 6. Rundmund-Erkenschwick 1:15,5 Min.

4mal 200 Meter Brust: 1. Hellas Magdeburg (Ramme, Ohrdorf, Rückewoldt, Köhne) 11:48,6 Min.; 2. Gladbeck 1913 11:54,3 Min.; 3. 1. Frankfurter SC 12:15,6 Min.; 4. ASV Breslau 12:22,7 Min.; 5. Berlin 78 12:30,2 Min.; 6. Hellas Magdeburg 2 12:32,8 Min.

Männer: 4mal 200 m Kraul: 1. Bremischer SV (Heibel, Leisewitz, Freese, Fischer) 9:36 Min., 2. Waspo Stettin (Dornquast, Gaucke, Glashagen, Nüske) 9:53,8; 3. Magdeburg 96 9:55,5; 4. Schwaben Stuttgart 9:56,2; 5. 1. Frankfurter SC 91 10:07,9; 6. Amateur Duisburg 10:09,4; 7. Poseidon Köln 10:26,2; 8. Dresdner SV 10:32,4.

Frauen: 3mal 200 m Brust: 1. Nixe Charlottenburg (Käthe und Hanni Knuth, Engelmann) 9:51,2 (neuer Rekord), 2. Schöneberger DSV 10:00; 3. Nixe Magdeburg 10:07,5; 4. Stillinge Dessau 10:22; Krefeld nicht angetreten. Bisheriger Rekord 10:01,8.

400 m Kraul: 1. Ruth Halbsguth-Charlottenburg 5:51,7 Min.; 2. Sickenberger-Offenbach 6:13,4; 3. Zöllfeldt-Reichenbach 6:14,4; 4. Buchholz-Charlottenburg 6:30,4; 5. Feldmann-Dresden 6:34,3; Salbert krankheitshalber nicht am Start.

Männer: 400 m Kraul: 1. H. Freese-Bremen 5:00,4 Min.; 2. Plath-Berlin 5:05 Min.; 3. Arendt-Berlin 5:07 Min.; 4. Nüske-Stettin 5:08,2 Min.; 5. Przywara-Hindenburg 5:09 Min.; 6. Kienzle-Stuttgart 5:32,1 Min.; 7. Schönfelder-Dresden 5:30,4 Min. — Bidgard-Augsburg nicht am Start.

Wasserballspiel: A-Mannschaft gegen B-Mannschaft 4:1 (3:0).

Wellmanns-Calaminus bei den Kanu-Meisterschaften geschlagen

Landen - Wevers waren den Europameistern auf der langen Strecke überlegen

Die mit den Deutschen Ruder-Meisterschaften in Berlin-Grünau zusammengelegten Deutschen Kanu-Meisterschaften wurden am Samstag, dem Ruhetag der Ruderer, mit den Entscheidungen über die lange, 10 Kilometer-Strecke, in Angriff genommen. Das Wetter war schwül, das Wasser ruhig, so daß vom Start auf dem Seddin-See bis zum Ziel in Grünau sich die schönsten Positionskämpfe abspielten. Die Tribünen am Ziel wiesen einen recht guten Besuch auf.

Sehr spannend verlief vor allem das Rennen der Zweier-Faltboote zwischen Horn-Hanisch (Post Berlin) und Reich-Muggenthaler (Tgm. München). Bis 9000 Meter lagen die beiden ziemlich beieinander. Erst auf dem letzten Kilometer sicherten sich die Postsportler einen Vorsprung vor den Münchenern, den sie bis ins Ziel behaupteten. In Abwesenheit des Titelverteidigers Hradetzki-München gewann Triebe-Tgm. München das Einer-Faltboot-Rennen gegen seinen Landsmann Riedl vom MTSV Schwabing. Die Düsseldorfer Vertreter mußten sich auf der langen Strecke mit einigen Plätzen zufriedengeben. So wurde im Einer-Kajak Kleckers vom VSWS Düsseldorf hinter dem siegreichen Münchener Krebs Zweiter vor seinem Landsmann Altmeister Rein (KC Düsseldorf). Im Zweier-Kajak waren die Kölner Landen-Wevers überraschend besser. Hier mußte das Düsseldorfer Paar Wellmanns-Calaminus knapp mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen. Das erbitterste Rennen wurde aber zwischen Holzenberg-Schur (Hanseat Hamburg) und Sack-Wedemann (Alsterfreunde Hamburg) sowie den Hildesheimern Behrens-Dammann II im Zweier-Kanadier gefahren. Die Titelverteidiger Holzenberg-Schur erlangten auch erst auf den letzten hundert Metern einen Vorteil von nur einigen Zehntelsekunden.

Im Rahmen der Entscheidungskämpfe der deutschen Ruder-Meisterschaften auf der Olympia-Regattastrecke in Grünau wurden am Sonntag auch die restlichen Titelkämpfe der Kanuten, unserer jüngsten „Olympioniken" entschieden. Den Reigen der Kanu-Entscheidungen eröffnet der Einer-Kajak. Vom 1000-Meter-Startsieg gingen die Kanufahrer auf die Strecke. Der Favorit Cemmerer-Hamburg hatte sich vom Start weg sofort die Spitze erobert und gab sie bis zum Ziel nicht mehr ab. Auf den letzten Metern kam der Düsseldorfer Kleckers noch stark auf. Die Europameister Horn-Hanisch (Berlin) sicherten sich mit ihrem überlegenen Sieg im Zweier-Kajak die Ehre, Deutschland bei den Olympischen Spielen vertreten zu dürfen. Tilker-Bondroit mußten sich mit dem zweiten Platz begnügen. Im Anschluß daran erfolgte die Entscheidung im Einer-Kanadier, der sich zu einer Wiederholung des ewigen Zweikampfes zwischen den Hamburgern Koschik und Patega gestaltete, von denen sich der Erstere im Endspurt mit knappem Vorsprung behauptete. Die Zweier-Kanadier-Meisterschaft war über die gesamte Strecke ein äußerst hartes Rennen. Ständig wechselte die Führung zwischen Wedemann-Sack (Hamburg) und den Hannoveranern Sievering-Ruthenbeck. Der Kampf wurde auf den letzten 50 Metern zugunsten der Hamburger entschieden. Ueberraschend konnten sich die Titelverteidiger und Langstreckenmeister Holzenberg-Schuur in diesem Rennen nicht durchsetzen. Einen westdeutschen Sieg gab es im Vierer-Kajak durch Wanderfalke Essen. Nach hartem Kampf mit dem VKC Köln verteidigten die Essener ihren Titel erfolgreich. Den Abschluß der Kämpfe bildete ein Zweier-Kajak-Rennen für Frauen und ein Zehner-Kanadier, der außerordentlich stark umstritten war. Die Hamburger Hanseaten mußten sich sehr strecken, um Mannheim und den VKB Berlin hinter sich zu lassen.

Neue Hockey-Gruppeneinteilung in Berlin

Nachdem Jugoslawien und die Tschechoslowakei ihre Meldungen zum Olympischen Hockeyturnier zurückgezogen haben, wurde eine Neueinteilung der drei Gruppen vorgenommen, wonach jede Gruppe nunmehr vier Nationen umfaßt. Aus der Gruppe A sind Jugoslawien und die Tschechoslowakei ausgeschieden, dafür hat man Japan aus der Gruppe B zur Gruppe A versetzt. Der Spielplan wird gleichfalls eine Aenderung erfahren, die in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden dürfte. Die drei Gruppen haben nunmehr folgende Zusammensetzung:

Gruppe A: Indien, Japan, Ungarn, USA

Gruppe B: Deutschland, Afghanistan, Dänemark, Spanien

Gruppe C: Holland, Frankreich, Belgien, Schweiz.

144 Minuten-Rennen in Bielefeld

Auf der Bielefelder Dürkopp-Radrennbahn wurde am Wochenende ein „Kleines Sechstagerennen" über 144 Minuten mit bester westdeutscher Amateurklasse durchgeführt. Vor nur wenigen Zuschauern schieden viele Fahrer vorzeitig durch Stürze und Materialschaden aus, so daß mehrfach die Mannschaften neu zusammengestellt werden mußten. Der Sieg fiel an die Bielefelder Langhoff-Oberquelle mit 30 Punkten und einer Runde Vorsprung vor Postler-Schmidt (Bielefeld) mit 37 Punkten, Niermann-Schiewenhövel (Münster) mit 18 Punkten und Mertens-Mühr (Dortmund) mit 8 Punkten. Zwei Runden zurück folgten Viehmeier-von der Ahr (Bielefeld) mit 15 Punkten vor Gebrüder Müller (Münster) mit 7 Punkten.

Stella Walsh lief Weltrekord!

80 Meter in 9,6 Sekunden

Die polnische Olympiasiegerin Frl. Walasiewicz, bekannt als Stella Walsh, konnte bereits wenige Tage nach ihrer Rückkehr aus den Vereinigten Staaten in Warschau einen neuen Weltrekord aufstellen. Ueber 80 Meter unterbot die Polin ihre eigene Welthöchstleistung von 9,8 Sekunden, die sie am 9. Oktober 1933 in Kattowitz aufstellte, auf 9,6 Sekunden. Frl. Walasiewicz ist also schon in bester Form und hat große Aussichten, ihren Olympiasieg zu wiederholen.

Berger lief 100 Meter in 10,4!

Auf einem kleinen Leichtathletikfest in Amsterdam, das als „Letztes Sportfest vor den Olympischen Spielen" aufgezogen wurde und einige Olympiaanwärter Hollands an den Start brachte, zeichnete sich vor allem Christian Berger aus, der die 100 Meter in der sehr guten Zeit von 10,4 Sekunden zurücklegte. Meesman-Schulz benötigte über 110 Meter Hürden 16,1 Sek., Klasema gewann den Weitsprung mit 7,23,5 Meter, Carlier den Hochsprung mit 1,80 Meter, während über 800 und 1500 Meter Bouman in 1:58,4 bzw. Kalkman in 4:03 Min. erfolgreich blieben. Bei den Frauen siegte Doorgeest über 80 Meter Hürden in 12,3 vor ter Braaken in 12,4 Sek., de Vries über 100 Meter in 12,8 Sek., Niessink im Diskuswerfen mit 35,03 Meter, de Kock im Speerwerfen mit 36,36 Meter und Koon im Hochsprung mit 1,50 Meter.

Eric Ny in Rekordform

Schwedens Mittelstreckler Eric Ny ist zur Zeit in ausgezeichneter Form. In Malmö gewann er am Samstag einen 1000-Meterlauf in der hervorragenden Zeit von 2:24,7 Minuten und unterbot damit seinen eigenen Landesrekord um eine Zehntelsekunde. Der Weltrekord von Ladoumegue steht seit 1930 auf 2:23,8 Minuten.

Lehoux tödlich verunglückt

Großer Autopreis von Deauville

Das weltberühmte Deauville war am Sonntag der Schauplatz des Autorennens um den ersten Großen Preis von Deauville über 100 Runden (371 Kilometer), der auf einem überaus schwierigen und gefährlichen Kurs ausgefahren wurde. Von den zwölf gestarteten Wagen standen nur drei das an Zwischenfällen reiche Rennen durch. Sieger wurde der Franzose Wimille auf Bugatti in 2:57:4,6 Std. (125,311 km-Std) vor Martin (England) auf Alfa Romeo in 2:59:11,6 Std. und dem zwei Runden zurück liegenden Spanier de Sillapadierna (Alfa Romeo). Bei dem Rennen ereignete sich ein tödlicher Unfall. Lehoux-Frankreich fuhr in der 61. Runde mit seinem ERA-Wagen den Alfa Romeo des Italieners Farina an. Beide Fahrzeuge überschlugen sich mehrmals. Der ERA-Wagen geriet in Brand und brannte völlig aus. Der unglückliche Lehoux konnte nur noch als Leiche geborgen werden; Farina war schwer verletzt.

Erich Metze siegt in Paris

Zum 25. Male wurde am Sonntag auf der Pariser Buffallobahn das Goldene Rad über eine Stunde ausgefahren, an dem sich neben dem italienischen Meister Severgnini auch Deutschlands Titelhalter Erich Metze (Dortmund) und der Kölner Paul Krewer beteiligten. Außerdem startete die gesamte französische Spitzenklasse mit Weltmeister Lacquehay. 25 Jahre dauerte es, bis nach dem Siege von Thaddäus Robl in diesem klassischen Rennen wieder ein deutscher Fahrer zum Siege kam. Nach 30 Kilometer hatte sich der als Sechster gestartete Metze an die Spitze gearbeitet, die er trotz wiederholter Angriffe von Lacquehay und Severgnini bis zum Schluß nicht mehr abgab. In dem voraufgegangenen Kilometer-Rennen mit fliegendem Start hinter Motorführung stellte Brossy-Frankreich mit 43,8 Sekunden einen französischen und zugleich Weltrekord auf.

Ergebnisse: Goldenes Rad von Bufallo: 1. Metze 68,700 Kilometer; 2. Lacquehay 200 Meter; 3. Severgnini 250 Meter; 4. Krewer 350 Meter; 5. Brossy 490 Meter; 6. Pelissier 500 Meter; 7. Raynaud 580 Meter; 8. Blanc-Garin 4000 Meter zurück (Motorschaden). — Kilometer-Zeitfahren: 1. Brossy 43,8 Sek.; 2. Garin 45,2 Sek.; 3. Severgnini 45,6 Sek.; 4. Lacquehay 46 Sek.; 5. Raynaud 46,2 Sek.; 6. Metze 46,4 Sek.; 7. Krewer 48,4 Sek.; 8. Pelissier 50,2 Sek.

Olympia-Handballprobe in Stuttgart

A-Nationalmannschaft — Süddeutschland B 19:7 (8:5)

Unter den Tausenden von Zuschauern, die dem zweiten Olympia-Probespiel in Stuttgart beiwohnten, bemerkte man auch Reichsfachamtsleiter Brigadeführer Hermann-Berlin und den württembergischen Landessportführer Dr. Klett.

Nach anfänglich gleichwertigen Leistungen beider Mannschaften fanden sich in der Folge zuerst die Olympiaspieler schneller zusammen und führten sauberen und tadellosen Handball vor. Alle Spieler befanden sich körperlich in hervorragender Verfassung. Mit 19:7 fiel der Sieg der Olympiamannschaft zwar sehr hoch aus, er muß aber als völlig verdient bezeichnet werden. Es gefiel vor allem das gute Verständnis untereinander, wodurch besonders der Sturm sehr gefährlich war. Aber auch der Süden hatte in seiner Angriffsreihe einige Scharfschützen und konnte sogar einmal auf 4:4 gleichziehen. Dann aber ging die Nationalmannschaft mächtig aus sich heraus und vergrößerte ihren Vorsprung auf 8:5. Im äußerst raschen Platz- und Stellungswechsel war die Nationalmannschaft dem Süden überlegen, ferner im Zuspiel und Täuschen des Gegners. Der Altenstadter Jäger übernahm Mitte der zweiten Halbzeit den Sturmführerposten, wodurch mehr Druck in die süddeutsche Angriffsreihe kam. In dieser Zeit stellte der Süden dem großen Gegner wieder eine ziemliche ausgeglichene Leistung entgegen. Erst gegen Schluß wurde die Olympiaelf wieder schneller, namentlich der linke Flügel Frimm—Klingler war glänzend in Fahrt. Außerdem tat sich der Mittelläufer Brinkmann hervor. Die Hintermannschaft vermochte dagegen nicht restlos zu überzeugen.

Olympia B-Mannschaft — Süddeutschland 11:6 (9:4)

Die beiden deutschen Handballmannschaften, die zur Vertretung der deutschen Farben bei den Olympischen Spielen ausersehen sind, trugen am Wochenende in Stuttgart zwei Probespiele gegen zwei süddeutsche Auswahlmannschaften aus. Rund 4000 Zuschauer hatten sich zum ersten Kampf zwischen der B-Nationalmannschaft gegen eine süddeutsche B-Elf eingefunden, die auch, da beide Mannschaften einen abwechslungsreichen Kampf boten nicht enttäuscht wurden. Die B-Nationalmannschaft siegte verdient mit 11:6 (9:4) Toren und erwies sich in allen Reihen als die bessere Elf.

Steinbach vor Fleischmann bei „Rund um Schotten"

Geiß mit 250 ccm und Fleischmann mit 350 ccm erfolgreich — Schöne Kämpfe in allen Klassen — Steinbach fuhr Tagesbestzeit

Die kurvenreiche, 16,08 km lange Rundstrecke bei Schotten hatte am Sonntag ihren großen Motorsporttag. Die besten deutschen Motorradrennfahrer standen sich gegenüber und lieferten sich Kämpfe von unerhörter Spannung. Dabei gab es großartige Geschwindigkeiten, obwohl die Strecke sehr schwer zu befahren ist. Nahezu 40 000 Menschen verfolgten die interessanten Kämpfe. Die Voraussetzungen waren günstig, denn ein in der Nacht voraufgegangener Dauerregen hatte die erwünschte Abkühlung gebracht. Die Strecke war durch einen scharfen Wind am frühen Vormittag wieder trocken geworden.

Tagesbestzeit fuhr erwartungsgemäß der Sieger der Halbliterklasse, Otto Steinbach (Mannheim) auf DKW mit 1:03:59,2 Stunden und einem Mittel von 120,6 km-Std. für die acht Runden (128,64 km). Kaum langsamer war der zweite dieser Klasse, Heiner Fleischmann (Nürnberg) auf NSU mit 120,55 km-Std. Fleischmann entschädigte sich für die knappe Niederlage durch einen überlegenen Sieg in der 350er Klasse, in der er mit 1:06:20 Std. (116,3 km-Std.) eine ausgezeichnete Zeit herausholte. Arthur Geiß ließ sich in der Klasse bis 250 ccm den Sieg in 1:07:51,6 Std. — 113,7 km-Std. nicht nehmen.

Die Rennen der Seitenwagen galten als Meisterschaftsläufe. In der Klasse bis 600 ccm siegte Meister Braun-Karlsruhe in 47:31,8 Min. gleich 101,5 km-Std. für die fünf Runden (80,4 km). Auch in der Klasse bis 1000 ccm gab es einen DKW-Sieg durch Kahrmann-Fulda mit 47:51,8 Min. gleich 100,8 km-Std.

Leider ging es nicht ohne Zwischenfall zu. Neben leichteren Unfällen gab es auch einen tödlichen Sturz. Hans Winkler, der bekannte DKW-Fahrer, geriet schon in der ersten Runde des 250er Rennens vom Kurs ab, stürzte mit seiner Maschine eine Böschung hinab u. war sofort tot.

Ergebnisse:

Solo-Krafträder über 8 Runden gleich 128,640 km: bis 250 ccm: 1. Geiß (DKW) 1:07:51,6 Std. gleich 113,7 stdkm (neuer Klassenrekord); 2. Kluge (DKW) 1:09:14 Std. gleich 111,5 stdkm; 3. Winkler (DKW) 1:13:08 Std.; 4. Wünsche-Langebrück (DKW) 1:14:19,2 Std.; 5. Hausler-Mettkirch (DKW) 1:16:30,8 Std.;

bis 350 ccm: 1. Fleischmann (NSU) 1:06:20 Std. gleich 116,2 stdkm (neuer Rekord); 2. Steinbach (NSU) 1:08:43,8 Std. gleich 112,4 stdkm; 3. Knees-Königsberg (NSU) 1:10:06 Std.; 4. Fallier-Nürnberg (Norton) 1:10:58,3 Std.; 5. G. in der Elst (M.-Gladbach) auf Norton 1:18:10,2 Std.;

bis 500 ccm: 1. Steinbach (DKW) 1:03:59,2 Std. gleich 120,6 stdkm (neuer Rekord, beste Zeit des Tages); 2. Fleischmann (NSU) 1:04:01,6 Std. gleich 120,55 stdkm; 3. Mansfeld-Breslau (DKW) 1:04:50,3 Std. gleich 109 stdkm; 4. Müller-Chemnitz (DKW) 1:04:57,2 Std. gleich 188,8 stdkm; 5. Herz-Lampertheim (DKW) 1:07:07,7 Std. gleich 115 stdkm; 6. Petruschke-Berlin (Rudge) 1:08:36,8 Std. gleich 112,5 stdkm; 7. Rührschneck-Nürnberg (Norton) 1:09:36,2 Std. gleich 111,1 stdkm; 8. Kohlus-Bayreuth (Rudge) 1:09:29 Std. gleich 111 stdkm; 9. Knees-Königsberg (NSU) 1:10:11,6 Std. gleich 110,9 stdkm; 10. Hammer-München (Rudge) 1:11:51,2 Std. gleich 107,4 stdkm. (19 Fahrer am Start, 10 am Ziel).

Krafträder mit Seitenwagen über 5 Runden gleich 80,4 km: bis 600 ccm: 1. Braun-Karlsruhe (DKW) 47:31,8 Min. gleich 101,5 stdkm (neuer Rekord); 2. Zimmermann-Nürnberg (NSU) 50:08,6 Min. gleich 96,2 stdkm; 3. Weyres-Aachen (Harley-Davidson); 53:01 Min.; 4. Döbereiner-Thierstein (BMW) 54:03,4 Min.; 5. Brinkmann-Münster (BMW) 55:12,6 Minuten.

Deutschlands Olympia-Fußballer

22 Spieler bestimmt

Nunmehr steht auch die deutsche Fußball-Olympiamannschaft fest, die sich aus folgenden 22 Spielern zusammensetzt:

Tor: Hans Jakob (Jahn Regensburg), Fritz Buchloh (VfB Speldorf), Willy Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen.

Verteidiger: Reinhold Münzenberg (Alemannia Aachen), Paul Janes (Fortuna Düsseldorf), Andreas Munkert (1. FC Nürnberg), Heinz Dittgens (Borussia Gladbach).

Läufer: Rudolf Gramlich (Eintracht Frankfurt), Ludwig Goldbrunner (Bayern München), Willi Sold (FV Saarbrücken), Paul Mehl (Fortuna Düsseldorf), Robert Bernard (Schweinfurt).

Stürmer: Ernst Lehner (Schwaben Augsburg), Franz Elbern (Beuel 06), August Lenz (Borussia Dortmund), Karl Hohmann (VfL Benrath), Rudolf Gellesch (Schalke 04), Josef Gauchel (Tus Neuendorf), Adolf Urban (Schalke 04), Otto Siffling (SV Waldhof), Willi Siemetsreiter (Bayern München) und Jakob Eckert (Wormatia Worms).

22 Hockeyspieler

Das deutsche Hockey-Aufgebot für die Olympischen Spiele wurde endgültig wie folgt bestimmt:

Tor: Tito Warnholtz, Karl Droese, Karl Ruck. — Verteidiger: Dr. Erich Zander, Hermann Auf der Heide, Herbert Kemmer, Detlef Okrent. — Läufer: Heinz Schmaltz, Heinz Raack, Erwin Keller, Carl Mende, Alfred Gerdes, Karl-August Peter. — Stürmer: Fritz Meßner, Ludwig Beifiegl, Werner Hamel, Hans Scherbart, Kurt Weiß, Werner Kubitzki, Paul Mehlitz, Erich Cuntz, Harald Hufmann.

Ein kranker Henkel gab auf

Davispokalkampf Deutschland — Australien 1:1 am ersten Tag — Fünfsatz-Sieg von Cramms über Quist

Der Auftakt gestaltete sich für Deutschland wenig verheißungsvoll. Schon vor dem Kampfe zwischen Henner Henkel und Jack Crawford hatte sich der Deutsche dem DNB-Vertreter gegenüber geäußert, daß er wohl kaum das ganze Spiel werde durchstehen können, da er seit Dienstag wegen einer schweren Erkältung habe das Bett hüten müssen, und Freitagnachmittag noch 38,5 Grad Temperatur gemessen worden seien. So, wie Henkel es vorausgesagt hatte, kam es auch. Nach dem zweiten Satz war er derart erschöpft, daß er beim Stande von 2:6, 2:6 nicht mehr weiterspielen konnte und aufgab.

Jack Crawford gefiel

Schon in den ersten Spielen des ersten Satzes war es jedem der Zuschauer klar, daß hier nicht der Henkel spielte, der gegen Bryan Grant einen so großartigen Eindruck hinterlassen hatte. Sein Schlag war langsam und kaum plaziert, sein Laufvermögen nicht wieder zu erkennen. Crawfords Flugbälle und seine Vorhandschüsse an der Seitenlinie entlang konnte Henkel nie erlaufen. Verhältnismäßig schnell hatte der Australier den ersten Satz mit 6:2 gewonnen. Henkel hatte das dritte und siebente Spiel durch seinen Aufschlag „gerettet". Im zweiten Satz riß sich der junge Deutsche mächtig zusammen und beim Stande von 2:1 für Crawford wollte er unter Aufwand aller Energien dem Kampf eine Wendung geben. Vergebens. Crawford war in großartiger Form, seit Wimbledon hatte er sich ununterbrochen auf dieses Interzonen-Finale vorbereitet. Lediglich in ein paar meisterhaften Netzattacken holte sich Henkel den Beifall der 6000 Zuschauer, ohne aber etwas daran ändern zu können, daß Crawford sich auch diesen Satz mit 6:2 holte.

Adrian Quist von Cramm nach drei Stunden Kampf geschlagen

Seit Jahren hat man in London, der traditionsreichen Stätte des internationalen Tennissports, nicht mehr einen derart an die Nerven gehenden Kampf miterlebt wie am Samstagnachmittag bei der Begegnung Gottfried von Cramm gegen Adrian Quist. Wie hart der kleine Australier um die 2:0-Führung, von Cramm aber um den Ausgleich kämpften, geht am besten daraus hervor, daß diese Auseinandersetzung erst nach drei Stunden entschieden war. Nicht weniger als elf Matchbälle hatte unser Meister im entscheidenden fünften Satz, doch immer wieder glückte es dem unvergleichlich intelligenten Netzakrobaten Quist, von Cramms Angriffsbälle zu töten. Vollkommen abgekämpft siegte von Cramm schließlich mit 4:6, 6:4, 4:6, 6:4, 11:9 (!). Für Deutschland hatte er durch seine großartige kämpferische Leistung den Ausgleich erzwungen. 1:1 also steht das Interzonenfinale um den Davispokal nach dem ersten Tage.

Wiking stellt den besten deutschen Achter

Der vorolympische Großkampftag in Grünau bringt herrliche Kämpfe — Schäfer feiert seinen 50. Sieg im Einer

Eine nach zehntausenden zählende Menschenmenge ließ das 25. Meisterschafts-Rudern, das zugleich zum ersten Male mit den Titelkämpfen der Kanu-Fahrer auf der Grünauer Olympiastrecke ausgetragen wurde, zu einem der schönsten Tage im deutschen Wassersport werden. Ganz Grünau hatte ein festliches Gewand angelegt und man braucht nicht zu übertreiben, wenn man bemerkt, daß der Haupttag zu einem vorolympischen Großkampftag wurde. Der starke Wind, der von Backbord auf die Bahn wehte, stellte manchmal an die Steuerleute schwerste Anforderungen.

Wiking vor Grünau im herrlichen Achterkampf

Mit Ausnahme des Breslauer RV stellten sich alle gemeldeten Boote, die Würzburger Zelle, die Fachamtszelle Grünau 1 und 2 und Wiking Berlin 1 und 2 zum Start. Das erste Grünauer Boot hatte noch kurz vor Beginn die Plätze von „vier bis acht" umbesetzt. Schon der gleichmäßige, wundervolle Start und der bereits auf den ersten hundert Metern entbrennende harte Kampf waren die ersten deutlichen Anzeichen eines bevorstehenden herrlichen Kampfes, der zugleich den Höhepunkt der Nachmittagsregatta darstellte. Die Würzburger hatten bald mit dreimonatel Längen eine leichte Führung vor Wiking und dem ersten Grünauer Zellenboot, das bei 600 Meter auf den zweiten Platz vorrückte. Hinter diesen drei starken Mannschaften folgte das übrige Feld mit geringem Abstand. Bei 700 Meter hatte sich Grünau (1. Boot) sogar an die Spitze vorgearbeitet und führte mit Luftkastenlänge vor Würzburg und Wiking. Nach der Hälfte des Weges war die Reihenfolge noch die gleiche. Endlich begann Wiking Berlin mit kurzen, harten und wirkungsvollen Schlägen sich nach vorn zu arbeiten. Bei 1400 Meter betrug der Vorsprung schon eine halbe Länge und als die Boote in der Höhe der Tribünen erschienen, liegt bereits eine Länge zwischen Wiking und Grünau (1. Boot), dicht dahinter Würzburg an dritter Stelle. 400 Meter vor dem Ziel fing Grünau einen Krebs und muß dadurch alle Hoffnungen fahren lassen. Unter dem Riesenbeifall der begeisterten Menge ging Wiking mit einer Länge als sicherer Sieger durchs Ziel. Im Endkampf um den dritten Platz kam das zweite Grünauer Boot noch mit einem kaum sichtbaren Vorsprung vor den Würzburgern ein.

Ergebnisse:

Einer: 1. Gustav Schäfer (Fachamtszelle Grünau) 8:04,6 Min.; 2. Georg von Opel (Fachamtszelle Grünau) 8:11,7 Min.; 3. Willi Füth (RV Rüsselsheim) 8:16,2 Min.; 4. Schulz (Fav. Hamm. Hamburg); 5. Krakau (Fachamtszelle Grünau).

Zweier m. St.: 1. Fachamtszelle Grünau (Gustmann-Adamski, Steuermann: Arend) 8:24,1 Min.; 2. BRK Hellas Berlin (Tietz-Devantier, Steuermann: Klatte) 8:37,1 Min.; 3. Fachamtszelle Würzburg 8:40,1 Min.; 4. Berliner Renngemeinschaft 76 Wiking.

Zweier o. St.: 1. Mannheimer RC 75 (Willi Eichhorn-Hugo Strauß) 7:43,9 Min.; 2. Wiking Berlin (Braun-Möller) 7:51,2 Min.; 3. Berliner RV 76 (Wieczorek-Langer) 7:51,9 Min.; 4. Hannover RV 1890 (Meiching-Meyer auf der Heide) 7:54,6 Min.

Doppelzweier: 1. Fachamtszelle Grünau (Kaidel-Pirsch) 7:27,4 Min.; 2. Berliner Ruder-Club (Westhoff-Paul) 7:34,1 Min.; 3. Tangermünder RK (Deutsch-Seedorf) 7:46,9 Min.; 4. Frankfurter RV 92; 5. Hallescher RV 84.

Vierer o. St.: (wird Montag wiederholt).

Vierer m. St.: 1. Amicitia Mannheim-Ludwigshafener RV (H. Maier, W. Wolle, E. Gaber, P. Söllner, Steuerm.: K. Batz) 6:55,2 Min.; 2. Fachamtszelle Grünau 7:03,5 Min.; 3. Renngemeinschaft Leipzig 7:07,4 Min.; 4. Berliner Ruder-Club 7:09,1 Min.; 5. Renngemeinschaft Sturmvogel-Hellas-Friesen Berlin.

Achter: 1. Wiking Berlin (A. Rieck, H. Radach, H. Kuschke, H. Kaufmann, G. Vogels, W. Löckle, H. J. Hannemann, H. Schmidt, Steuerm.: W. Mahlow) 6:26,3 Min.; 2. Zelle Grünau, 1. Boot 6:30,1 Min. (1 L. zurück); 3. Zelle Grünau 2. Boot 6:33,2 Min.; 4. Würzburg 6:34,3 Min.

Merkens in Hamborn nicht zu schlagen

Die Radrennen am Sonntag in Hamborn wäre mit 1600 Zuschauern nur schwach besucht. Im Mittelpunkt des Programms stand ein olympisches Zeitfahren über 4000 Meter, an dem auch die Olympia-Kernmannschaft teilnahm, die in der Besetzung Haffelberg, Hoffmann, Klöckner (Arminius Köln) und Arend in 4:56,6 Minuten vor der deutschen Meistermannschaft von Excelsior Dresden (5:10,4) den Sieg davontrug. Das Olympische Malfahren über 1000 Meter gewann Merkens in 1:10,7 vor Karsch und Jung, die je 1:12,5 Minuten benötigten. Das Olympische Zweisitzerfahren holten sich Ihbe-Lorenz vor Arend-Haffelberg, Pietsch-Mende und Jung-Rosenlöcher.

Schreer (Dortmund) Westfalen-Gaumeister

Mit Start und Ziel in Recklinghausen wurde am Sonntag die westfälische Gaumeisterschaft im Einer-Streckenfahren zum Austrag gebracht. 30 Mann nahmen den Kampf auf und blieben bis zum Schluß in einer Gruppe. Im Endspurt siegte der Dortmunder Schreer nach 2:50:36 Stunden mit einer Länge vor dem Bielefelder Haark, Schmidt (Dortmund), Ketels (Bielefeld) und Swemmen (Dortmund).

Am Nachmittag wurden auf dem Viktoria-Sportplatz, dem Ziel der Straßenfahrer, Bahnrennen ausgetragen, in deren Mittelpunkt ein 50-Kilometer-Mannschaftsfahren stand. Von zwölf Paaren hielten sieben durch. Sieger blieben die Bielefelder von der Ahe-Viehmeier mit 25 Punkten nach 1:26:40 Stunden vor den Bochumern Rübenbender-Hoffmann und Skoda-Badra (Gladbeck). Im 4000-Meter-Hauptfahren siegte der Bochumer Hoffmann mit 13 Punkten in 6:17,4 Minuten vor von der Ahe (Bielefeld) und Skoda (Gladbeck), während das einleitende Fliegerrennen von Viehmeier (Bielefeld) vor Krimme (Gladbeck) und Rutkowski (Herten) gewonnen wurde.

Rennen zu Krefeld

1. Rennen. 1. Bockerode (S. Schmidt); 2. Ballonpost; 3. Barolea. Ferner: Sesim, Laufpaß, Prior. Sieg 14, Platz 11, 13, 12, Einlaufwette 64.

2. Rennen. 1. Ausgraf (Rastenberger); 2. Sagins; 3. Angreifer. Ferner: Seydlitz, Diplomat. Sieg 23, Platz 16, 51, Einlaufwette 310.

3. Rennen. 1. Abendfrieden (Grabisch); 2. Laurus; 3. Florian. Ferner: Mitropa, Thurilind, Tivo, Calitea, Staatsoper. Sieg 16, Platz 13, 19, 16, Einlaufwette 54.

4. Rennen. 1. Ebro (Zehmisch); 2. Palander; 3. Reichsfürst. Ferner: Sonnenfalter, Palastherold. Sieg 11, Platz 11, 14, Einlaufwette 40.

5. Rennen. 1. Seine Hoheit (Rastenberger); 2. Die Lupine; 3. Windsor. Ferner: Freigeist, Schwede, Feuereifer, Irmgard. Sieg 21, Platz 15, 17, 15, Einlaufwette 224.

6. Rennen. 1. Mühlens Hofoper (Rastenberger); 2. Gräfin Mariza; 3. Voltaire II; 4. Halbmichlied. Ferner: Sandmann, Gelse, Odenwald, Sauhatz, Edina, Amalaswintha. Sieg 23, Platz 12, 12, 14, 13, Einlaufwette 74.

7. Rennen. 1. Blumengöttin (Wlugt); 2. Segelflug; 3. Dorsch. Ferner: Araglit, Glanz, Chinafeuer, Sonny Boy, Snatok, Pieta. Sieg 78, Platz 28, 15, 29, Einlaufwette 608.

Doppelwette: Ebro/Seine Hoheit 28:10.

Rennen zu Karlshorst

1. Rennen. 1. Manneswort (Dolff); 2. Mio; 3. Graukehlchen. Sieg 12, Einlaufwette 12.

2. Rennen. 1. Leonatus (Unterholzner); 2. Enzian; 3. Kurzer Kopf. Ferner: Lohland, Fidelia. Sieg: 22, Platz 11, 11, Einlaufwette 28.

3. Rennen. 1. Gnusemong (Sauer); 2. Palladio; 3. Gravor. Ferner: Cyklop, Wolkenflug, Arabba, Mount Lavinia, Castor, Teechen. Sieg 72, Platz 21, 15, 18, Einlaufwette 304.

4. Rennen. 1. Zentaur (Printen); 2. Atulla; 3. Neandertal. Ferner: Auerhahn, Longinus. Sieg 13, Platz 11, 14, Einlaufwette 24.

5. Rennen. 1. Kriegsflamme (Florian); 2. Walthari; 3. Rheinwacht. Ferner: Chartreuse, Heldenfaust. Sieg 126, Platz 43, 38, Einlaufwette 304.

6. Rennen. 1. Clary (Piwarz); 2. Tilia; 3. Humor. Ferner: Glanzzeit, Vasco da Gama, Mennuert. Sieg 34, Platz 15, 16, Einlaufwette 84.

7. Rennen. 1. Sperata (Hauser); 2. Imperator; 3. Petrarca. Ferner: Immerglück, Tandem, Steffi. Sieg 38, Platz 16, 25, Einlaufwette 238.

8. Rennen. 1. Abteilung: 1. Marna (W. Held); 2. Ala; 3. Ellen. Ferner: Nando, Piccolomini, Romantik, Fürst Casimir, Burenland. Sieg 57, Platz 21, 19, 47, Einlaufwette 268. — 2. Abteilung: 1. Goldesse (F. Biesser); 2. Grenzwall; 3. Wasserspiegel. Ferner: Flipp, Dauerlauf, Otti, Mattiacum, Makrone, Ob. Sieg 107, Platz 21, 18, 18.

Rennen zu Maisons-Laffitte

1. Rennen: 1. Papilotte (Semblat); 2. Carlo Bolzani; 3. Fath. Ferner: Fynamo, Amafiah, Teheran, Quelle Veine, Phares, Hobal Fei, Ma Deauville. Sieg 56, Platz 23, 55, 27.

2. Rennen: 1. Folie (Russel); 2. Ascanius; 3. La Blottiere. Ferner: Kandahar, Liari, Tracias, Castel Mont, Creme Renversee, Gay Recruit. Sieg 40, Platz 18, 30, 34.

3. Rennen: 1. Nikik (Johnstone); 2. Hue; 3. Pepin le Bref. Ferner: Fazulbhai, Marcius, Premier Avril, Rao Sahib, Le Rhin, Finail, Diplostan, Innova, Infernal, La Campagne, Maimon, Gourdiflot. Sieg 40, Platz 19, 22, 86.

4. Rennen: 1. Don Milo (Duforez); 2. Fastnet; 3. Tempest. Ferner: Sirtam, Sucrier, Hay Market, Aurangzeb, Blanche de Castille. Sieg 55, Platz 16, 18, 15.

5. Rennen: 1. Quorn (Bridgland); 2. Hermone; 3. Foxy. Ferner: Ad Alta, Clos de Hilde, Old England, Saint Potin, Valetta, Azais 3, Berjus, Patrician, Prince d' indore, Cake Walk, Sablon, Fural, Chatterie. Sieg 53, Platz 23, 29, 50.

6. Rennen: 1. Passeport (Dupuit); 2. Maori; 3. Messidor. Ferner: Sabir, La Danseuse. Sieg 15, Platz 11, 13.

7. Rennen: 1. Gandelain (Howes); 2. Formosus; 3. Seconde. Ferner: Soda, Emissaire, Cadeau, El Signor, Mlle d' Argagnom, Djibouti, Rapidoto. Sieg 43, Platz 20, 27, 20.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 20. Juli.

Menden – Stadt im Grünen

Aus der Jahresarbeit des Mendener Verschönerungsvereins.

Es war ein recht erfreuliches Bild, das Bürgermeister Rau in der Hauptversammlung von der Jahresarbeit des Verschönerungsvereins entwerfen konnte. Die Mitgliederzahl ist um 5 auf 169 gestiegen. Bei Ausführung der vielen Arbeiten, die im Interesse der Verschönerung des Mendener Stadtbildes zu leisten waren, ist der Verein weniger als ausführendes Organ aufgetreten, sondern hat durch seine Einflußnahme auf die zuständigen Stellen, durch Beratung und die aktive Tätigkeit seiner Vorstandsmitglieder sehr segensreich gewirkt.

Seit jeher arbeitet der Verein aufs engste zusammen mit dem Stadtbauamt, der Stadtförsterei, der Stadtgärtnerei, den Schulen und Organisationen. Das Ziel, Menden zu einer „Stadt im Grünen" zu machen, ist wieder ein Stück näher gerückt. Der Verein selbst hat im Vorjahre verschiedene Baumanpflanzungen durchgeführt und Lorbeerbäume durch Mendener Gärtner angekauft, um sie zu verbilligten Preisen an die Mitglieder abzugeben. Auf diese Weise wurden leere Flächen und kahle Häuserfronten und -eingänge belebt und sehr freundlich gestaltet. Umfangreiche Verschönerungsarbeiten wurden von der Stadtgärtnerei durchgeführt. Erwähnt sei der Hindenburgplatz, der Aufgang zum alten Schützenplatz usw. Das Stadtbauamt hat eine Reihe von Straßen neu instand gesetzt und verschönert, so den Hofeskamp, die Werringser Straße, die Promenade usw.

Die Anpflanzung von Straßenbäumen wurde fortgesetzt. Auch für die Vogelwelt wird damit gesorgt. So wurden z. B. an der verhältnismäßig kurzen Nordstraße in den Straßenbäumen elf Vogelnester, an der Papenhausenstraße dreizehn und am Hördingerkamp gar siebenundzwanzig festgestellt.

Zu einem Zierstück ist auch das Grundstück geworden, das bisher ein Streitobjekt zwischen der Stadtverwaltung und der Firma Gebr. Albert bildete. Durch ein gütliches Uebereinkommen ist nun erreicht, daß hier eine gärtnerische Anlage entstanden ist, die das Entzücken eines jeden Passanten bildet.

---

* **Ein Eisenbahner-Sonderzug** traf am Sonntag wieder in Menden ein und brachte etwa 1000 Besucher mit. Diesmal kamen die Gäste nicht etwa aus dem Industriegebiet, sondern aus Bestwig und Ostwig und Umgebung. Das Hauptquartier bildete die Mendener Wilhelmshöhe, von wo aus die Besucher Spaziergänge und Ausflüge in die Umgebung unternahmen.

* **Mütterberatung.** Die nächste Mütterberatung (Säuglings- und Kleinkinderfürsorge) findet in Menden statt am Donnerstag, 23. Juli von 15 bis 17 Uhr in der Kreisfürsorgestelle.

Stadt-Hemer

* Hemer, 20. Juli.

Vom Wochenende in Hemer

Nachdem das Schützenfest, das eine Woche lang die Gemüter in festlicher Weise erregte, vorbei ist, ist es wieder ruhiger geworden in Hemer; die sommerliche Pause macht sich bemerkbar. Ueberall spricht man von Ferien, von Sonnenschein und kühlen Wäldern. Ja, und es ist so: jeder sehnt sich einmal fort aus dem Getriebe des Alltags, einmal fort in die weite Welt! Und gerade so, wie täglich und hauptsächlich sonntags viele Fremde zu uns kommen, um vielleicht von den Schönheiten Hemers und seiner Umgebung zu schwärmen, so fahren auch unsere Hemeraner von hier fort, um andere deutsche Gegenden zu bewundern.

„Kraft-durch-Freude"-Fahrten sind ein ausgiebiger Gesprächsstoff bei der Festlegung der Sommerreisen geworden, und wirklich sind es viele, sehr viele Hemeraner, die auch in diesem Jahre von diesen Ferienfahrten Gebrauch machen werden. Auch die Reichsbahn hilft durch die Einlegung zahlreicher Sonderzüge mit an der Ausgestaltung der Ferien oder wenigstens zu ferienähnlichen Stippvisiten, bei denen man für wenig Geld allerlei zu sehen bekommt. Gestern beispielsweise fuhr ein Sonderzug zum Rosenfest auf der Gruga in Essen, der abermals viele Güste nach dort brachte.

Das Wetter am Wochenende war ziemlich wechselvoll. Zwischen Sonne und bewölktem Himmel gab es mehrfach Regenschauer. Am Sonntag wehte eine gewiß allzu frische Brise. In unserer schönen Freibadeanstalt war trotzdem reger Betrieb, was wohl auch auf die eben vorgenommene Auffüllung mit frischem Wasser zurückzuführen ist. Der Betrieb pflegt an solchen Tagen immer besonders stark zu sein. Alle Nichtschwimmer und solche, die das Rettungsschwimmen erlernen möchten, seien nochmals darauf hingewiesen, daß am Mittwoch voriger Woche ein neuer Kursus zum Schwimmen und Rettungsschwimmen begonnen hat, an welchem sich noch jede Interessierte beteiligen kann.

Unsere Jugend weilte am gestrigen Sonntag auswärts. Die BDM.-Mädel weilten in Iserlohn, wo sie in frohen Kämpfen ihre Kräfte maßen. Auch die Hitlerjugend war nach Iserlohn gezogen, um ebenfalls an sportlichen Uebungen teilzunehmen.

---

* **Hohes Alter.** Seinen 78. Geburtstag begeht am morgigen Tage Herr Josef Tigges, Landhauser Straße 26 wohnhaft. — Dem Geburtstagskinde zum Wiegenfeste auch die herzlichsten Glückwünsche der Heimatzeitung!

* **Beendigung der Luftschutzkurse.** Am vergangenen Freitag fanden dreizehn laufende Luftschutzkurse der Gemeindegruppe Hemer ihren Abschluß. Der Besuch dieser Kurse war sehr gut; es sind auch sehr beachtliche Ergebnisse erzielt worden, so daß man mit der Arbeit der Ortsgruppe sehr zufrieden sein kann. In einigen Wochen werden wieder neue Kurse abgehalten werden.

* **Sprechstunden der Kreisfürsorgerin.** Die Kreisfürsorgerin hält ihre Sprechstunden jeden Morgen von 8 bis 9 Uhr und außerdem jeden Donnerstag von 15 bis 16 Uhr ab. Auch die Untersuchungen der Ortskrankenkasse finden zu dieser Zeit statt. Die Räume der Fürsorge befinden sich jetzt, worauf nochmals hingewiesen sei, im alten Amtshaus neben dem Rathaus.

* **Verflogen** hatte sich anscheinend am Sonnabendnachmittag ein dreimotoriges Großflugzeug, das in geringer Höhe über unserer Stadt mehrere Schleifen zog. Das Motorengebrüll richtete zahlreiche Augen noch oben, wo die große schwarz-rote Maschine kreiste. Das Flugzeug kam dann so niedrig herunter, daß man groß und klar die Beschriftung — „D. Aman" lesen konnte. Nach einem ganz tiefen Gleitflug über dem Bahnhof Hemer hatte man anscheinend den Namen des Bahnhofes gelesen, worauf man ja wieder orientiert sein mußte. Die Maschine flog dann in Richtung Dortmund davon.

\# **Sundwig,** 20. Juli.

\# **Hohes Alter.** In dieser Woche feiern bzw. feierten ihr Wiegenfest Frau Amalie Spieckermann, Hönnetalstr. 29, Alter 76 Jahre; Frau Wilhelmine Romanowski, Siegeloh 14, Alter 81 Jahre; Frau Wilhelmine Petri, Hönnetalstr. 45, Alter 77 Jahre. Wir gratulieren!

* **Reger Betrieb zum Felsenmeer.** Auch der gestrige Sonntag und ebenso der vorausgegangene Sonnabend standen wieder im Zeichen eines lebhaften Fremdenverkehrs nach unserem schönen Felsenmeer. Mit Freude muß man es empfinden, wenn oft unzählige Autobusse an den Straßen parken, die viele begeisterte Fremde nach hier bringen.

* **Betriebsunfall.** Auf einem hiesigen Werke kam ein Arbeiter dadurch zu Schaden, daß ihm ein schweres T-Eisen auf die Füße flog. Der Verunglückte erlitt eine klaffende Wunde und einen Sehnenriß, so daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte.

---

* **Westig,** 20. Juli.

* **Silberne Hochzeit** begingen am Sonnabend die Eheleute Postsekretär Josef Kläsgen und Toni geb. Höhmann, Wittekindstraße. Unsere herzlichen Glückwünsche!

* **Hohes Alter.** Es feiern ihren Geburtstag: am 22. 7. Herr Ernst Hamacher, Altenaer Straße 15, Alter 75 Jahre; am 24. 7. Frau Friederike Stenner, Schillerstr. 12, Alter 79 Jahre; am 24. 7. Frau Wilhelmine Krollmann, Callerstr. 22, Alter 71 Jahre. Wir gratulieren herzlich!

* **Von der Bautätigkeit.** Auch in Westig haben wir wiederholt von der guten Entwicklung der Bautätigkeit in der letzten Zeit berichten können. Zahlreiche neue Häuser sind in letzter Zeit fertiggestellt worden und haben damit der Wohnungsnot in großem Maße gesteuert. Aber das Ende ist längst nicht erreicht. Immer neue Bauvorhaben werden bekannt und immer neue Häuser erstehen. Augenblicklich sind die Arbeiten zu drei weiteren Neubauten oberhalb des Ehrenmals am Ballo und an der verlängerten Kaller Straße aufgenommen. Es handelt sich hier um die Neubauten von Barth, Jäger und Hause.

* **Aus der katholischen Gemeinde.** Zu einer frohen Zusammenkunft hatten sich am gestrigen Sonntag die Mitglieder der Gemeinde im Garten des Restaurants Christophery eingefunden. Bei schönem Wetter verging dieser Nachmittag, der alljährlich einmal die ganze Gemeinde in froher Gemeinschaft vereint, sehr schnell. Musik und allerlei Unterhaltung ließen die Stunden in der angehmsten Weise vergehen.

\# **Aus der NS.-Frauenschaft, Westig. Autobusfahrt zur Gruga und zum Baldeneysee.** Unter Führung der Ortsgruppenleiterin Pg. Klara Sülberg unternahm die hiesige Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft mit einem modernen Kleinbahnautobus in der vergangenen Woche einen Ausflug nach Essen. Die Fahrt ging über Iserlohn, Schwerte, Hörde, Bochum zum herrlich gelegenen Baldeneysee. Eine gemeinschaftliche Bootsfahrt auf dem Baldeneysee bot den Frauen Gelegenheit, die Schönheiten der Umgebung der Kruppstadt in sich aufzunehmen. Gegen 18 Uhr rüstete man zum Aufbruch, um dem schönen Grugapark in Essen einen Besuch abzustatten. Die herrliche Rosenschau und die übrigen Glanzpunkte der Gruga ließen die Besucherinnen aus ihrem Staunen nicht herauskommen. Nachdem man noch einige andere Sehenswürdigkeiten der alten Ruhrmetropole besichtigt hatte, wurde gegen 22 Uhr die Heimfahrt angetreten.

\# **Vom MGV. „Eintracht" 1853, Westig. — Wohlgelungene Sängerfahrt zur Weser.** Am vergangenen Sonnabend und Sonntag unternahm der Männergesangverein „Eintracht" 1853, Westig, in Verbindung mit „Kraft durch Freude" eine 1½tägige Fahrt mit einem Reiseautobus zur Weser, die interessant und gut verlief. Der Weg führte über Menden, Arnsberg, Soest, Paderborn zunächst nach Bad Driburg. Weiter ging es ohne Unterbrechung dem Ziel des ersten Tages: Karlshafen a. d. Weser, entgegen, wo die fröhlichen Sänger gegen 20 Uhr ankamen. Am anderen Morgen setzte man die Weiterfahrt an der Weser entlang in Richtung Hann.-Münden bis Kassel fort. Die Ankunft in dieser schönen alten Residenzstadt erfolgte mittags. Das Schloß am Königsplatz wurde besichtigt. Weiter ging es durch die Anlagen zum Schloß Wilhelmshöhe, wobei für alle Teilnehmer die Besichtigung der Kaskaden und des Herkulesdenkmals zu einem besonderen Erlebnis wurde. Gegen 17,30 Uhr mußte man die Heimfahrt antreten in Richtung Warburg, wo die 900-Jahrfeier der Stadt viel Interessantes bot. Die Weiterfahrt führte zunächst bis Brilon; hier hielt die NSDAP. gerade ihren Kreistag ab in Anwesenheit des Prinzen August Wilhelm. Nach der letzten Pause brachte der Reisewagen gegen 24 Uhr die fröhlichen Sänger wieder wohlbehalten zum Heimatort zurück.

---

2 Tote bei einem Motorradunfall in Nachrodt

Letmather Motorrad fuhr gegen Straßenbahnmast in der Kurve bei Haus Nachrodt.

\# Nachrodt, 20. Juli. **Am Freitagabend ereignete sich in Nachrodt in der Kurve der von Löbbeckeschen Besitzung ein schwerer Motorradunfall, bei dem zwei Familienväter den Tod fanden.**

Die bei den Hüttenwerken Siegerland, Abt. Nachrodt, beschäftigten Verzinnereiarbeiter Will und Simon fanden am Freitagabend gegen ½10 Uhr einen gräßlichen Tod. Während der eine Arbeiter Urlaub hatte, wollte er seinen Nachtschicht habenden Kollegen von Letmathe aus, wo sie beide wohnen, nach hier bringen. Da bei der Ankunft hier noch genügend Zeit vorhanden war, fuhren die beiden noch in der Richtung Altena ein Stück weiter. In der so oft als besonders gefährlich bezeichneten Kurve bei Haus Nachrodt (in der gleichen Kurve verunglückten in der vorigen Woche zwei Radfahrer) kam das Motorrad ins Schleudern, der Fahrer verlor die Gewalt über das Rad und so ging es denn mit voller Wucht gegen einen Straßenbahnmast. Mit schweren Schädelbrüchen blieben beide Fahrer in ihrem Blute besinnungslos liegen. Beide sind am Samstag früh, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ihren schweren Verletzungen erlegen. Die Verunglückten, von denen einer auf dem Sozius fuhr, benutzten ein tags zuvor erst abgestempeltes Rad. Der Unglücksfall wird besonders tragisch dadurch, daß der eine eine Frau und drei kleine Kinder, der andere Frau und ein Kind hinterläßt.

Rathausneubau in Hohenlimburg geplant

Hohenlimburgs Jahresabschluß bringt fast 250 000 RM. Ueberschuß.

* **Hohenlimburg,** 20. Juli. In der letzten Sitzung der Hohenlimburger Ratsherren wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß der Jahresabschluß 1935 einen Ueberschuß von fast 250 000 RM. aufweist. Es sind Mehreinnahmen von 47 437 und Minderausgaben von 185 100 RM. zu verzeichnen. Der Ueberschuß soll zu drei Vierteln, mit etwa 175 000 RM., einem Fonds für den Neubau eines Rathauses, der sich in der letzten Zeit als eine dringende Notwendigkeit erwiesen hat, überwiesen werden.

Der Nachtragshaushaltsplan wird im ordentlichen Plan in den Einnahmen auf 446 782,85 gegenüber dem bisherigen Ansatz von 237 191,99 RM., also mit einer Mehreinnahme von 209 591,81 RM., in den Ausgaben auf 473 517,85 RM. gegenüber dem bisherigen Ansatz von 263 926 RM. festgesetzt.

Eindrucksvolles Turnfest in Schwerte

Das 1. Turnfest im Unterkreis 4 des Lenne-Volme-Kreises

* **Schwerte,** 20. Juli.

Das Turnfest nahm einen Verlauf, wie man ihn sich nicht besser wünschen konnte. Schon am Samstag stand Schwerte im Zeichen der D. T. In der Turnhalle des Realgymnasiums und anliegendem Sportplatz trugen die Altersturner ihre Mehrkämpfe aus, die eine überaus große Beteiligung aufwiesen. Die Kämpfe selbst und ihr Verlauf zeigten ausdrücklich, daß das Turnen im Sinne Friedrich Ludwigs Jahns eine unbedingte Notwendigkeit ist. Manche Aeltere, die als Besucher anwesend waren, mußten feststellen, daß die Leibesübungen in ihrer Vielgestaltigkeit und insbesondere auf Breitenarbeit aufgebaut, bis ins hohe Alter jung erhalten. Die gezeigten Leistungen, sei es in Volks- oder Geräteturnen, fanden volle Beachtung.

Nach den Kämpfen fand eine kurze Besprechung der Kampfrichter statt. Anschließend folgte im Lokale „Im Reiche des Wassers" der Festabend. Die Ausgestaltung und alles, was geboten wurde, fanden reichen und teilweise stürmischen Beifall der zahlreichen Besucher. Einleitend sprach Unterkreisführer Oskar Rehfeld herzliche Worte der Begrüßung. Er stellte in treffenden Worten den Wert der Leibesübungen im Sinne Friedrich Ludwig Jahns klar heraus und betonte, daß die Deutsche Turnerschaft dieses heilige Erbe auch im Reichsbund für Leibesübungen hüten werden. Die am Festabend gezeigten Darbietungen gaben einen genauen Einblick nicht nur in die Arbeit des festgebenden Vereins, „Jahn" Schwerterheide, sie brachten auch Höhepunkte turnerischen Könnens. Aus dem bunten Strauß der Darbietungen nennen wir hier besonders die frohen und vielseitigen Uebungen der Jugend, Schüler und Schülerinnen und nicht aber auch zuletzt der Turnerinnen mit ihren Tänzen, der Turner am Barren. Besondere Ueberraschungen brachte das Kürturnen der Unterkreisbesten am Pferdquer und Reck, wobei Klinger Tus. Reichsbahn Schwerte und Gerard Turngemeinde Iserlohn besonders hervorragten.

Der Festsonntag.

Wie immer bei den Turnfesten wurde der Festsonntag mit der Morgenfeier eröffnet. Kreisdietwart Fritz Funke sprach über die Leibesübungen im nationalsozialistischen Sinne. Mit besonderer Begeisterung wurde der Kreisführer des Lenne-Volme-Kreises Ernst Elhaus begrüßt, der auch die Grüße des Kreises und des Gauführerstabes überbrachte und zugleich mit ehrenden Worten der Anerkennung dem Oberturnwart der Schwerter Turnerschaft, Turnbruder Kost, den Ehrenbrief der D. T. überreichte und der Turnschwester Frau Wessel, ebenfalls der Schwerter Turnerschaft angehörend, den Ehrenbrief des Lenne-Volme-Kreises überreichte.

Mit dem Liede: „Turner, auf zum Streite" begannen die Wettkämpfe. Sie brachten mancherlei Ueberraschungen und recht viele Nachmeldungen, namentlich bei den Jugendturnerinnen. Reibungslos, wie es nach den musterhaften Anlagen nicht anders zu erwarten war, wurden die Kämpfe mittags beendet. Nach dem Festzuge, der ein überaus farbenprächtiges Bild bot, begannen die Sondervorführungen. Es würde zu weit führen, hier jede einzelne Vorführung zu benennen. Alles folgte Schlag auf Schlag. Die mühevollen monatelangen Vorbereitungen erhielten hier ihre Krönung und fanden reichen Beifall der zahlreichen Zuschauer. Turnen der Kreisbesten am Reck, Schwingetanz und die lustige Mazurka der Turnerinnen, Staffelläufe, Freiübungen der Männer, lösten einander ab. Eine würdige Siegerehrung bildete den Schluß und den Ausklang dieses großen Turnfestes der engeren Heimat, das allen ein Erlebnis war.

Die heimischen Sieger des 1. Unterkreisturnfestes in Schwerte werden wir in unserer morgigen Ausgabe veröffentlichen.



Umgebung der Sorpetalsperre als Naturschutzgebiet erklärt.

* **Arnsberg,** 20. Juli. Zur Sicherstellung des Landschaftsbildes an der kürzlich fertiggestellten Sorpetalsperre wurde von der Naturschutzbehörde eine Verordnung erlassen, nach der die Landschaft westlich und östlich der Sorpetalsperre dem Reichsnaturschutzgesetz unterstellt ist. — Die Anlage des Sorpestrandbades ist beendet, es wird am 26. Juli durch den Gauinspekteur Landrat Dr. Teipel-Arnsberg seiner Bestimmung übergeben werden. Mit der Einweihung sind Schwimmwettkämpfe und Schwimmvorführungen verbunden.

Im Rollstuhl zum Reichsparteitag.

* **Gelsenkirchen-Buer,** 18. Juli. Der in Gelsenkirchen-Buer wohnhafte 44 Jahre alte Schwerkriegsbeschädigte Wilhelm Potthoff, der sich infolge seiner erheblichen Kriegsverletzung nur im selbstgelenkten Rollstuhl fortbewegen kann, hat am Freitag in Begleitung eines Freundes mit seinem Rollstuhl eine Reise nach Nürnberg angetreten, um dort rechtzeitig zum diesjährigen Reichsparteitag einzutreffen. Der mutige Vorsatz des Schwerkriegsbeschädigten findet allgemeine Bewunderung.

Praktische Stiftungen

Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte in der Stadt Derry in Pennsylvanien (USA.) ein Arzt, Dr. Silvanic Brown. Er war eine bekannte Persönlichkeit und besaß eine ausgedehnte Praxis. Tag für Tag sah man ihn auf den Landstraßen in seinem Buggy fahren, einem leichten Wagen, der von einem Schimmel gezogen wurde. Er war wegen seiner Wohltätigkeit allgemein sehr beliebt, und vielfach behandelte er Arme, ohne irgendein Honorar von ihnen anzunehmen. Als nun dieser Dr. Brown im Jahre 1870 starb, fand man in seinem Testament eine Summe ausgesetzt, von deren Zinsen alljährlich an seinem Todestage 1500 Ellen Flanell, zur Hälfte weiß, zur anderen Hälfte grau, an unbemittelte Leute verteilt werden sollten. Dr. Brown hatte in seiner langen Praxis als Landarzt gesehen, wie schwer es oft den Armen wurde, sich mit warmer Unterkleidung zu versorgen. Wie alljährlich, wurden auch in diesem Jahre die 1500 Ellen Flanell nach dem Willen des Stifters verteilt.

Dr. Brown hatte übrigens in seinem Testament für nicht minder praktische Zwecke noch ein zweites Legat ausgesetzt. Auf seinen Fahrten über Land auf holprigen, schlechten Wegen hatten ihn oftmals die vielen Steine geärgert, über die sein Buggy hinwegrollen mußte. So setzte er denn in seinem Testament eine Summe aus, deren Zinsen dazu verwendet werden sollten, die Fahrwege von Steinen freizuhalten. Diese Summe wird noch heute durch das Straßenbaudepartement verwaltet und die Zinsen nach dem Willen des Erblassers für Wegebesserung in der Umgebung von Derry aufgewendet.

In dem großen Zisterzienser-Kloster in Alcoba in Portugal gibt es eine einzigartige Küche. Wenn die Mönche Fische essen wollen, beaibt sich der Koch in die im Keller gelegene Küche und wirft hier seine Netze in den Alcoba-Fluß, dessen einer Seitenarm unter der großen Küche herfließt.

Funkspiegel

London. Der dritte internationale Kongreß für soziale Arbeit wurde am Freitag beendet. Die deutsche Abordnung hat London im Laufe des Sonnabends wieder verlassen. Der nächste Kongreß findet im Jahre 1940 statt.

*

London. In einer Zuschrift an die „Morningpost" setzt sich Lord Queensborough für eine freundschaftliche Vermittelung Englands zwischen Deutschland und Frankreich ein.

*

Wien. In den evangelischen Kirchen in Wien, Oberösterreich und im Burgenland wurde am Sonntag ein Hirtenbrief verlesen, in dem Superintendent Heinzelmann seiner bewegten Freude über die Wiederherstellung der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich Ausdruck gibt.

*

Montreux. Die Meerengenkonferenz trat am Sonnabend um 17 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um den jetzt im endgültigen Wortlaut vorliegenden Abkommensentwurf artikelweise endgültig anzunehmen.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: i. V. Werner Ellerbrock; für den Anzeigenteil: i. V. Gerhard Hesselmann, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Juni 1936: 8835.

Kurzberichte aus der Tschechoslowakei

(Von unserem sudetendeutschen Berichterstatter.)

„Die Hultschiner Kinder müssen tschechisch lernen!"

Nach der Schließung zahlreicher Privatschulen im Hultschiner Ländchen versuchte die Hultschiner Bevölkerung ihren Kindern dadurch deutschen Schulunterricht zu gewähren, daß mehr als 800 Kinder täglich in die deutsche Schule nach Troppau fuhren. Wie die „Narodni Listy" in Prag mitteilen, hat nun der tschechische Landesschulrat in Brünn verboten, daß die Kinder aus dem Hultschiner Ländchen in die Troppauer Schulen aufgenommen werden. Dadurch soll der letzte Rest, so schreibt das Blatt, jener Kinder, die noch deutsche Schulen besuchen, veranlaßt werden, an dem tschechischen Schulunterricht teilzunehmen.

150 Millionen Kronen für tschechische Kasernenbauten.

Wie einige sudetendeutsche Zeitungen melden, werden in der Tschechoslowakei mit einer Reihe von Gemeinden Verhandlungen wegen der Gewährung von Darlehen für Kasernenbauten in Höhe von 150 Millionen Kronen geführt. Dieser Kredit wird den Gemeinden unter Garantie des tschechischen National-Verteidigungsministeriums gewährt. Von dem genannten Betrag wurden bereits über 65 Millionen Kronen für Neubauten tschechischer Kasernen freigegeben.

Sudetendeutsche protestieren gegen Emigrantenpropaganda.

Der Landesverband des sudetendeutschen Gastgewerbes hielt in der Badeanstalt Teplitz-Schönau eine große Tagung ab, die sich mit der schwierigen wirtschaftlichen Lage in den deutsch-böhmischen Gebieten befaßte und die Frage der Hebung des Fremdenverkehrs zum Ziel hatte. Bei der Tagung meldeten zahlreiche Vertreter aus dem Elbtale, das bekanntlich sehr stark von den sächsischen Ausflüglern besucht wird, daß seit einigen Tagen die Emigrantenpropaganda zahllose Zellophanpäckchen auf der Elbe stromabwärts zu bringen trachtete. Die aus dem Elbestrom gefischten Zellophanpäckchen enthielten schwerste Beschimpfungen des Reiches. Diese Mitteilungen und der Inhalt der Propagandaschriften versetzten die Teilnehmer in große Erregung, weil sie diese Art der Auslandspropaganda nicht nur als eine schwere Störung der Beziehungen zum Deutschen Reich, sondern auch als eine schwere Störung des Grenzverkehrs bezeichnen. Die Tagung, so berichten die sudetendeutschen Blätter, faßte den Beschluß, unter Vorlage dieser Propagandapäckchen bei den zuständigen sudetendeutschen Behörden und den tschechoslowakischen Ministerien schärfsten Protest einzulegen.

Sowjetpropaganda in der Tschechoslowakei.

Der sowjetrussische Sängerchor, der unter der Leitung seines Dirigenten Swetschnikow die Tschechoslowakei bereiste, veranstaltete auch in einigen sudetendeutschen Städten Konzertabende, die sich geradezu zu sowjetkommunistischen Propaganda-Veranstaltungen entwickelten und von der kommunistischen Partei eifrig für ihre Propaganda ausgenutzt wurden. So bestanden die Sowjetsänger überall darauf, daß auf den Hotels, in denen sie abstiegen, die Sowjetfahne gehißt wurde, was natürlich großes Aufsehen hervorrief, um so mehr, als die Sowjetsänger in den feinsten Hotels abstiegen.



Jeder Danziger Hitlerjunge will das Flugzeug genau sehen

2000 Danziger Hitlerjungen besuchten den Fliegerhorst in Döberitz-Elsgrund, wo Unteroffiziere und Gefreite des Geschwaders „Richthofen" den erwartungsvollen jungen Gästen die Anlagen und Flugzeuge zeigten. Neugierig untersuchten hier die Danziger Jungen den Führersitz eines Kampfflugzeuges. (Scherl, M.)

Großes Interesse in Amerika für Luftschiffe

Washington, 18. Juli. (Drahtb.)

Die erfolgreichen Flüge des deutschen Luftschiffes „Hindenburg" haben weitestgehend das Interesse in Amerika für den Bau von Luftschiffen wieder belebt. Dies kommt auch in einem Bericht der „Business Advisory Council" an Handelsminister Roper zum Ausdruck. Der Bericht tritt für den Bau zweier großer Luftschiffe für den Transatlantikverkehr in Verbindung mit zwei ausländischen Luftschiffen zwecks Einrichtung eines regelmäßigen Fluadienstes sowie für die Errichtung von Endstationen für Transozeanluftschiffe und den Abschluß gegenseitiger Abkommen mit fremden Ländern ein. Er schlägt weiter vor, daß das Luftschiff „Los Angeles" wieder für Ausbildungs- und flugtechnische Zwecke in Dienst gestellt wird. Weiter soll die Regierung ein Luftschiff zwecks Verwendung als Flugzeugträger bauen oder ankaufen.

Der Bericht weist darauf hin, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" bis zum 1. Januar 1936 allein 111 Transozeanflüge durchführte und 12 000 Passagiere, 78 600 Pfund Post und 111 500 Pfund Fracht mit völliger Sicherheit beförderte, und daß Luftschiffe, die dem Wirtschaftsverkehr dienten, bisher einschließlich Ueberlandflügen, insgesamt 250 000 Passagiere über kurze oder lange Strecken befördert hätten, ohne das irgendein Passagier dabei zu Schaden kam.

Eigenartiger Eisenbahnunfall

Lokomotivführer und Maschinist retteten ihren Zug.

Mailand, 19. Juli. (Drahtb.) Ein eigenartiger Eisenbahnunfall, der ein Todesopfer forderte, trug sich auf der Brennerstrecke zwischen Großensatz und Sterzing zu.

Durch einen Kurzschluß explodierte auf der elektrischen Lokomotive eines Personenzuges ein Oelbehälter. Das Oel geriet in Brand und fügte dem Lokomotivführer und dem Maschinisten schwere Brandwunden zu. Die beiden Männer brachten trotz den erlittenen Verletzungen und der Gefahr, in der sie sich befanden, gegenwärtig noch im letzten Augenblick den Zug zum Stehen, um ein größeres Unglück zu verhüten. Dann sprangen sie von der Maschine ab. Dabei schlug der Lokomotivführer mit dem Kopf auf das Nebengleis auf und war auf der Stelle tot. Sein Begleiter wurde mit lebensgefährlichen Verwundungen in das Krankenhaus gebracht. Von der Station Sterzing wurde ein Hilfszug entsandt, und nach mehr als einer Stunde Aufenthalt konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Riesenfeuer in Drontheim. — Millionenschaden.

Drontheim, 20. Juli. (Drahtb.) Zwei Lagerhäuser, in denen sich Oel und andere Brennstoffe sowie Getreide und Mehl befanden, sind in der Nacht zum Sonntag niedergebrannt. Der Schaden wird auf eineinhalb Millionen Kronen geschätzt.

Entsetzliches Autounglück in USA. — Neun Tote.

Newyork, 19. Juli. (Drahtb.) In Dundee (Michigan) wurde ein großes Auto auf einer Bahnkreuzung von einem Zuge erfaßt. Der Kraftwagen wurde von der Unfallstelle, die sich unmittelbar vor einer Flußbrücke befand, mitgeschleift und schließlich in den Fluß geschleudert. Neun Autoinsassen wurden getötet. Die in Brand geratenen Treibstoffbehälter explodierten und ließen die Brücke in Flammen aufgehen.

—* **Doppelhinrichtung in Sing-Sing.** Im Gefängnis von Sing-Sing wurde die 38jährige Frau Creighton, die die Frau ihres Geliebten Appelgate mit dessen Hilfe durch Arsenik vergiftet hatte, hingerichtet. Wenige Minuten nach ihrer Hinrichtung bestieg ihr ehemaliger Geliebter Appelgate den elektrischen Stuhl.

Aus dem Gerichtssaal

Religiöse Bedenken gegen Unfruchtbarmachung sind abwegig

Eine Entscheidung des Erbgesundheitsobergerichts München.

Das Erbgesundheitsobergericht München hat in einer grundsätzlichen Entscheidung zum „Gesetz über die Verhütung erbkranken Nachwuchses" (die in der „Juristischen Wochenschrift" veröffentlicht wird) Einwendungen gegen die Unfruchtbarmachung aus religiösen Gründen als unbeachtlich zurückgewiesen.

Der Beschwerdeführer hatte ausgeführt, daß die Unfruchtbarmachung gegen die Forderung seines Gewissens und seines Blutes verstoße und aus religiösen Gründen nicht erlaubt sei. Das Erbgesundheitsobergericht erklärt demgegenüber, die Forderung, erbkranken Menschen die Zeugung anderer ebenso erbkranker Nachkommen unmöglich zu machen, sei eine Forderung klarster Vernunft und in ihrer planmäßigen Durchführung die humanste Tat der Menschheit. Sie werde Millionen von Unglücklichen unverdiente Leiden ersparen, in der Folge aber zu steigender Gesundheit überhaupt führen. Gerade sittliche und religiöse Betrachtungen müßten daher unbedingt zur Bejahung dieses Gesetzes führen. Die Behauptung, die Unfruchtbarmachung werde als Ausdruck materialistischen Geistes und als unverdiente Strafe empfunden, sei als durchaus abwegig zurückzuweisen.

Die Pfändungsgrenze für Soldaten

Anläßlich einer Alimentationsklage hatte der 8. Zivilsenat des Kammergerichts Gelegenheit, klarzustellen, welcher Soldbetrag bei einem Soldaten pfändungsfrei gelassen werden muß. Das Gericht kam zu der Feststellung, daß zur Bestreitung des Unterhalts eines Soldaten, der freie Unterkunft, Verpflegung und Dienstkleidung beziehe, ein pfändungsfreier Betrag von 20 Mark monatlich ausreichend sei.

Im vorliegenden Falle, wo es sich um einen Gefreiten mit einer Barlöhnung von 35,42 Mark handelte, hatte der militärische Vorgesetzte geäußert, daß dem Schuldner nur 5 Mark entbehrlich seien und daß bei Vornahme eines größeren Abzuges der Schuldner seinen Pflichten als Soldat nur in ungenügender Weise nachkommen könne. Dem vermochte sich der Senat des Kammergerichts nicht anzuschließen. Er meinte, es sei ohne weiteres davon auszugehen, daß die Beköstigung und auch die Bekleidung des Soldaten in einer Weise erfolgten, die weitere Aufwendungen für diese Zwecke nicht notwendig machten.

Da der Schuldner weiter freie Unterkunft habe, kämen nur noch Aufwendungen für Wäsche, Körperpflege sowie Aufwendungen zur Instandhaltung der Dienstkleidung, wie Putzmittel, in Betracht. Hierfür erscheine aber ein Betrag von rund 20 Mark monatlich als ausreichend, und es sei nicht ersichtlich, inwiefern der Schuldner in der Ausübung seiner Pflichten als Soldat beschränkt oder gehindert sein werde, wenn er sich auf diese 20 Mark monatlich beschränken müsse.



Polizist Dick rettete des Königs Leben

Kameraden beglückwünschen den Polizeibeamten Anthony Gordon Dick, der geistesgegenwärtig dem Attentäter die Waffe aus der Hand schlug und dadurch den Anschlag auf König Eduard VIII. verhinderte. (Scherl, M.)

Jagd und Jägerei

Zahlreiche Rehe als Opfer wildernder Hunde.

Die wildernden Hunde haben in der letzten Zeit im Landkreis Bielefeld erheblich zugenommen, wo seit dem 1. April ds. Js. 34 Stück Rehwild als Fallwild gezählt wurden. Weit über die Hälfte dieses Wildes kommt auf das Konto der wildernden Hunde. Nur in einem Fall konnte der Besitzer des Hundes ermittelt werden. Es ist wenig erfreulich, daß der schon an sich geringe Wildbestand der Wälder noch durch herrenlos herumlaufende Hunde gefährdet wird. In einer besonderen Verfügung weist der Generalstaatsanwalt in Hamm darauf hin, daß Verfahren gegen wildernde Hunde nicht wegen Geringfügigkeit eingestellt, sondern daß in jedem Falle die Besitzer dieser Hunde zur Rechenschaft gezogen werden sollen.



Statt einer besonderen Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben, herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Gustav Römiger

von einem langen Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen. Er starb im vollendeten 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

August Kriesel und Frau Clara geb. Römiger
Gustav Römiger und Frau Selma geb. Peter
und 4 Enkelkinder

Iserlohn, Hagen, Recklinghausen, Köln, Westig, den 18. Juli 1936.
Mendenerstr. 63 b

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Juli 1936, nachmittags 2 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Evangelische Gemeinde Hemer

Weibliche Gemeindejugend Hemer im Kindergarten Hemer.
Dienstag 20,30 Uhr: Bibelstunde für alle.
Mittwoch 16—18 Uhr: Jugendstunde für 8—11jährige.
Donnerstag 19,30 Uhr: Flötenchor. — 20,30 Uhr: Singen.
Freitag 17—18,30 Uhr: Jugendstunde für 12—14jährige.

2. Pfarrbezirk.

Frauenhilfe.
Montag 20,30 Uhr: Chorstunde.
Dienstag 16,30 Uhr: Frauenhilfe Westig im Gemeindehaus 2.

Evgl. Männerdienst.
Dienstag 20,30 Uhr, im Gemeindehaus 2.

Weibliche Jugend im Gemeindehaus 2.
Montag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Dienstag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Dienstag 20,30 Uhr: Singen im Kindergarten Westig.
Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelabend für alle im Gemeindehaus 2.
Freitag 17 Uhr: Bibelschar Westig.

Kirchenchor im Gemeindehaus 2.
Montag 20,30 Uhr: Uebungsstunde.

Evg. Gesellschaft im Vereinshaus in Westig.
Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule.
Sonntag 16 Uhr: Bibelstunde.
Sonntag 17,30 Uhr: Jugendbund für E. C.
Dienstag 20,30 Uhr: Gesangstunde des gem. Chors.
Donnerstag, 20,30 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Ob kaufen oder verkaufen alles durch eine Anzeige im **J. K. Z.**

Mehrere große, helle **Räume** an der Wermingserstr. für Praxis zu vermieten. Angebote unter G 01495 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten:
Abgeschl. Wohnung
Küche und drei große Zimmer nebst Badezimmer zum 1. August oder später ferner:
Moderne Wohnung
bestehend aus Küche u. 4 großen Zimmern, Mansardenzimmer, Bad, Speisekammer und Toilette zum 1. Oktober. 4215
Näheres in der Geschäftsstelle

In einem schönen 2 Familienhaus Wermingsen - Heinrichallee eine **3 Zimmerwohnung** mit 2 Mansarden per 1. Sept. möglichst früher zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. 4236

Ordentlicher 4230
Schleifer
und **Klarmacher** für sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle.

Geweckte
Lehrmädchen
aus guter Familie für **Bureau** gesucht. Gute Handschrift und sicheres Rechnen verlangt.
Selbstgeschriebene Angebote mit Schulzeugnisabschriften unter 3 3 01489 an die Geschäftsstelle.

Ich suche zum 1. September ein durchaus ordentliches und solides **Mädchen** das im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren ist.
Frau Carl Krauffoldt, Gartenstr. 28

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.– monatlich an.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

Erhalten Sie das Fasson Ihres Sommerschuhes, indem Sie sofort auf die Laufsohle eine leichte aber dennoch haltbare Sohle aufkleben lassen!
Herrensohlen und Absätze 3.60 Mark
Damensohlen und Absätze 2.20 Mark
Ausführung „B"
Lueg, Iserlohn, Hagenerstraße 15

Papierschneidemaschine
61 cm, tadellos erhalten, weil überzählig, spottbillig zu verkauf. Fernruf 2892 Iserlohn.

Zu verkaufen:
Einmachgläser und Töpfe. Weingarten 6.

Frachtbriefe vorrätig in der Exped

Im Haushalt erfahrenes **Mädchen** gesucht. Wermingserstraße 31 II Eingang Laarstraße.

In Hausarbeit erfahrenes, zuverlässiges **Mädchen** das Kochen lernen möchte, bis nachmittags gesucht. 4234
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtige **Dekorations-Näherin** für sofort gesucht
Möbelhaus Bührmann

Bisher erfolgte **Preissenkungen** der **Färberei POHL** Unnaer Straße 22

Kleid	chem. reinigen von 3.75 auf		2.90
Mantel	„ „ v. 4.25 auf	3.75 u.	3.50
Kostüm	„ „ von 4.50 auf		3.75
Damenrock	„ „ „ 2.50 „		1.80
Pullover	„ „ „ 1.80 „		1.30
Anzug färben	„ „ „ 7.50 „		6.50
Anzug chem. reinigen			5.00

Qualitätsarbeit trotz Preissenkung



sowie **Rolladen Jalousien, Gartenschirme**
J. Liefländer Iserlohn
Karnacksweg 16, Telefon unt. 3987
Das **einzige Spezial-Geschäft** im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Stuhlverstopfung, Darm-, Magen-, Leberbeschwerden, Rheuma, Fettansatz und Blutunreinigkeiten, dann **Heilkulin** das wirksamste Naturmittel. Monatskur RM 1.-.
DROGERIE Raabe WERMINGSERSTRASSE 31

Alle Ansprüche
die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, erfüllt Ihnen der im 95. Jahrgang erscheinende
J. K. Z.
die alteingeführte Tageszeitung für den gesamten Stadt- und Landkreis Iserlohn!

Polizeiverordnungen für Schleifereien zu haben in der Expedition ds. Bl.

Der Anzeigenteil ist der Gradmesser für die Bedeutung und Werbekraft einer Zeitung. Der **JKZ** ist als **das Blatt der Anzeigen** bekannt darum sind bei ihm auch die **Aussichten auf Erfolg die größten!**

Wichelhoven-Qualitäts-Drucke schufften Ihnen Erfolg!

Färberei **Schaufelberger** Bekannt für Qualitätsleistung
Chem. Reinigung
Iserlohn, Unnaerstraße (Hotel Ratshof)
Menden, Hauptstraße 46, am Markt